

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 5,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0,40 Gulden, Reklametexte 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Besprechungs-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06  
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 94

Sonnabend, den 23. April 1927

18. Jahrgang

## Dem Parteitag!

E. L. Danzig, den 23. April.

Wieder treten morgen die Vertreter der Sozialdemokratie der Freien Stadt Danzig zusammen, um Rückblick zu halten über das vergangene Jahr und, was wichtiger ist, um Wege zu weisen und Beschlüsse zu fassen für die großen politischen Kämpfe, die uns in der kommenden Zeit in Danzig bevorstehen. Als im April vorigen Jahres der letzte Parteitag der Danziger Sozialdemokratie stattfand, hatten wir eine andere politische Konstellation. Die Sozialdemokratie war in der Regierung vertreten und der Parteitag hatte sich insofern hauptsächlich mit der Frage zu beschäftigen, was hat uns die Koalition bisher an Erfolgen gebracht und welche Taten erwarten wir für die Zukunft von ihr? Es gab damals wohl manche Meinungsverschiedenheiten über das Tempo, das der Senat bei der Regelung mancher wichtigen Gesetzesfragen einzuschlagen hätte. Aber so schwierig auch

die Arbeit der Sozialdemokratie in der Koalition war, so harte Kämpfe es auch manchmal kostete, den bürgerlichen Koalitionspartnern und darüber hinaus den Beamtenkategorien, soziale Zugeständnisse abzurufen, so sehr war man sich aber allseitig auf dem vorigen Parteitag und darüber hinaus auch in der ganzen Mitgliedschaft klar, daß die Sozialdemokratie diese schwierige und undankbare Aufgabe leisten mußte, um Schimmeres von der Danziger arbeitenden Bevölkerung fernzuhalten.

Aber es kam anders, als es die Sozialdemokratie wollte! Die deutschnationale Reaktion und das Unternehmertum, denen die sozialdemokratische Arbeit in der Regierung und das sozialdemokratische Sanierungsprogramm ein Grauel war, fanden willige Helfer in den Kommunisten. Nach dem Sturz des sozialdemokratischen Koalitionssenats durch die Kommunisten ward uns ein Bürgerblocksenat beschert, dessen Sanierungsprogramm als hauptsächlichste Punkte brachte: Abbau der Erwerbslosenfürsorge, Erhöhung der Mieten und Beschränkung der politischen Rechte der Volksvertretung. Heute stehen die Kommunisten ratlos vor dem Scherbenhaufen, den sie durch ihre unsinnige Taktik angerichtet haben und die kommunistische „Danziger Arbeiter-Zeitung“ stellte noch gestern die Frage: War die Taktik der Kommunisten richtig oder nicht? Natürlich muß die kommunistische Zeitung die Taktik der Rasche und Kraft auch jetzt noch für richtig erklären, „weil — die Arbeiterschaft unter dem sozialdemokratischen Koalitionssenat keine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage verspürt habe.“ Welch törichtes nachträgliches Entschuldigungsgeflämme eines bösen Gewissens! Die Sozialdemokratie war sich von vornherein darüber klar, daß sie unter den damaligen Machtverhältnissen und bei der furchterlichen Wirtschaft- und Finanzkrise kein Paradies für die Proletarier in Danzig schaffen könne. Aber was sie geschafft hat, und was die Arbeiter Danzigs auch zur Genüge gespürt hat, war, daß der Ansturm des Unternehmertums und dessen Schrei nach Abbau der Sozialpolitik, dessen hysterische Wut gegen die geplanten sozialen Gesetze, dem Ausfall der Demokratie in den Betrieben, dem Mitbestimmungsrecht des Arbeiters auf seiner Arbeitsstelle blienten, siegreich abgewehrt werden konnte.

Der diesjährige Parteitag sieht die Sozialdemokratie in der schärfsten Kampfesfront gegen rechts und links. Den Gegner von links, die Kommunisten, gilt es bei den kommenden Wahlen zu den Kreisvertretungen und im neuen Volkstag auszuschalten, so daß die Deutschnationalen nie mehr in die angenehme Lage versetzt werden, bei ihrem Kampf gegen die verhasste Sozialdemokratie einen Bundesgenossen auf der linken Seite des Hauses zu finden. Der allerheftigste Kampf wird aber den Bürgerblockparteien zu gelten haben. Immer wenn es galt, eine Finanzkrise des Staates zu beseitigen, fanden sich Deutschnationale bzw. konservative und das Zentrum zusammen, um die Kosten der Staatsamierung den breiten Volksmassen aufzuladen. So war es im kaiserlichen Deutschland vor 18 Jahren, als das Zentrum die den konservativen Agrariern höchst verhasste Erbschaftsteuer abwürgen half, so ist es jetzt im Reich, wo das Zentrum sich dazu hergab, die Gesetzgebung über die Arbeitszeit verhandeln zu helfen, und so ist es auch in Danzig. Das Zentrum läßt sich keine Dienste sehr wohl bezahlen: Einfluß der Kirche auf Schule, Abschluß eines Konkordats und stärkste Berücksichtigung der Katholiken in der Verwaltung, das ist der Preis, den die Deutschnationalen und Liberalen dem Zentrum bezahlen müssen für seine Helfersdienste beim Abbau der Sozialpolitik.

Hier hat die Sozialdemokratie in den nächsten Monaten ein großes Stück Aufklärungsarbeit zu leisten. Es gilt, dem katholischen Proletariat klar zu machen, daß das Zentrum jeden Augenblick bereit ist, die sozialen Forderungen, die auch von den katholischen Arbeitern und den christlichen Gewerkschaften vertreten werden, preiszugeben, wenn es dafür irgend welche Vorteile für die Kirche eintauschen kann. Der Kampf der Sozialdemokratie aber gilt einer Gestaltung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse im Staat, die auch dem letzten Proletariat die Möglichkeit zu einem menschenwürdigen Dasein gibt.

Der größte Feind der Danziger Arbeiterschaft, das größte Hemmnis für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Freien Stadt Danzig sind aber die Deutschnationalen. Hier wird die Sozial-

demokratie in den Wahlkämpfen der nächsten Zeit, besonders auf dem Lande

ein gewaltiges Stück Aufklärungsarbeit

zu leisten haben, um die Macht dieser Partei, die nur auf Terror und Ausbeutung, auf Dummheit und Gleichgültigkeit fußt, zu brechen. In diesem Sinne gilt auch für uns das Wort, das vor Jahrzehnten der große Königsberger Demokrat Johann Jacoby sprach, daß die Gründung des kleinsten Arbeitervereins dem künftigen Kulturhistoriker von größerer Bedeutung erscheinen werde als die Schlacht von Sedowa. Mit Freuden können wir konstatieren, daß diesem Wort Jacobys auch im vergangenen Geschäftsjahr von der Danziger Sozialdemokratie entsprochen worden ist. Hatte die Danziger Sozialdemokratie am Schluß des vierten Quartals 1926 im Kreis 88 Ortsvereine, so waren es am Schluß des Jahres 1926 78 geworden. Die Parteiorganisation verzeichnet im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres einen Zuwachs von 883 Mitgliedern.

In den letzten Wochen haben in vielen Staaten Europas Jahreskonferenzen der Sozialdemokratie stattgefunden.

Manchmal ist dort hart gerungen worden um die künftige einzuschlagende Taktik. Überall aber sind die Beratungen im Geist brüderlicher Gemeinsamkeit geführt worden und man kann wohl sagen: überall sind auch Beschlüsse gefaßt worden die den sozialistischen Parteien die Möglichkeit zu weiteren Erfolgen im Befreiungskampf der Arbeiterklasse bieten. Möge derselbe Geist getrafften Kampfeswillen gegenüber dem Gegner und brüderlicher Gemeinsamkeit in den eigenen Reihen auch in den Beratungen unseres morgen tagenden Parteitages walten.

Große Aufgaben stehen uns bevor; gilt es doch die Augen aufzuhalten gegenüber den furchtbaren Kriegsgefahren, die der Freien Stadt Danzig in den imperialistischen Auseinandersetzungen der Weltmächte drohen. Diese Aufgabe aber werden wir umso besser lösen können, je stärker unser Einfluß im Staat ist. Ein Aufstakt für die kommenden Wahlen zu den Kreisverwaltungen der Freien Stadt Danzig und dem künftigen Volkstag soll der morgende Parteitag der Danziger Sozialdemokratie sein. Möge er darüber hinaus auch ein Aufstakt sein zu kommenden Siegen der Danziger Sozialdemokratie.

## Nationale Diktatur durch einen Kommunistenputsch.

Enthüllungen eines jungdeutschen Führers über die nationalen Putschpläne.

Das Spiel um Ehrhardt hat eine überraschende Wendung genommen. Derselbe Rechtsanwalt Bloch, der am Donnerstag Ehrhardt vor dem Staatsgerichtshof als unablösblich entschuldigte, kündigte zu Beginn der Freitagssitzung an, daß er Ehrhardt auf 12 Uhr mittags geladen habe. Pathetisch erklärte Herr Bloch, Kapitän Ehrhardt habe eine Durchleuchtung seiner Persönlichkeit nicht zu scheuen.

Beim Aufruf der Zeugen ist zunächst die Gruppe des Jungdeutschen Ordens vertreten durch Mahraun, Bornemann, General Salzenberg und Raefhage. Wiking und Olympia sind durch ein Duzend Personen vertreten, von denen es kaum einer unter dem General oder Obersten a. D. tut. Um 12 Uhr ist Ehrhardt tatsächlich zur Stelle. Ihm zur Seite nimmt sein Adjutant Albig Bloch. Er ist, wie er erklärt, seit seiner Rückkehr aus dem Auslande, also seit Mai 1926, gesetzlicher Vertreter des Wiking. Das Gericht einigt sich dahin, daß er der Verhandlung beiwohnen darf.

Der erste Zeuge, der vernommen wird, ist der Geschäftsführer der Gruppe Berlin des Jungdeutschen Ordens. Als solcher ist er ständig zu den Sitzungen der Vaterländischen Verbände hinzugezogen worden. Ueber eine Besprechung der Führer der Vaterländischen Verbände in Berlin am 11. März 1926 hat er vor dem Bundeskanzler Bornemann eine Art Protokoll, einen nach der Sitzung für den Orden angefertigten Bericht, abgegeben. Darin befindet sich die Erklärung des Majors a. D. Sodenstern, der bei der Besprechung ausführte:

„Ein Putsch von rechts sei zum Scheitern verurteilt, solange nicht ein Kommunistenputsch vorangehe. Wenn dieser Kommunistenputsch nicht von selber komme, so müsse er eben erzwingen werden, indem die großen Firmen ihre Arbeiter auspressen und auf die Straße setzen. Die Vaterländischen Verbände sollten sich zu Anfang dieses provozierten Kommunistenputsches passiv verhalten und der Regierung erst zu Hilfe kommen, wenn diese mit der Errichtung einer nationalen Diktatur einverstanden sei.“

Raefhage erklärt als Zeuge, daß die Angaben eines Berichtes in allen wesentlichen Punkten richtig sind. In einzelnen Punkten habe sich Sodenstern vielleicht etwas vorsichtiger ausgedrückt, den Sinn habe er, Raefhage, durchaus richtig wiedergegeben. Sodenstern habe diesen Gedankengang nicht nur einmal geäußert, sondern ihn öfters ausgesprochen in Sitzungen, die etwa alle 14 Tage abgehalten wurden. Auf einen Einwand des Vorsitzenden erklärte der Zeuge bestimmt, daß Sodenstern sich dahin geäußert habe, wenn der Putsch nicht kommt, „dann muß er eben kommen!“ Das sei nicht anders aufzufassen ge-

wesen, als daß dieser Putsch künstlich herbeigeführt werden sollte.

Trotz aller Bemühungen, den Zeugen Raefhage zum Umfall zu bringen, ist dies nicht gelungen. Dieser blieb fest und hat seine belastende Aussage gegen den Wikingführer von Sodenstern in vollem Umfang aufrechterhalten. Zwei Stunden lang wurde auf dem Zeugen Raefhage herumgehaut und das versucht, was man wohl hätte machen können, nicht so sehr von der Verteidigung des Wikingbundes, was immerhin begreiflich ist — als vielmehr von dem Senatsvorsitzenden Niebner, dessen Verhandlungsführung kaum noch zu bezeichnen ist. Offenbar will Herr Niebner mit allen Mitteln beweisen, daß der unter seinem Vorsitz vom Kleinen Senat gefällte Fehlpruch doch richtig gewesen sei.

Immer wieder fährt Niebner auf den Zeugen los: „Können Sie nicht doch am Ende Herrn von Sodenstern mißverstanden haben? Sagen Sie das auf Ihre und Gewissen! Sie bekräftigen das unter Ihrem Eid“ usw. Aber es hilft nichts. — Der Zeuge Raefhage läßt sich nicht einschüchtern. Er erklärt — einen Nebenpunkt ausgenommen — jedes Mißverständnis für ausgeschlossen.

Auch für seinen Rückzug vor dem Untersuchungsrichter in Sachen Claß hat der Zeuge eine durchaus plausible Begründung. Er wollte Sodenstern schonen, und nun erzählt man, daß Sodenstern vor der Vernehmung bei dem Zeugen Raefhage gewesen ist und einen förmlichen Einschüchterungsversuch gemacht hat, der an

Bereitung zum Meineid

grenzt. Er hat mit der angebotenen eidesstattlichen Versicherung der übrigen Teilnehmer gedroht, durch die er den Zeugen meineidig machen wollte. Er hat sie auf jede Weise zu bestimmen versucht, die belastenden Aussagen seiner — Sodensterns — Darstellung gemäß zu modifizieren.

Die später vernommenen Jungdeutscher Mahraun und Bornemann gaben noch einen weiteren triftigen Grund an. Bald nach Bekanntwerden des Protokolls hat gegen Raefhage der wirtschaftliche

Boykott und Vernichtungsfeldzug der Nationalen eingeleitet. Man hat mit allen Mitteln und auch mit Erfolg versucht, den unbehaglichen Zeugen um seine wirtschaftliche Existenz zu bringen. Wieder einmal ist der Terror der Nationalen gebührend beleuchtet.

## Deutschland verlangt allseitige Abrüstung.

Ein Vorschlag des Grafen Bernstorff auf der Genfer Abrüstungskonferenz.

Am Freitag besahe sich die Abrüstungskommission mit der Beratung der Schlußbestimmung des französischen Konventionentwurfs, der bestimmt, daß die Abrüstungsverpflichtungen aus anderen Verträgen durch die Abrüstungskonvention keine Änderung erfahren sollen. Graf Bernstorff gab zu diesem Thema eine Erklärung ab, in der unter Hinweis auf den Versailler Vertrag zum Ausdruck gebracht wird, daß die Abrüstungsverpflichtung nicht auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden darf. Die deutsche Regierung würde deshalb der Konvention nicht beitreten, solange dieser grundsätzlichen Forderung nicht entsprochen sei.

Diese Ausführungen des deutschen Delegierten führten zu einer lebhaften Debatte. Der belgische Sozialist de Broeckere erklärte, er begrüße den Hinweis auf den Versailler Vertrag durchaus, würde jedoch bedauern, wenn durch eine Einschränkung der Autorität der Friedensverträge die stärkste Grundlage für die jetzigen Abrüstungsverhandlungen abgeschwächt würde. Der französische Delegierte wies auf Ausführungen Paul Doucours zur gleichen Frage hin und anerkannte u. a. die klare und sehr nützliche Mitarbeit der deutschen Delegation. Der rumänische Delegierte erklärte ebenfalls die Begründung der deutschen Erklärung an, fügte aber hinzu, man müsse sich vor Augen halten, daß die jetzige Abrüstung in größerem Ausmaße nur dann verwirklicht werden könne, wenn alle Länder (d. h. auch Rußland) sich beteiligten. Anschließend gab der Pole Sosal eine formelle Erklärung ab, daß die vorbereitende Abrüstungskommission keine Kompetenz habe, sich über die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu äußern, wobei er die Rede Graf Bernstorffs so auslegte, als ob sich Deutsch-

land seinen Verpflichtungen entziehen oder sich beschweren wolle.

Der deutsche Delegierte erwiderte, daß er nie etwas derartiges gedacht oder angedeutet habe, sondern immer nur verlange, daß die Verpflichtung aller Teile des Versailler Vertrages auch von den anderen Mächten erfüllt werden müßten. Das zu fordern sei das Recht desjenigen, der in einem gegenseitigen Vertrag seine Verpflichtungen erfüllt habe und Deutschland müßte bei den vielen unangenehmen und schweren Verpflichtungen, die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegt worden seien, auch auf diesem Recht bestehen. Der polnische Delegierte gab sich mit dieser Erklärung des Grafen Bernstorff zufrieden.

Von der politischen, estländischen, lettlandischen und rumänischen Delegation ist ein Antrag vorgelegt worden, nach dem diese Länder von der Anwendung der Abrüstungskonvention befreit sein sollen, solange Rußland ihr nicht beigetreten ist.

Angestelltenratung in Köln. In Verbindung mit dem Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten, der vom 15. bis 17. Mai in Köln stattfindet, ist in einem der größten Säle Kölns eine große Angestelltenratung vorgezogen, an der namhafte Persönlichkeiten aus der Arbeiterbewegung als Redner mitwirken. So spricht über „Internationale Sozialpolitik“ der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomaß, der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Solmann über „Jugend und Gewerkschaft“, die Reichstagsabgeordnete Frau Clara Bohm-Schub über „Frau und Gewerkschaft“, und Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann über „Angestellte in der Republik“.

# Die Politik Tschiangkaiſchs.

Der Sonderberichterstatter des „Welt Parisien“ in Schanghai hat von General Tschiangkaiſch Erklärungen über die von ihm geplante Politik erhalten. Tschiangkaiſch vertritt darin folgende drei Grundzüge: 1. Er hofft, daß die Mächte dem Chinesischen, vom Bolschewismus befreiten, Nationalismus ihre Unterstützung nicht verweigern werden. 2. Er ist bereit, sich mit Marshall Tschangſollin zu verständigen, wenn dieser sich zu den von Sunjatschi aufgestellten nationalpolitischen Grundzügen bekennt. 3. Er werde die für die Nationalen Zwischenschritte verantwortlichen Personen bestrafen und Genugtuung geben durch Entschädigung der Opfer bzw. ihrer Hinterbliebenen. — Im übrigen betonte Tschiangkaiſch, daß er gegen die bolschewistischen Elemente in seinem Lande energisch vorgehen werde. Der russische General Gallent sei bereits geflüchtet. Wegen Vorodin habe er einen Selbstbefehl erlassen.

## Außenminister Tschien entlassen.

Die neue nationalistische Regierung in Nanking hat Dr. Tschiao-Tschu-wan zum Minister des Auswärtigen ernannt. Der Außenminister Tschien soll jedoch die Geschäfte noch so lange fortführen, bis der Bruchfall von Nanking geregelt ist. So heißt es in einer in London vorliegenden Meldung aus China. Es scheint demnach, daß sich Tschiangkaiſch durchsetzt. Immerhin bleibt vorläufig eine Bestätigung dieser Vermutung noch abzuwarten.

Der britische Konsul in Hankow hat auf Anordnung der dortigen nationalistischen Regierungsbehörden die chinesischen Konsulatsgebäude für Haus nach Silberverarbeiten durchsucht. Ebenso werden Straßenpassanten, soweit sie Chinesen sind, angefaßt und nach Silber durchsucht. Die Robben- und Weisvorräte sind infolge der herrschenden Knappheit beschlagnahmt und rationiert worden.

## Seemannsstreik in Kanton.

Die Gewerkschaft der chinesischen Seeleute hat zum Zeichen des Protestes gegen die Unterdrückung der Gewerkschaften seitens der neuen nationalistischen Regierung über alle im Hafen von Kanton liegende chinesische wie ausländische Frachtdampfer mit sofortiger Wirkung den Streik verhängt.

## Noch immer keine Lösung des Albanien-Konflikts.

Der Pariser „Temps“ stellt fest, daß die italienisch-jugoslawische Spannung zu erster Vereinbarung Anlaß zu geben beginnt, da ihre Liquidierung ebenso wenig durch den Völkerverbund wie durch direkte Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad angesichts der italienischen Haltung möglich erscheint.

Das Blatt verspricht sich nur noch ein Ergebnis von einer energischen Demarche der englischen Diplomatie in Rom und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Risiko, die englisch-italienische Freundschaft zu kompromittieren, Mussolini zum Nachdenken veranlassen möchte. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der englische Botschafter in Rom Mussolini bedeutet habe, daß Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad, bei denen, wie Italien wünscht, der Vertrag von Tirana abgeschlossen sein soll, gegenstandslos seien. Der Botschafter habe des Weiteren betont, daß es im allgemeinen Interesse läge, wenn Mussolini seine hartnäckige Haltung ändern und sich auf Verhandlungen und die Auslegung des Tiranavertrages mit Jugoslawien einlasse.

## Mussolinis neuester Bluff.

### Das Magna Charta der Arbeit.

Die italienische „Magna Charta der Arbeit“ wurde am Donnerstag vom großen faschistischen Rat in Rom angenommen. Sie trägt den Titel: „Der corporative Staat und seine Organisation“ und besteht aus 14 Artikeln, deren Inhalt jedoch, der auch nur einigermassen über die Lage der Arbeiterchaft in Italien unterrichtet ist, wie ein Hohn auf die Menschheit erscheinen muß. Die berufliche oder gewerkschaftliche Organisation ist frei, jedoch hat nur ein gesetzlich anerkanntes und der Staatskontrolle unterworfenen Syndikat das Recht, die Gesamtarbeit der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, für die es gebildet ist, gesetzlich zu vertreten. Man traut seinen Augen nicht, wenn man diesen Artikel III der „Magna Charta der Arbeit“ Mussolinis durchliest. Die berufliche oder gewerkschaftliche Organisation ist frei... aber Hunderte italienischer

Gewerkschaftsführer müssen im Kullande das bittere Brot der Verbannung essen, nachdem sie glücklich den faschistischen Mordtuben entronnen sind.

Mussolini löst die soziale Frage mit der pompösen Verbindung seiner „Magna Charta der Arbeit“ und läßt zu gleicher Zeit seine ministeriellen Helfershelfer gegen das Internationale Arbeitsamt scharf machen, weil faschistisches Komödientpiel in Genf, wo ernste Arbeit für die soziale Befreiung der Arbeiterchaft geleistet wird, nicht möglich ist. Auf dem Papier der „Magna Charta“ stehen gebührend 14 Artikel: Selbstverständlichkeiten oder Verlogenheiten! In scharfem Kontrast zu diesen 14 Artikeln stehen die 14 Stationen des Golgathaweges des freigewerkschaftlich organisierten italienischen Proletariats.

Die „Magna Charta“ Mussolinis ist kein Freibrief für freie Gewerkschaften, sondern nur für gelbe Kreaturen. Es ist bezeichnend, daß es ausgerechnet die deutschen Reichsblätter sind, die sich bereiten, die für die Arbeiterchaft untröste Waischaft Mussolinis der Öffentlichkeit mitzuteilen.

## Um die Einberufung des polnischen Sejm.

In den politischen Kreisen Warschaws war das Gerücht aufgetaucht, daß die Regierung beabsichtige, die Lebensdauer des gegenwärtigen Sejms über die im November dieses Jahres ablaufende Legislaturperiode zu verlängern und ihm zunächst noch die Erledigung des Budgets für 1928 zu überlassen. Dieses Gerücht wird nunmehr in der Regierungspresse dementiert, allerdings in der unbestimmten Form, daß die erwähnte Frage überhaupt noch nicht Gegenstand einer Beratung in den Regierungskreisen gewesen sei. Hinsichtlich des nächsten Zusammentritts des Parlaments wird gemeldet, daß dieser gegen Ende Mai erfolgen soll.

## Wahlkampf in Warschau.

Gestern begannen die Warschauer Stadtwahlen. Man rechnet damit, daß sie von den regierungsfeindlichen Parteien als eine Art von wahlpolitischer Probemobilisation ausgenutzt werden. Dafür spricht das Wiederableben der sogenannten Chjena, des nationalistischen Blocks der letzten Sejmwahl. Er umfaßt die Nationaldemokraten und die Christlichen Demokraten. Das Wahlkomitee hat sich die auffallende Bezeichnung „Nationales Wirtschaftskomitee zum Schutz des polnischen Charakters“ beigelegt. Die antisozialistische, antisemitische und schroff gegen Pilsudski eingestellte Chjena dürfte den städtischen Wahlkampf durchaus politisch aufwachen und wird ihn vermutlich mit Anwendung aller Mittel führen.

## Die Regierungs- und Finanzkrise in Japan.

Der neue japanische Ministerpräsident über seine Politik. Der Ministerpräsident Baron Tanaka erklärte heute über die Absichten der von ihm gebildeten neuen Regierung, daß das wesentlichste Ziel des Kabinetts darin bestehe, die wirtschaftliche Gesundung des Landes herbeizuführen. Zur Chinafrage erklärte der Ministerpräsident, er möchte die Aufmerksamkeit des chinesischen Volkes auf die Tatsache lenken, daß es China möglich sei, die Erfüllung seiner berechtigten Ansprüche zu erreichen, ohne damit seinen Beziehungen zu den Großmächten zu schaden. Der Ministerpräsident berührte dann auch die von den Kommunisten in China entwickelte Tätigkeit und erklärte, Japan könne diesen Erscheinungen gegenüber nicht gleichgültig bleiben und sei bereit, mit den übrigen Mächten zusammenzuarbeiten.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die neue Regierung eine Schließung der Banken für drei Wochen angeordnet hat. Es ist ferner ein allgemeiner Zahlungsausschub und die Schließung der Waren- und Effektenbörsen verfügt worden. Es verläutet sogar, daß der heute zu einer Tagung zusammenzutretende industrielle Verband in Anbetracht der Lage eine allgemeine Aussperrung der Arbeiterchaft in Erwägung zieht.

Das Urteil im Doppelpistolprozess Zaniboni. Das Sondergericht in Rom fällt gestern im Prozess wegen des geplanten Attentats auf Mussolini folgendes Urteil: Zaniboni, Canello und Ursella erhalten 30 Jahre Zuchthaus, Ursella wurde in contumaciam verurteilt, Ducei zwölf Jahre und einen Monat, Nicolosi und Luigi Calligaro zehn Jahre, zehn Monate und 20 Tage, Riva sieben Jahre, Angelo und Calligaro vier Monate. Cellotti wurde freigesprochen.

## Kampfanlage gegen den Kommunismus in Frankreich.

Der französische Innenminister Albert Sarraut, der der radikalen Partei angehört, hat gestern in Constantine in Algerien aus Anlaß des 50jährigen parlamentarischen Jubiläum des der radikalen Linken angehörenden Abgeordneten Thomson eine Erklärung abgegeben, die von der Morgenpresse als eine scharfe Kampfanlage der französischen Regierung gegen den Kommunismus aufgefaßt wird. Er erklärte, daß Frankreich mit seinen überseeischen Besitzungen eine Nation von 100 Millionen Einwohnern sei, die mit ihren unergieblichen Reichtümern und ihrer militärischen Stärke ihrer Sicherheit und ihrer wirtschaftlichen Zukunft, d. h. ihrer Unabhängigkeit, in weitem Maße, vielleicht morgen noch mehr als heute von diesem kolonialen Reiche abhängen werde. Dieses Kolonialreich könne Frankreich nicht zu Grunde richten lassen. Der französische Kommunismus aber versuche dies auf Befehl von außen her. Die Regierung sei daher ebensowenig in Algerien wie anderwärts geneigt, die Erhebungen für eine Revolution, den inneren Krieg, wie den nationalen Verfall zu dulden. Sie werde mit der größten Strenge alle Waffen, die das Gesetz ihr in die Hand gebe, gegen den Kommunismus anwenden und sich nicht von der sentimentalischen Rücksicht auf das Recht der freien Meinungsäußerung zurückhalten lassen. Gebanten, die auf die Zerstörung des Vaterlandes gerichtet seien, seien keine Ueberzeugung, sondern ein Verbrechen.

Plant die französische Regierung wirklich ein Ausnahme-gesetz gegen die Kommunisten, so wird sie damit ebenso Schiffbruch leiden wie Bismarck mit seinem Sozialistengesetz.

## Das neue Schulgesetz in Deutschland.

Dem Reichstag wird, wie der „Vorwärts“ mitzuteilen weiß, bald nach seinem Wiederzusammentritt das Reichsschulgesetz vorgelegt werden. Vorher würden die zuständigen Stellen des Reichsinnenministeriums noch schriftlich die Auffassung der Länderregierungen einholen. Von unterrichteter Seite will das Blatt zu dem Inhalt des neuen Entwurfs erfahren, daß der entgegenseitige Paragraph 146 der Reichsverfassung, welcher die Simultan- als Regelschule vorseht, für alle drei Schularten (Simultan, konfessionell und weltlich) gleiche Entwicklungsmöglichkeiten schaffen will. In diesem Falle wäre das Gesetz verfassungsändernd. In dem Entwurf sei ferner vorgesehen, daß in den konfessionellen Schulen der Gesamtunterricht vom Geist des Bekenntnisses getragen sein soll.

## Keine öffentlichen Mittel für den Stahlhelmtag.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei in Potsdam richtete an die dortige Stadtverwaltung eine einstimmig angenommene Entschliessung, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß der kommende Potsdamer Stahlhelmtag weder aus städtischen Mitteln gefördert, noch durch Vertreter der Stadt begrüßt wird. Die städtischen Körperschaften Potsdams sollen unter allen Umständen nicht den bewährten Grundsatz festhalten, sich an irgendwelche Veranlassungen politischer Parteien und sogenannter politischer Kampfverbände nicht zu beteiligen. Wie die deutsche nationale Presse meldet, hat der Potsdamer Magistrat es inzwischen tatsächlich abgelehnt, den Anträgen des Stahlhelm auf Ueberlassung des Potsdamer Luftschiffhafens usw. zu Quartierzwecken stattzugeben.

Regierung der Mitte in Thüringen. Der Thüringische Landtag hält — wie uns aus Weimar gemeldet wird — am 29. April seine nächste Sitzung mit der Tagesordnung ab: Regierungsbildung oder Landtagsauflösung. Es ist anzunehmen, daß bis dahin der Versuch, eine Regierung der Mitte zu bilden, von Aussicht auf Erfolg begleitet ist.

Verhaftung von Kommunisten. Vom 12. bis 15. d. M. wurden in Weingarten zehn und am 20. April in Ravensburg weitere drei Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen verhaftet. Ein weiterer Beschuldigter wurde in Nechbergshausen Oberamt Göppingen wegen derselben Verbrechen festgenommen. Diese Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit dem im Oktober 1923 von Mitgliedern der kommunistischen Partei verübten Sprengstoffdiebstahl in Markdorf, Bezirk Ueberlingen, bei dem u. a. mehr als 2000 Sprengkapseln und über 12 Zentner Sprengstoff entwendet wurden.

# Notiz.

## Von Axel Eggbrecht.

Gegenläufige sich-Durchdringen scheint die letzte Sehnsucht aller Liebe zu sein, die nicht unglücklich genannt werden will. Nahe und eindringlich will sie kennenlernen, nehmen oder sich hemmungslos verschenken. Unerfährlich heißt sie darum mit Recht.

Zwischen aber fällt uns der erste blühende Eindruck eines reinen Vorübergehens mit solcher Festigkeit an, daß wir sogleich Halt machen und — uns begnügen. Nicht aus Kraftlosigkeit, nicht weil wir das Vorüberstreichende nicht halten könnten: Nein, wir sind überwältigt von der Einfachheit des Nie-zu-Wiederholenden; von der Einsicht, daß es schöner nicht mehr werden kann.

Uns bleibt eine Minute des Verharrens im unaufförlischen Fluß der Erscheinungen tiefer in unser von häutigem Wechsel erfülltes Bewußtsein gegraben, als langsam gewachene, überreife, ausgegorene Erlebnisse. —

Während steht die Frau am Flügel: Ein berühmter Gast mit großem Namen. Sitzt: Gottföppig, gebüht, gespannt. Jetzt, inmitten der schwebenden Töne, greifen ihre Finger eine kleine, sanft gezeichnete Melodie. Well gehen sie davon mit ihrer leichten Beute, ein dunkles Cello zögert fast hinterher. Wie auf Wildern der Satyr, noch im Wald halb verborgen, nachschleicht der Frau, die draußen über helle Felder geht. Nun stürmt das ganze Orchester heran, brüllt auf, legt sich ihr zu Füßen, besänftigt. Und auf einmal sehe ich sie: Herrin über die sechzig Spieler. Ueber tausend Gebannte im Saale. Ueber den hingeneigten Dirigenten, den Scheinwerfer, der notwendig ihr Höherer sein muß, seine Herrschaft immer wieder an sie abtritt. Und sie, aufgestaht, wieder hinfinkend, energisch, demütig. — Sie allein aus sich selbst erhalten im Brausenden Zusammenklang der Namenlosen. Aller verwirren Nervenbündel Knotenpunkt — Boge, die über uns Meer hinweggeht. Und in alledem: Frau, Laumel, umworben, besessen von sich, besessen von Tausend. Angebetet, in ihrer kräftigen Häßlichkeit freigeich über die Hunderte strahlender Frauen im Saale. Schrei, der sonst in uns schläft. — Der nun erwachte, — in Jahren nicht vergessen. —

Im Vorübergang unserer Träume aber fallen uns an die Kängigtewesen, blasse Gestalten, aus Wort und Bild schwach nur und höchst undeutlich bekannt. Von der Semiramis etwa erzählen uns Schulbücher gleichgültige Dinge, Wörter, Vokabeln. Aber dann plötzlich, im schweren Knabenkleid, lag ich zu ihren Füßen, überwältigt von krausen Blutgefäßen. Da waren die hängenden Gärten: Viele tausende Menschen, einzeln aufgehängt an Händen, Füßen, Ohren. Oder zahlreich zusammengeknüpft, schwebende Schicht von Dual, köhrend, bunt lebendig.

Heute aber — Jahre sind vergangen voll nahez, gewaltigam wirklicher Erlebnisse: Da ich älter wurde, schien sich das leichte Glück des Vorübergangs zu versagen — heute Nacht inmitten von Starre wurde ich sanft und glücklich durch ein Bild, das ich zufällig in einem Buche aufschlug. Alles, was ich an mir liebe, ist gelöst durch dein unwahrscheinlich nahez Gesicht, Rosrit, Mädchen, Prinzessin. Durch ein Bild nur, ein Bild deines Abbildes, das man in Kairo unter gläsernem Rasten bewahrt; zusammen mit dem des dunklen, grimigen Rasolep. Warum muß er bei dir sein? Immer glaubte ich, Eifersucht sei mir fremd. Ich verachtete gern die Mißgünstigen unter meinen Fremden. Aber dich, dunkler Rasolep, habe ich aufrichtig und bin betrübt, daß du meinem Arm durch so suchbare Räume entrückt bist. Ihr beide: Da steht ihr, erschreckend endgültig, voll Mitleid mit unserer armliehen Zeitlichkeit. —

Rosrit, du: Weiße Säule in unseren dämmrigen Tagen. — Aus deinem regungslos heftigen Augen schreit mich unter Verlangen — dein aufgemählter Mund erlebte unsere Not. Unser Leben also habt ihr ganz ebenso vor fünftausend Jahren gelebt, Schwindel ist alles, was uns die Bücher und die Gelehrten erzählen. Dynastien, Gebräude, Dauten, Epochen — aber du sitzt vor mir, eine lebendige Frau, und ich fürchte mich vor dir, wie vor einer Lebendigen.

Und ganz ebenso, weil ich dir nicht verfallen will, versuche ich, dich vor mir selbst schlecht zu machen: Deine Nase ist ja verbaut, du! Und ich bin diese Franzenhaare auch nicht gerade! Und dein eitles Kinn will mir gar nicht gefallen, Prinzessin! Ach, was soll das, warum schlage ich mich selbst? Und du sitzt wehrlos, doch meiner Versuche spottend, mich dir zu entziehen.

Warum ach sollte ich dir nicht ganz trauen? Ohne Vorbehalt ist dein Bild. In deinem summen Worten verbirgt sich nicht die Berechnung. Jener letzte Rest des Ungezügels, des Unvollkommenen, ist bei dir überwunden, — bei jeder Lebenden bleibt er, vielleicht, weil die Lebenden unbewußt in ihre Liebe den Tod hineinbringen müssen, dessen Herren sie nicht sind. Du entblößt und enden zugleich die letzte Not. Ergreift mich einer Kraft, die weit über unsere hinausging. Und gewährt das große Geschenk: Wollig unterzutanken, aufzugehen in etwas Endgültigem. —

Du warst ja da, wenn auch vor dieser unvorstellbaren Zahl von Jahren, — du hast da gestanden, geaimet, dich niedergelegt, angepaunt die Arnie, eingefrenzt die Arme, die Ermariung, dich wieder zu erheben. Und deine gesammelte Bewegung blieb uns, dein Körper, lebendig ge... in er- ichredender Vollkommenheit. Jetzt wirst du dich erheben, noch einen Augenblick — Warte, Rosrit: Warum soll ich noch zögern und dir nicht sagen, daß ich dich liebe?

Ein neuer Roman Gerhart Hauptmanns. Gerhart Hauptmann hat während seines italienischen Winteraufenthalts einen neuen Roman geschrieben, der den vorläufigen Titel „Der Dämon“ erhalten hat.

# Stefan Astenase.

Im vollbesetzten Saale des „Danziger Hof“ (der einzige, leidlich würdige Konzertsaal am Orte) feierte der berühmte Pianist Stefan Astenase gestern abend wieder Triumph. Er hat sich, seit ihn nun zu einem seiner Konzerte hierher gebracht hat, mit seiner hohen Kunst rasch eine Gemeinde geschaffen, die sich nach diesem Abend noch gefehlt und erweiter haben dürfte.

Seit langen Jahren — der letzte war Michael von Zadora — hat kein Pianist von Rang es mehr gewagt, einen ganzen Abend mit Werken Chopins zu bestreiten. Astenase darf es mit Recht, denn es ist schon viel Wahres daran, daß Chopin von einem slawischen Geblüts am besten erfaßt wird. Das war schon früher so (Pachmann, Friedemann, Paderewski) und ist noch heute so, wie es die Zadora, Astenase, Arthur Rubinstejn und Helene Morjizyn lehren.

Was nun Stefan Astenase für das Chopinspiel prädestiniert, ist neben seinem stark ausgeprägten Sinn für lyrische Klangwirkung das schöne Selbstvergeben am Flügel. Dies ist die Art Chopins, der die großen Konzertsäle haßte und in den kultivierten Salons vor gefunden Frauen und franken Männern die Magie seiner Töne wirken ließ. Bei Chopin gilt zuvörderst die Kunst des Improvisierens. Da muß alles ungemacht, ungewollt kommen, muß aus der Stimmung fließen, muß alles aus dem Augenblick geboren sein. Das Gefühl des unendlich hohen Sonenbenbes, des Lässigen, Graziosen, Traumhaften, Unwirklichen muß auf die Hörer überströmen und so, als sei es für den einzelnen bestimmt. Und ein jäher Feuerstrom muß den Spieler plötzlich herumreißen in eine Welt des Ungezügels, Rasoleps, Tollen. Aus solchen Kontrasten wächst der Chopin-Stil. Astenase hat ihn. Vielleicht ist es nicht einmal ein Wank, wenn er dabei zuweilen letzte Akkuratheit vergißt, wenn er mehr klavieristisch (Polonaise) pupakt, wenn er das Tempo überheigert, wenn er das jenseitig verhauchende pp seltener gibt, als man es wünscht; aber bewundernswert ist es, was er aus dem schwereren Steinway an Wärme des Tones und sinnlichem Glanz zaubert.

Das sehr gut und wirksam aufgebaute Programm gab mit das Schönste aus Chopins Werk. Darunter die gewaltige H-Moll-Sonate (op. 58), das Nachtigallenkonzert eines H-Dur-Nocturno, den harmonisch überreichen berühmten Cis-Dur-Walzer (op. 64, 2). Das bedeutendste der vier Impromptus, das Fis-Dur-Allegretto op. 86 und die schwungvollste, polnischste der Polonaisen in As-Dur.

Ständig wirkte leider ein baufälliger Klavierstuhl, der fast händig knarrte und knackte und auch die nachlässige Drucklegung des Programms. In einem so wichtigen, jerrischen Konzert wünscht der Musikfreund, sehr zu recht, die sorgfältige Bezeichnung des zum Vortrag gelangenden Stückes nach der Opuszahl. So gibt es z. B. zwei Nocturnos in H-Dur“ (op. 9 Nr. 8 und op. 61 Nr. 1). Die

# Danziger Nachrichten

## Neue Jugendherberge am Weichselbuckstich.

Der kommenden Sitzung der Stadtbürgerschaft liegt ein Antrag des Senats vor, für den Bau einer Jugendherberge in Schwanenburg einen Betrag von 3000 Gulden aus dem beim Haushaltsplan des Städtischen Jugendamtes für 1926 erzielte Ersparnisse zur Verfügung zu stellen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Wandern der Jugend in den letzten Jahren einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Mit der Zeit sei immer mehr die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen, daß das Wandern für unsere Jugend durch die unmittelbare Berührung, in die es sie mit der Natur bringt, ein Brunnquell reiner Freude ist und mehr wie alles andere geeignet erscheint, die Liebe zur Heimat zu stärken sowie Körper und Geist unserer Jungen und Mädchen zu kräftigen und gesund zu erhalten.

Vorbereitende Arbeit gerade bei der Jugend sei die wirksamste und billigste Hilfe und es sei deshalb entschieden zweckmäßiger, die verhältnismäßig geringen Mittel aufzuwenden, die eine Förderung des Jugendwanderns erfordert, als den zehn- und mehrfachen Betrag für Krankenhäuser und Gefängnisse auszugeben zu müssen.

Das Jugendamt habe sich deshalb bereits seit längerem angelegen sein lassen, auch seinerseits hierfür zu wirken, und es sei ihm ohne wesentliche Inanspruchnahme öffentlicher Mittel auch gelungen, hier bereits einiges zu schaffen. Im Freistaat Danzig beitehen drei Jugendherbergen, nämlich eine für die ortsfremde, von auswärts kommende Jugend in der Wiedenkaferne (mit ca. 140 Betten) sowie für die Danziger in unsere nähere und weitere Umgebung hinausstrebende Jugend je eine in Mariensee (mit 60 Betten) und in Prangenau (mit 90 Betten). Alle drei erfreuen sich andauernd eines sehr zahlreichen Besuches.

Nach den gemachten Erfahrungen fehlt aber noch dringend eine Jugendherberge auf dem Wege längs der Seeufer. Es ist daher geplant, eine solche in Schwanenburg in der Nähe des Weichselbuckstichs in einfacher Form zu errichten. Die Kosten dafür sind — abgesehen von der inneren Einrichtung — auf rund 10 000 Gulden veranschlagt. 7000 Gulden davon sind bereits aus verschiedenen staatlichen und städtischen Fonds gedeckt. Die restlichen 3000 Gulden sollen aus den Ersparnissen, die im Etat des Jugendamtes für 1926 gemacht sind, zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die Eröffnung noch in diesem Sommer zum 1. Juli stattfinden kann.

## Ist der Spiritus zu teuer?

Was der Senat dazu sagt.

Eine kleine Anfrage im Volkstag wird vom Senat wie folgt beantwortet: Dem Senat ist bekannt, daß die Danziger Spiritusindustrie vor einiger Zeit ihre Preise erhöht hat. Die Erhöhung ist zu einer Zeit eingetreten, wo auf dem Weltmarkt der Preis sich um nahezu 100 Prozent steigerte und wo auch in dem Gebiet der Republik Polen eine wesentliche Erhöhung des Inlandspreises vorgenommen wurde. Die Verkaufspreise der Danziger Spiritusindustrie stehen noch festhalten des Senats in ihrem ungewöhnlichen Verhältnis zum Weltmarktpreis. Um unangenehme Preissteigerungen vorzubeugen, genügt nach Ansicht der Regierung das vom Senat auf Grund seiner Verordnungen vom 2. Juni 1926 und 26. Februar 1927 festgesetzte Steuerkontingent für ausländischen Spiritus in Höhe von 240 000 Litern.

**Neue Insolvenzen.** Wie die „Textilzeitung“ meldet, hat das in Zahlungsschwierigkeiten geratene Manufakturgeschäft von Gustav Kummel in Poppo mit seinen Gläubigern einen Vergleich auf der Basis von 85 von Hundert abgeschlossen. — Die der Kreditkassensverein für Lederindustrie und -Handel mittelst, ist die Firma Adolf Wald, Lederhandlung und Schäftemacher in Danzig, 1. Damm, zahlungsunfähig geworden.

**Zu hoch frankierte Briefe.** Die in einer kleinen Anfrage im Volkstag zur Sprache gebrachten Angaben über unrichtige Ansätze bei Nachfragen nach der Höhe der Postgebühren von Polen nach Danzig veranlassen den Senat zu folgender Bemerkung: Nach

fünfzig Maßnahmen sind sehr wichtige, für Polen charakteristische Kompositionen, und es gehört sich nicht, einfach „Magariken“ aus dem Programm zu streichen, und an Polonaisen existieren gleichfalls zwei Stücke in As-Dur, das op. 53, und die Polonaisen-Fantasia op. 51. Das nebenbei. **Wilibald Dmankowski.**

**Große Fälschung eines Warschauer Verlages.** In Warschau beschlagnahmt ein unerhörter Verlagsandal die literarische Defensivität. Jrgendein 95-Groschen-Verlag, der sich nicht näher ausweist, hat eine Erzählung unter dem Titel „Ein Opfer des Fanatismus“ herausgegeben, als deren Autor Blasco Ibanez genannt wird. Dieser Tage trat in Warschau ein Brief von Blasco Ibanez ein, in welchem der spanische Dichter feststellt, daß er nie ein solches Buch geschrieben, und ein dreifacher Mißbrauch seines Namens vorliege. Nach Prüfung der Angelegenheit zeigt es sich nun, daß die behauptete Erzählung fast wörtlich den ersten Teil einer Novelle „Die abgehakte Hand“ von Nathalie Ceram wiedergibt. Die Fälschungssache wird, nach der polizeilichen Ermittlung der Verlagsfirma, demnächst ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Regie und Weltanschauung.** Die Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände gibt für ihre diesjährige Hauptversammlung, die am 22. Mai stattfindet, das Verhandlungsprogramm bekannt. Die Tagesordnung steht neben der Erlebigung der laufenden Geschäfte eine Diskussion über „Regie und Weltanschauung“ vor, ein Thema, das durch die letzten Vorgänge in der Volksbühne besondere Aktualität besitzt. Als Tagungsort ist, um mit der Hauptversammlung einen Besuch der Theaterausstellung zu verbinden, Magdeburg vorgeschlagen worden.

**Meuniers Denkmal der Arbeit.** Die Gesellschaft belgischer Architekten hat beschlossen, zum Jahreshundertfest der nationalen Unabhängigkeit Belgiens Konstantin Meuniers Denkmal der Arbeit aufzustellen. Die fünf Hauptfiguren und die vier Hochreliefs des berühmten Monuments befinden sich zur Zeit im Alten Museum in Brüssel, zum Teil im Atelier des verstorbenen Künstlers. Die Gesellschaft der Architekten wird unter den belgischen Künstlern einen Wettbewerb für die architektonische Gestaltung des Denkmals veranstalten.

**Ueberführung Jan Slowadis nach Polen.** Wegen der Ueberführung des in Paris beschlagnahmten polnischen Dichters Jan Slowadski ist unter den Städten Polens ein Streit um die Ehre entbrannt, dem schließlich Teil des großen Polen die letzte Ruhestätte zu gewähren; u. a. machen Warschau, Krakau, Lemberg, Wofen, Lodz und Larnow ihre Ansprüche geltend. Die polnische Regierung hat sich jedoch dahin ausgesprochen, daß sie die Ueberführung Slowadis nach dem Krakauer Wawel (Königschloß) wünsche, so daß der Dichter endlich dort seine Grabstätte finden wird.

**Spartakus als Opernfigur.** Am 1. Mai erlebt die Oper „Spartakus“ von Dublewitsch in der Leningrader Staatsoper ihre Uraufführung. Die Bühnenbilder und Kostüme sind von Sedotow entworfen.

den der Regierung ausgegangenen unvollständigen Mitteilungen ist im Polen tatsächlich vielfach die Ansicht verbreitet, daß Briefe und Postkarten nach Danzig zu den niedrigen Inlandspreisen nur dann befördert werden, wenn als Ortsbezeichnung „Gdanis“ angegeben ist, während Briefsendungen mit der Angabe „Danzig“ nur zu den höheren Auslandsgebühren befördert werden. Nach Feststellungen der Postverwaltung gehen bei den Danziger Postämtern täglich eine große Zahl von Briefsendungen aus den verschiedensten Teilen Polens ein, die höher frankiert sind, als dies nach den geltenden Vereinbarungen notwendig wäre. Die Regierung wird sich an die polnische Regierung mit der Bitte wenden, in geeigneter Weise die polnische Postverwaltung aufzuklären.

## Achtung! Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre

der Sozialdemokratischen Partei Danzig!

Dienstag, den 26. April, abends 7 Uhr, im großen Saale der Maurerherberge, Schüsselbamm:

## Wichtige Funktionär-Verammlung.

Tagesordnung:

1. „Der Weg zur politischen Macht.“ Redner Gen. Mau.
2. Unsere diesjährige Parteifeyer.

Zu dieser äußerst wichtigen Verammlung erziehen wir alle Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre der S. D. u. in ihr Erscheinen. Funktionärkarte und Parteimitgliedsbuch ist zwecks Legitimation mitzubringen.

Der Vorstand

des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt.

## Ein Kind, das zwei Elternpaare hat.

Der fürsorgende Onkel. — Wegen Betruges angeklagt.

Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Eisenbahnoberassistent wegen eines eigenartigen Betruges zu verantworten. Er trat im Jahre 1910 in den Eisenbahndienst ein und verheiratete sich, blieb aber kinderlos. Seine Schwester erbte ein Kind von einem andern Eisenbahnbeamten, das aber unehelich geboren wurde. Um nun der Schwester behilflich zu sein, nahm der Bruder dieses Kind zu sich und meldete es beim Standesamt als sein Kind an, das ihm seine Frau geboren habe. Er übernahm auch die Pflege und Erziehung dieses Mädchens, die Ursula genannt wurde. Die Schwester war damit auch einverstanden und ihrem Bruder dankbar. Der Bruder war nun verpflichtet, seine Rolle durchzuführen, wenn er sich nicht selber zur Angeklagte bringen wollte, wozu er nicht verpflichtet ist. Seine Personalangaben sowohl der Polizei als auch der Eisenbahndirektion gegenüber, mußten sich dementsprechend ändern.

In den ersten Jahren gab es für ein Kind keine Kinderzulage, später aber war dies der Fall.

Ohne sein Zutun erhielt nun auch der Bruder diese Kinderzulage.

Er wollte sie aber nicht für sich verwenden, und überließ sie regelmäßig der Schwester, als der wirklichen Mutter des Kindes. Das ging so auch ganz gut. Der wirkliche Vater des Kindes heiratete nun die Schwester und diese wirklichen Eltern nahmen nun die Ursula zu sich. Der Bruder war damit natürlich einverstanden, denn er mußte dies natürliche Vorrecht anerkennen. Aber vor der Behörde blieb er der Vater und seine Frau die Mutter.

Er sah ein, daß diese Frage schließlich eine ordnungsmäßige Lösung finden mußte. Er betrieb nun also die Umschreibung beim Standesamt, der eine formelle Anerkennung seitens des wirklichen Vaters folgen sollte. Jetzt erfuhr auch die Eisenbahndirektion von dem Vorgang und stellte Strafantrag wegen Betruges gegen den Bruder. Er hatte in der Zeit von 1923 bis 1927 zusammen 1265 Gulden Kinderzulage erhalten, die er nicht zu beanspruchen hatte. Wegen der falschen standesamtlichen Eintragung war Verjährung eingetreten.

Nun hatte sich der Bruder zu verantworten. Er bestritt jede Abicht des Betruges gegenüber der Eisenbahndirektion.

Er wollte nur selbstlos seiner Schwester aus der Verlegenheit helfen.

Er habe dabei auch keinen Vermögensvorteil gehabt. Aber auch der Eisenbahnklub habe keinen Vermögensvorteil erlitten. Wenn das Kind auf den Namen des richtigen Vaters eingetragen worden wäre, dann wäre die gleiche Kinderzulage an den richtigen Vater zu zahlen gewesen. Mit der Verheiratung wird auch das Kind ehelich mit denselben Rechten. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung, der Verteidiger Freisprechung. Das Gericht kam zur Verurteilung, um noch nähere Nachforschungen anstellen zu können.

## Gefährte Handtaschenräuber.

Schwere Strafen für Jugendliche.

Wegen Straßenraubes unter der strafverschärfenden Voraussetzung der Bedrohung hatten sich die entwichenen Fürtorgsgänge Franz B., Max L. und Hubert G. vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Die drei Burschen hatten sich wenig belebte Straßen übersehen zu ihren Raubüberfällen, bei denen es hauptsächlich auf die Handtaschen weiblicher Personen abgesehen war. Eine mehr als 70 Jahre alte Greisin überfielen sie im sogenannten Vogengang. Während L. ihr die Handtasche entriß, bedrohte sie B. mit einem Messer. Die alte Frau fiel vor Schreck in Ohnmacht, weshalb die Räuber entkamen. Ähnlich erging es einer Buchhalterin in der Nähe des Raminberges. Diese verfolgte aber unbemerkt die Täter und bewirkte ihre Festnahme. G. hatte sich hauptsächlich in der Teilung der Beute beteiligt oder den Aufpasser gespielt. Alle drei sind noch jugendlich. B. und L. wurden zu je zwei Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt, G. zu neun Monaten Gefängnis.

**Wochenpielplan des Danziger Stadttheaters.** Sonntag, den 24. April, abends 7 1/2 Uhr: „Die Zirkusprinzessin“. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I) „Fidelio“. (Rocco: Sebast. Engelberg vom Stadttheater Auzig; Leonore: Hel. Sommerfeld v. Stadttheater Aachen als Gäste f. Eng.) — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie II) „Der Garten Eden“. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: (Serie III) „Zamzama“. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie IV) „Tannhäuser“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie V) „Der Garten Eden“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert! „Die Rauberlöwe“. Große Oper von W. A. Mozart. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I) Neu einstudiert! „Gabriel Schillings Flucht“. Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

**Polizeibericht vom 22. April.** Festgenommen: 39 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Erregung öffentlichen Argernisses, 12 wegen Trunkenheit, 17 in Polizeihaft, 4 Personen obdachlos.



## Obermeyer's Medizinal-HERBA-SEIFE

die feinste Toiletten-Seeife, erhält unsere Haut gesund und schön und wird seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg gegen Pickel, Mitesser, Sommersprossen u. Gesichtsausschläge verwendet

## HERBA-CREME

ist die Creme der vornehmen Welt!

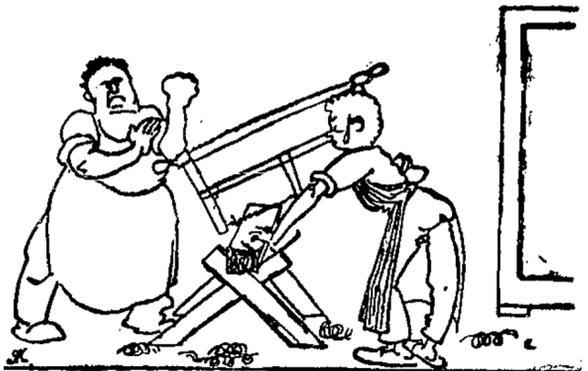
## Randschau auf dem Wochenmarkt.

Der Markt ist schon auf dem Wege und noch ist das Wetter sehr oft trübe und neblig. Trotzdem gebelst alles aufs Beste, denn der Markt ist reich mit den schönsten Naturalien besetzt. Das Bündchen Nadieschen soll aber noch immer 30—35 Pf. bringen. Ein Sträußchen Dill oder Petersilie, auch Schnittlauch ist für 15 Pf. zu haben. Die sauber aussehenden Mohrrüben kosten 3 Pf. 25 Pf. Ein Kopschen Salat kostet 25 Pf. Für ein Pfund Zwiebeln zahlt man 25 und 30 Pf. Das Pfund Spinat kostet 60 Pf. Sauerkraut kostet 50 Pf. Rhabarber 1 Gulden das Pfund. Für Butter zahlt man 2,10 bis 2,40 Gulden das Pfund. Die Mandel Eier preist 1,40 bis 1,50 Gulden. Eine Ganne kostet 3 bis 6 Gulden. 4 und 5 Apfelsinen erhält man für 1 Gulden. 1 Banane kostet 60 bis 80 Pf. Die Blumenhändler und Gärtner haben keine Gärten aufgebaut. Die gelben Okerlilien mit Weißchen zum Strauch verent, wirken wunderschön. Neben unzähligen Topfpflanzen sieht man Schlüsselblumen, Veilchen, Anemonen und Narzissen.

Für Fleisch zahlt man die Preise der Vormode. Im Keller an einigen Ständen der Halle kostet Schweinefleisch 80 Pf. bis 1 Gulden, Hammelfleisch 70 bis 90 Pf., Rindfleisch 66 bis 90 Pf. und Kalbfleisch 55 bis 70 Pf. das Pfund. Poppoter Frischfrauen bieten Lachs an, das Pfund kostet 1,70 Gulden. Frische Feringe kosten 80 Pf., Hechte 1,20 Gulden, Fildern 60 Pf., Pommesel 60 Pf. das Pfund.

**Aus-Nahe die Häckelmaschine beschädigt.** Ein Arbeitsbursche in Biesewald hat seinen Arbeitgeber um ein Fuhrwerk, um Stroß nach Hause zu fahren. Dies wurde ihm für den Sonntag verweigert, aber für später in Aussicht gestellt. Darüber war er ärgerlich und beschloß, mit seinem Bruder dem Besitzer einen Streich zu spielen. Beide hben an der Häckelmaschine einige Schrauben und warfen sie ins Stroß. Als die Maschine nun in Betrieb gesetzt wurde, kam eine Schraube in dieselbe und die Messer wurden beschädigt. Die beiden Täter hatten sich nun vor dem Einzrichter zu verantworten. Ihre Absicht war nur, die Schrauben zu zerstören. Wegen Sachbeschädigung wurde der Arbeitsbursche zu 20 Gulden und sein Bruder zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt.

**Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde.** Ehefrau Johanna Weckend geb. Roschitzka, 76 J. — Tochter des Fabrikantens Oskar Otto Weickner, 5 J. — Ehefrau Emma Schent geb. Rosziska, 40 J. 2 W.



## Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

IV.

Paul Pfiffig hatte mit Ach und Krach die Schude hinter sich. Die Welt lag für ihn offen. Er war ein kraftvoller, stämmiger Bursche, der seinen Mann im Daseinskampf einst stellen würde. Aber wozu ein vierzehnjähriges Menschlein weiß denn, welcher Beruf seinen Fähigkeiten entsprechen würde? Fast täglich hatte er in den letzten Wochen das Problem der Berufswahl mit seiner Mutter besprochen. Seinen wiederholten Aeußerungen, ein solches Handwerk erlernen zu wollen, war die Mutter mit Kopfschütteln begegnet. Sie träumte seit Jahren davon, ihren Sohn als großen, vornehmen Herrn dereinst zu sehen. Schließlich, als Mutter und Sohn auf einem toten Punkt angelangt waren, kamen sie auf den großen Gedanken, auch Vater Pfiffig um Rat anzugehen. „Selbstverständlich“, brummte der, „erlernt du ein Handwerk, Paul, ich gebe wohl nicht frei, wenn wir unseren altbewährten Ratgeber, die kleine Anzeiger in der „Danziger Volksstimme“ um Rat anfragen müssen. Damit war die schwierige Frage bereits so gut wie gelöst. Am nächsten Tage prangte in der Zeitung ein Inserat folgenden Inhalts:

Suche für meinen Sohn, der ein Handwerk erlernen möchte, eine

Lehrstelle.

Angebote sind zu richten an

Max Pfiffig.

Aus der Fülle der Angebote, die am nächsten Tage auf den Tisch des Pauls regneten und nach gründlichen Aussprachen mit verschiedenen Handwerksmeistern wählte der alte Pfiffig für seinen Sohn Paul die Lehrstelle bei dem Tischlermeister Hubel. Damit war Pauls nächstes Schicksal besiegelt. Lustig und frohgemut erlernte er die schwierige Kunst des Hobelns, Leimens, Polierens, schlug sich hier und da mit dem Holzhammer auf den Daumen der linken Hand und veruchte lange vergebens in den Abendstunden zu Hause, eine rechtwinklige Hundebude zu bauen, bis aber eines Tages der Augenblick kam, in dem Paul Säge und Hobel meisterte gleich einem Ulfgejellen. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigenannahme in Danzig außer der Hauptgeschäftsstelle: Stadthalle, Hauptstraße 106. In Langfuhr: Anton-Wöller-Str. 8.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

**Zahnarzt**  
**Dr. Meldt**  
**Heubude**  
Kleine Seebadstraße Nr. 3  
Sprechst. 1 bis 1, 4 bis 7, Sonntags 12 bis 1

Zurückgekehrt!  
**Dr. Frick, Zahnarzt**  
Langgasse Nr. 38  
**Krankenkassenbehandlung**

**Stadttheater Danzig**  
Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Sonnabend, 23. April, abends 7 1/2 Uhr:  
**Vorstellung für die „Freie Volksbühne“**  
(geschlossene Vorstellung).  
Sonntag, den 24. April, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung).  
Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Giltigkeit, „Die Strahsprinzessin“. Operette.  
Montag, den 25. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie I. „Fidelio“. Oper.  
Dienstag, den 26. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie II. „Der Garten Eden“.

**Kurhaus Zoppot :: Roter Saal**  
Sonntag, den 24. April, abends präz. 8 Uhr,  
**KONZERT**  
**Balalaika-Orchester „Gusli“**  
Direkt: Musikdirektor L. Schopschelowitz  
Unt. Mitwirkung des Fräulein Clara Wedel (Alt)  
u. des Herrn St. Wronski (Bariton). - Im Progr.:  
Glinka, Tschalkowsky, Mussorgski u. a.  
Eintritt (inklusive Steuer): Gulden 3.-, 2.-, 1.-  
Vorverkauf: Danzig, Hermann-Lau; Zoppot,  
Drei-Lilien-Parfumerie

**Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“**  
Deutschland  
Gau I, 6. Bezirk, Freie Stadt Danzig  
Sonntag, den 24. April, im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus  
**Großes Saalsportfest**  
Niederradschulreigen, Kunstreigen 2er u. 1er  
Kunsthahnen, Radballspiele: Königsberg I,  
Ohra I, Eibing I (Gaumstr.) gegen Danzig I  
Im Anschluß Festball  
Es ladet freundlich ein Der Bezirksportausschuß  
Anfang 8 Uhr Eintritt 1.00

**Freie Volksbühne Danzig**  
Geschäftsstelle: Jopengasse 65, pt. Fernruf 27478  
- Im Stadttheater.  
Spielplan für April:  
Sonntag, den 24. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D  
**Schneider Wibbel**  
Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser.  
Opernserie II  
Sonnabend, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr:  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Opernserie I  
Sonnabend, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Golem**  
Auslosungen für Opernserie I Dienstag, den 26.,  
und Mittwoch, den 27. April, von 9 bis 1 Uhr und  
3 1/2 bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne,  
Jopengasse 65, part.  
Neuaufnahmen für Schauspiel- und Opernserien  
täglich von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr im  
Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65, part.

**Konzertdirektion Hermann Lau**  
**Schützenhaus**  
Mittwoch, den 27. April, abends 8 Uhr:  
Der bekannte Naturforscher  
**Alexander Müller-Kreuznach**  
spricht über  
**Kampf den Ursachen der Krankheiten**  
Seine Harnsäuretheorie und seine Strahlenlehre  
Aus dem Inhalt: Eine Umwälzung in den me-  
dizinischen Anschauungen u. Heilmethoden.  
Kosmische und irdische Strahlen als Erreger  
von Krankheiten - Die Ursachen, nicht die  
Folgen einer Krankheit müssen bekämpft  
werden - Unheilbare Krankheiten, die heilbar  
sind - Die Nahrung als Gift - Kultur-  
siedtum - Verjüngung - Volksgesundung  
**Vereinigung der Freunde der Biologie**  
Sitz Berlin  
Eintrittskarten 1 G. num. Platz, unnum. Plätze u. Stehplätze  
kostenlos nach Maßgabe des vorhandenen Platzes b. Herrn  
Lau, Langgasse 71, und, falls vorhanden, a. d. Abendkasse

**Eichhörnchen**  
Hundegasse 110  
Täglich ab 8 Uhr abends  
**Egbert Richter**  
der Sänger vom Rhein  
und das hervorragende  
**Künstler-Trio Eichhorn**  
Geöffnet bis 4 Uhr früh

**Strumpfhaus**  
**Alfraska**  
Große Scharmachergasse 2  
Unsere Strümpfe mit dem neuen Maschenfang,  
deutsche Ware  
**Marke „Alfraska“**  
sind ein Erzeugnis von höchster Tragfähigkeit  
Ein Laufen der Masche ist unmöglich  
Größte Auswahl in allen Qualitäten, in  
70 Farben und Schattierungen

Altes, geschultes Personal und der Ruf unserer  
Firma verbürgen **beste Bearbeitung**, daher  
**wertvolle Garderobe unter Garantie**  
**Kunstplissees**  
in allen Mustern  
bei billigster  
Berechnung  
**Carl Block**  
Färberei u. chem. Reinigungsanstalt  
Moderne  
Einrichtung  
u. beste Organisation  
ermöglichen  
die Rücklieferung in 3 Tagen  
auf Wunsch noch schneller  
Seit mehr als 25 Jahren am Platze  
Eigene Läden: Danzig, Milchkanengasse 26, Hundegasse 113  
Fernruf 27512, Kohlenstraße 4, L. Damm 18, Altschischer  
Graben 92 (Fernruf 6104)  
Langfuhr, Hauptstr. 16, Hauptstr. 53; Zoppot, Seestr. 33

**Verkauf**  
Patent- u. Auflegematr.  
billig zu haben  
Paradiesgasse 19.

**Zerfulminieren**  
Pfefferstadt 71  
1 Min. vom Bahnhof, am Hansaplatz  
Sprechzeit: 8 bis 7 Uhr, Sonntags 9 bis 12 Uhr - Tel. 22  
Größe und besteingerichtete zahntech. Praxis Danzigs  
13 Jahre am Platze - 4 Behandlungs-Zimmer - Eigenes Laboratorium  
für Zahnrestaurationen und Röntgen-Aufnahmen  
Zahnarzt exkl. Kautschukplatte - **pro Zahnv. 20 an**  
Plombieren m. modernst. Apparaten  
Zahnziehen bei Bestellung von Zahnarzt **kostenlos!**  
Spezialität: **plattenloser Zahnarzt, Goldkronen**  
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage - Zahnziehen mit  
ort. Betäubung l. all. Fäll. nur 2.- G - Dankschreiben hierüber

**Arbeiter, Angestellte und Beamte**  
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerk-  
schaftskongresses, des Alabundes, des Allgemeinen  
deutschen Beamtenbundes und der Genossenschafts-  
tage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen,  
26802 der  
**Volkspfürsorge**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche  
Versicherungs-Aktiengesellschaft.  
Auskunft erteilen bzw. Material versenden kosten-  
los die Rechnungsstelle **Reinhold Hipp**, Danzig,  
Brabank 16, 3 Tr., oder der Vorstand der Volkspfür-  
sorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

**Farben** Firnis Lacke Pinsel  
**Heinert & Karnatz**  
2 Damm 1 (Eingang Johannissgasse)  
In Firnis kg 1.70, Weiss Emaillelack kg 2.90  
**Sperrplatten - Furniere**  
Tischlerbedarf  
**Philip, Langfuhr**  
Marienstraße Nr. 21  
Telephon Nr. 41715

**21,50**  
Eleganter beige-farbiger  
Trotteurschuhe  
mit neuartiger Lochverzierung  
**Für Damen:**  
Grau und blond Spangenschuh Eideise und  
Kroko-Prünelle, Louis XV.-Absatz . . . . . 6.90  
dito einfarbig grau, braun, blond  
Prima braun R'-Chevreau-Einspangenschuh  
mit aparter Lochverzierung, amerik. Absatz . . . . . 15.50  
Braun echt Chevreau Mode-Pumps mit Gummi-  
zug, eleg. Verzierung, fester, amerik. Absatz, sol. Straßenschuh . . . . . 19.50  
**Für Herren:**  
Prima R'-Box-Herren-Schnürschuh in kräfti-  
ger Leder-Ausführung, elegante Form . . . . . 16.50  
Braun R'-Box-Herren-Schnürschuh mit  
fester Stepp- und Lochverzierung . . . . . 17.50  
Braun und schwarz Herren-Halbschuh R'-Box  
u. R'-Chevreau, weiß gedoppelt u. Original-Goodyear-Welt . . . . . 19.50  
**21,50**  
Braun Box-Schnürschuh, aparte Lochverzierung,  
echte Rahmenarbeit  
**Leiser**  
Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73

**Danke, ich bin sehr zufrieden!**  
Auch Sie, gnädige Frau, werden so urteilen,  
wenn Sie die Pflege Ihres Haars, ob kurz  
oder lang, in meinen  
**Frisier-Salons**  
vornehmen lassen  
Das Personal ist erstklassig!  
Die Preise sind äußerst niedrig!  
**Paul Jankewitz**  
Langgasse 1, am Langgasser Tor  
Telephon 23010

**Fahrräder**  
sämtliche deutsche Fabrikate in riesiger  
Auswahl. Staunend billig!  
**6 90.-, 100.-, 120.-, 135.-** usw.  
30 G Anzahlung, 5 G wöchentl. Abzahlung  
Bei Barzahlung hoher Rabatt  
**Fritz Zielke, Fahrradhaus**  
Schöneberg (Weichsel)

Danziger Nachrichten

Kinder auf der Straße.

Berührt die vielen Unfälle.

Die Kinderunfälle im Straßenverkehr nehmen in Danzig in letzter Zeit in beunruhigendem Maße zu. Diese Unfälle sind meist sehr schwer. Von Tag zu Tag wächst der Straßenverkehr. Natürlich muß damit unsere Vorsicht auf der Straße um so größer werden.

Kinder haben diese Vorsicht aus sich selbst heraus nicht. Sie sind unbesorgter und unachtsamer als die Erwachsenen und müssen daher dauernd angehalten werden, die Gefahren der Straße zu meiden und durch eigenes Verhalten nicht noch selber heraufzubehämmern. Die meisten Unfälle der Kinder entstehen beim Spielen auf der Straße. Beim Ball- und Reifenspiel, beim Rollschuhlaufen entsteht ein Hin- und Herrennen auf der Straße. Sie achten nur auf das Spiel und ihre Spielkameraden und laufen oft in die Verkehrsgänge geradezu hinein. Auch die Klusche, sich an fahrenden Wagen hinten anzuhängen oder kurz vor dem Fahrzeug über die Straße zu laufen, hat viele schwere Unfälle herbeigeführt.

Keiner wird den Kindern das Spielen nicht gönnen oder es ihnen verbieten wollen. Gerade unsere Großstadtkinder sind im Spielen ohnehin eingeschränkt. Aber sie sollen sich dazu zu ihrem eigenen Besten nicht die Hauptstraßen, sondern ruhigere Nebenstraßen ansuchen. Vorsicht sollen sie selbstverständlich auch da üben. Man überschreitet eine Straße nicht, ohne nach rechts und links zu sehen. Man soll erst an der Vorbahnweiche stehen bleiben, dann nach links blicken und rechthinlig geradeaus bis zur Mitte der Straße gehen, dann nach rechts blicken und ebenfalls rechthinlig geradeaus die Straße überschreiten. Dann wird man ebenso schnell und vor allem sicherer über die Straße kommen, als wenn man unruhig und im Zickzack sich durch den Verkehr hindurchwinden sucht.

Ein eigenes Kapitel sind die Straßenbahn und die Automobile. Man kann Straßenbahn und Automobile nicht unmittelbar und plötzlich kreuzen, weil beide nicht plötzlich halten können, wie etwa ein Wagen, dessen Kutscher die Pferde schnell zurückziehen kann. Ein Auto fährt zehnmal so schnell, als ein Kind sich vorwärts bewegt. Es taun infolgedessen nicht plötzlich halten. Die meisten Unfälle aber das Absteigen von der Straßenbahn noch nicht gelernt zu haben. Leider gehen da viele Eltern den Kindern noch mit schlechtem Beispiel voran und es ist doch so einfach: Beim Absteigen Gesicht in Fahrtrichtung halten, die linke Hand am Griff halten und in Fahrtrichtung absteigen! Eltern und Schule sollten sich zusammenfinden, um in fester einbringlicher Belehrung den Kindern die Gefahren der Straße und die für das ganze Leben schweren Folgen eines Unfalls warnend vor Augen zu führen. Gerade die Schule hat im Unterricht selbst mannigfache Gelegenheiten dazu. Im Aufsatz, im Physikunterricht, im Zeichenunterricht usw. können die Gefahren der Straße und die Verhütung der Straßenunfälle den Kindern anschaulich beigebracht werden.

Der Senat beschließt...

Dem Defraudanten Heisterberg wird das Gehalt weitergezahlt.

Unserem Senat gelangt es immer wieder, den guten Denktat in Verlegenheit zu bringen. Reichlich oft werden von den deutschnational orientierten Olymp auf Neugarten Dinge produziert, die wirklich „noch nicht dagewesen sind“. Den Vogel hat die neue Sena-Lorenz m. b. V. jedoch jetzt in besonders glänzender Weise abgeschossen.

Ist da bekanntlich der Kassenrentant Heisterberg auf Neugarten interniert, weil er mit der Unterschlagung von 403 000 Gulden eine persönlich gemeinte Sanierung vorgenommen hat. Nach dem Beamten-Disziplinarrecht hat nun die Behörde die Möglichkeit, das Gehalt eines Beamten zur Hälfte für den Ersatz etwa von ihm angerichteten Schadens zu beschlagnahmen. Aber was tut unser ehrenwerter und weiser Senat? Er kann es nicht über sein schwarz-weiß-rotes Herz bringen, daß einem seiner Beamten so böse mitgespielt wird. Er hat ja so selten Gelegenheit, sich „sozial“ zu zeigen. Wenn es ihm schon gegenüber den Erwerbslosen nicht möglich ist, so dürfte diese seltene Möglichkeit, einem „Notleidenden“ zu helfen, nicht ungenutzt vorübergehen. Und man fand den Weg, den man so oft gesucht hatte: aus „Mitleidsgründen“ kann man dem Defraudanten das Gehalt nicht vorenthalten. Er hatte doch „nur“ rund 400 000 Gulden unterschlagen. So beschloß der Senat auch ruhigen Gemüths, das Gehalt getrost weiter zu opfern. Nur traurig, daß es Leute gibt, die da munkeln, der Senat hätte diesen Beschluß nur gefaßt, weil es sich um einen deutschnationalen Parteigänger handelt. Niemand wird bei der aufrichtigen sozialen Gesinnung des Senats dieser Verdächtigung Glauben schenken. Er ist und bleibt ehrenwert und weise!

Ein Hallenbad auch in Langfuhr?

Der Langfuhrer Bürgerverein ist eifrig bestrebt, die günstigste Stimmung für den Bau von Hallenbädern auszuwirken, um auch in Langfuhr eine solche Einrichtung zu erhalten. Um die Möglichkeit dazu zu erweitern, hatte man zu Dienstag eine Interessentenversammlung einberufen. Wie im Laufe der Versammlung zum Ausdruck kam, besteht bereits ein fertiges Projekt und zwar soll danach das Langfuhrer Hallenbad am Klein-Hammer-Bez. errichtet werden. Der durchschnittlich stündlich 10 Kubikmeter Wasser befördernde Strichbach soll dazu ausgenutzt werden. Die Finanzierung soll auf gemeinnützig-genossenschaftliche Grundlage aufgebaut werden und soll versucht werden, Anteilsscheine von 1 bis 100 Gulden umzusetzen. Die Gesamtkosten des Baus sind auf 450 000 Gulden veranschlagt. Die von den Vertretern dieses Projektes angeführten Gründe klingen reichlich optimistisch. Es erscheint doch sehr

fraglich, ob sich für 450 000 Gulden ein Hallenbad, vorgesehen mit einer 80x10 Meter großen Schwimmhalle, herstellen läßt und ob sich diese 450 000 Gulden in der vorbeschlagenen Art aufbringen lassen.

Wann wird den Auswanderern Hilfe zuteil?

Neue Nachrichten über das Argentinien-Elend.

Der vom Danziger Senat der polnischen Auswanderer-Delegation nach Argentinien mitgegebene Vertreter Ober-Reg.-Rat Böttcher, mühte seine Untersuchungen über die Lage der dort befindlichen Danziger Auswanderer bald abgeschlossen haben. Leider hat man jedoch über seine Tätigkeit und die Ergebnisse seiner Untersuchungen nichts gehört. Eine Neuverurteilung jedoch in den Verhältnissen der Danziger Auswanderer noch nicht eingetreten zu sein. Jedenfalls bringt die „Deutsche La Plata-Zeitung“ einen neuen Bericht, der folgende erschütternde Schilderungen enthält:

Wir gaben kürzlich einen Hilferuf wieder, der aus der Provinz Salta an uns ergangen war. Der Klageförende schrieb im Namen der Familien Gurcki, die zu den schon vor mehreren Monaten in Buenos Aires eingetroffenen Danziger Einwanderern gehören. Die genannten Familien — wie die übrigen Danziger Ankwümlinge mittellos — waren von der Einwanderungsbehörde nach der Provinz Salta geschickt worden, wo sie jedoch nach ihrer Schilderung ins größte Elend gerieten. Unser Vertreter in Salta, der den Fall der beiden Familien untersuchte, bestätigte die vorgebrachten Klagen; er schreibt uns darüber das folgende:

Leider muß ich bestätigen, daß sich jene Familien wirklich in dem Elend befinden, wie es bereits geschildert wurde. Ich hatte selbst Gelegenheit, die Sache von der Nähe zu verfolgen. Die beiden Familien wurden unter anderen Nationalitäten von der Immigration auf ein hier in der Nähe liegendes Gut als sogenannte Medianeros geschickt. Dort haben die Leute unter vielen Entbehrungen zwei Monate gearbeitet und wurden dann, da die Pächter wegen Geldmangels den Kontrakt rückgängig machten, ihrem Schicksal überlassen.

Die Gegend, in der die bewußte Bestimmung liegt, ist als schlimmer Malariaherd bekannt, und es wurden denn auch fast alle Mitglieder der beiden Familien krank. Fünf Kinder der Familie Gurcki mußten ins Hospital; die eine Frau Gurcki suchte ich mit einem mir befreundeten Arzt auf, der Mierenerkrankung feststellte. Wir haben auch diese Frau ins Hospital schaffen lassen. Die Leute sind jetzt schon zwei Monate ohne Arbeit, und es wäre ihnen sicher schon Schlimmeres passiert, wenn nicht mitleidige Menschen wenigstens fürs Essen gesorgt hätten. Hier muß besonders der Güte der Frau Polo gedacht werden, die drei Kinder vorläufig aufgenommen hat.

Auf die Dauer ist die Lage der Leute gänzlich unhaltbar; Arbeit für sie zu finden ist um so schwerer, da sie die Landessprache nicht beherrschen. Da es sich hier um wirklich arme und anständige Leute handelt, die den besten Willen haben, aber im größten Elend sitzen, wäre Hilfe dringend nötig.

Man kann sich diesem Wunsche nur anschließen und muß dringend erwarten, daß der Senat die Untersuchungen seines Abgeordneten beschleunigt zum Abschluß bringt und unverzüglich den Hilfsbedürftigen die Heimreise endlich ermöglicht.

Auffindung von Kinderleichen.

Auf dem Zoppoter katholischen Kirchhof wurde zwischen den Gräbern in Papier und Lumpen eingepackt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Diese muß dort schon längere Zeit gelegen haben, denn das Papier war verfaulend. Im Kopf und im Rücken der Leiche fanden sich mehrere Löcher, so daß die Vermutung naheliegt, daß es sich um einen Kindesmord handelt. Von der Kriminalpolizei ist die Leiche beschlagnahmt. Ermittlungen schweben noch.

Auf dem Heubuder Kiesfeld wurde gestern eine in einem Abflußgraben liegende, halberwachsene Kindesleiche gefunden. Es handelt sich anscheinend um ein neugeborenes Kind. Die Leiche wurde dem Beichenhauhaus auf dem Hagelsberge zugeführt. Nähere Feststellungen über Herkunft und Todesursache liegen noch nicht vor.

Feuer in Lamenstein.

Latkräftige Hilfe der Gefangenen.

Heute morgen 6.15 Uhr brach auf der Anstalt Langfuhr ein Feuer aus dem Besitz Friedrich Schütz Feuer aus. Von 6.30 bis 9.30 Uhr war Wachtmeister Reiche mit 25 Gefangenen an der Feuerstelle in aufrengender Tätigkeit. Dank der außerordentlichen Latkraft der Gefangenen konnten das Wohnhaus und die benachbarten Gebäude gehalten werden. Verbrannt sind Stall und Scheune. Aus einem völlig verbrannten Stall sind gerettet worden: 2 Pferde, 3 Kühe, 10 Schweine, 6 Ziegen. Bei dieser Tätigkeit haben sich ganz besonders hervorragend bewährt die Gefangenen D K u n t o w s k i und Gustav R o w a k. Das Feuer wurde von der Lamensteiner Spritze gelöscht.

Widerstand bei einer Verhaftung. Am Mittwochabend gegen 10 Uhr wollte ein Schupoamte die Arbeiter Albert S. und Otto L. wegen eines Vergehens festnehmen und zur Wache bringen. Dabei leisteten sie heftigen Widerstand. S. floh in seine Wohnung, wohin ihm L. und der Beamte folgten. Dort wurde der Beamte von der Ehefrau des S. und einer anderen weiblichen Person angegriffen. Erst nachdem er das Heberfallkommando herbeigerufen hatte, gelang es, die vier Personen festzunehmen.

Ein Kind überfahren. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch, nachmittags 5 1/2 Uhr, beim Bahnübergang an der Franziusstraße in Zoppot. Hier wurde das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen Karl des Hilfsweihenstellers Felix Krauze aus Zoppot, Danziger Straße 81 a, von einem Kohnwagen überfahren. Das Kind spielte und hatte sich hinter einem Baum verborgen. Von dort lief es plötzlich über die Straße in den Wagen hinein. Dem Kinde wurden beide Füße überfahren. Es trug schwere Knochenbrüche davon. Der Kutscher hatte es unterlassen, den Richtungsverkehr einzuhalten.

Ein schweres Delikt.

Von Ricardo.

Man hat den Eindruck, als trage der arme Sünder das gesamte Grandels des vergangenen Winters in seinen Hosentaschen. Nichter und schaut ab und zu so wütendmerkwürdig, daß man versucht ist, seine zerfurchte Nase ein wenig zu befeuchten.

Nichter: „Sind Sie vorbeirast?“ Angeklagter hebt den Kopf und blickt treuherzig den Richter an: „Nö, ach nö, das kann ma wohl nich sagen, denk ich...“

Nichter: „Am, hier ist aber eine Eintragung vom 17. Juni 19...“

Angeklagter (ganz schuell): „Ach so, ach so, richtig, hab ich belnab verschwidt, jawoll, jawoll, aber das war man bloß wegen die paar abgestempelten Briefmarken und 'nem alten Ofen, ja, Herr Rat, man kommt in die Jahre, das Koppen will nich mehr so recht mit, auch was meine Frau is, die sagt auch immer, Emil, sagd se, mit dem Gedächtnis is nichst mehr los, aber wenn ich bedenken in...“

Nichter: „Warten Sie mal einen Augenblick, wir wollen doch die Vorstrafen richtigstellen: Die alten Briefmarken“ waren ein wertvolles Briefmarkenalbum mit einigen tausend Marken, der „alte Ofen“ ein wertvoller Gasbratofen, beides aus einem verlassenen Zimmer entwendet und hier steht, wegen schweren Diebstahls.“

Angeklagter: „Nu brat' mir einer 'en Storch, ich hab' de warastig Gott ganz verjesen, wie das war, aber 's liedt ia auch 'n bisschen lang zurück, nich?“

Nichter: „Ja, heute stehen Sie wegen Nötigung und Bedrohung unter Auflage, und zwar hat Ihre Ehefrau die Anzeige gemacht!“

Angeklagter: „Ma hat schon sein streun mit die Weiber, nich, Herr Rat? Neh' sibt meine Frau da und weint, weil se mir hier wie 'en Verbrecher steht, aber laß' se mau heulen, laß' se brüllen, heb' is nich allens egal, heb' nichst keine Midsicht nich auf ihr, hab' ich netta, immer auf ihr schiewes Maul...“

Nichter: „Neuern Sie sich zur Sache.“ Angeklagter: „Jawoll, das tu ich gleich und denn wärn Se sehr, Herr Rat, daß an all dem Nemer nichst dran is. Wir stehn nämlich in Scheldung, jawoll und das is nur de Schuld von jenem... von jenem... na, wie soll ich sagen, von meine Frau, ich bin Sie nämlich ein Weibch, mit mir kenne Se Pferde stehen sein, Herr Rat, u bin ich...“

Nichter: „Gut, gut, das glaube ich gern, aber tezt er Ihnen Sie, ob Sie sich schuldig bekennen?“ Angeklagter: „Nei — nei — nich in de Hand...“

Nichter: „Dann müssen wir die Frau hören.“ Angeklagter: „Ich bill' auch darun.“

Die Frau erscheint und schildert den Tatbestand folgendermaßen: Geschieden wäre sie noch nicht, aber hoffentlich bald. Sie sah an Hause mit zwei anderen Frauen beim Kaffee, als ihr Mann nach Hause kam und gleich zu tratschen begann. Nach einem erregten Wortwechsel verlangte er, sie solle sofort stille sein und ihre Freundinnen nach Hause schicken, und wenn sie noch einmal den Mund aufmache, dann würde er ihr, so wahr er noch Herr im Hause sei, erst einmal den Hals umdrehen und dann würde er des weiteren ein Weil aus der Küche holen und sie in kleine Würfelchen hacken. Ja, und sie habe so schreckliche Angst gehabt, habe die ganze Nacht nicht schlafen können...“

Nichter: „Haben Sie denn die Neuerungen als ernsthaft aufgefaßt?“

Zeugin: „Na und ob, Herr Rat, wenn Se mächtten dem Tullas kennen...“

Angeklagter: „Nu heeren Se sich die Sachdel bloß an...“

Nichter: „Still! Nehmen Sie Platz, wir wollen die anderen Zeugen hören.“

Die beiden Kaffeefreundinnen erschienen nacheinander und beschwören, daß sie ganz, aber auch ganz der festen Meinung gewesen sind, im nächsten Augenblick würde damals der Angeklagte seine Frau in „kleine Würfelchen“ gehackt haben, wenn nicht... wenn nicht... ja, was? (Schiel-aucken.)

Nichter: „Wegen Nötigung und Bedrohung wird der Angeklagte zu 20 Gulden Strafe verurteilt. Nehmen Sie das Urteil an, Angeklagter?“

Angeklagter: „Jawoll, aber einß sag' ich Jhu, Herr Rat, behalten werden das die drei Zullers...“ Die Sache ist zu Ende.

Unser Wetterbericht.

Vorherige: Beschleude Bewölkung, Regenwetter, stürmische West- bis Nordwestwinde und Abkühlung.

Maximum des gestrigen Tages: 9,5. — Minimum der letzten Nacht: 8,8.

Wird warnung von gestern, 4 Uhr nachmittags: Tiefansläufer über Norddeutschland ostwärts vorbringend bringt Gefahr erneut aufsteigender südwestlicher Winde. Signal: Signalball.

Sturmwarnung von heute, 9,45 Uhr vormittags: Minimum Skandinavien südostwärts vorbringend bringt Gefahr weiterer aufsteigender südwestlicher, rechtsdrehender Winde. Signal abändern in Südweststurm rechtsdrehend.

Abflauen des Weichsel-Hochwassers.

Vom oberen Lauf der Weichsel wird ein Sinken des Hochwassers gemeldet, so daß ein weiteres Ansteigen des Hochwassers bei Thorn und den am unteren Lauf der Weichsel gelegenen Ortschaften nicht zu befürchten ist. In Thorn ist die Weichsel aus den Ufern getreten und hat die anliegenden Grundstücke von der Anlegestelle bis zu den Kajernen unter Wasser gelegt, wobei auch das untere Eisenbahnaleis in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Wohltätigkeitskonzert auf dem Langen Markt. Zugunsten der Altershilfe findet morgen, Sonntag, vormittags 12 Uhr, auf dem Langen Markt ein Wohltätigkeitsfest statt. Das Konzert bestreiten die Danziger Sängervereinigung und die Kapelle der Schuppolizei.

Advertisement for Gosda Schnupftabak, Betten - Bettfedern, and Waas-Biere. Includes logos for Gosda, Waas-Biere, and G. Valtina, and text describing the products and their quality.

**Nächtlicher Besuch auf dem Boden.**

Ein gefährlicher Dieb.

Als ein gefährlicher Bodenlieb entpuppte sich der aus Polen stammende Schlosser Laddaus M. Er ist bereits einmal aus dem Freistaat Danzig ausgewiesen. In Polen ist er dann wiederholt wegen Diebstahls verurteilt und kam, als ihm der Boden dort zu heiß wurde, zu Anfang dieses Jahres heimlich nach Danzig zurück, wo er alsbald Bodenliebste in größerem Maßstabe betrieb. Unter Zuhilfenahme von Dietrichen und Brechwerkzeugen drang M. in die Wälder ein und zwar meist abends oder nachts, öffnete auf gleiche Weise die dort vorgefundenen Behälter und entnahm ihnen die wertvollsten Gegenstände, für die er vorzugsweise in einem Landmann, dem Seeschiffer Wladislaus D., einen Abnehmer fand, der sich mangels anderer Beschäftigung ebenfalls in Danzig umhertrieb.

Ein jugendlicher Schneider K., ebenfalls Pole, kaufte von M., natürlich zu ganz niedrigem Preise, eben von einem Wäldchen gestohlene, noch nasse Wäsche und ein polnischer Kollege des M., Franz V., gestohlene Oberhemden. M. legte bis auf einen Fall in Kaufuhr, der ihm nicht nachgewiesen werden konnte, ein volles Geschäft ab und wurde unter Berücksichtigung der aus gleichen Gründen erlassenen Vorstrafen zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, D. zu 6 Monaten, V. zu 2 Monaten und K. zu 6 Wochen Gefängnis.

Musik-Lehre an der Hochschule. Privatdozent Dr. Frotscher wird an der Technischen Hochschule im Sommersemester sein: Musik der Gegenwart (1880-1926) Donnerstags 5 bis

6 Uhr; Die Instrumente des Orchesters II (Anleitung zum Partiturlernen) Donnerstags 6-7 Uhr; Einführung in die Harmonielehre, Montags 6-7 Uhr. Ort: Hörsaal 141. Beginn: 2. Mal. Außerdem: Übungen des collegium musicum, zur Zeit Donnerstags 8-10 Uhr (unentgeltlich, Teilnahme für jeden frei, persönliche Anmeldung erforderlich).

**Eisenstäbe auf Straßeneisenbahnschienen.** Einen groben Unfall haben in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag mutwillige Täter verübt. Sie hatten auf die Schienen der Straßenbahn in Oliva in der Nähe der Jagowstraße mehrere zentimeterdicke Eisenstäbe gelegt. Als ein Wagen gegen 12 Uhr die Stelle passierte, bemerkte man ein Holpern. Man brachte den Wagen sogleich zum Halten und bemerkte die Eisenstäbe, die man entfernte. Nach den unbekannten Tätern sind die Ermittlungen bereits im Gange.

**Gebührenermäßigung für Kesselegitimationen.** Wie von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Senat auf Grund einer Eingabe der Reichenden und Handelsvertreter verfügt, daß die Kosten der Legitimationen für Handlungsbefähigte und Handelsagenten, für die bisher vom Polizeipräsidenten 5 Gulden erhoben wurden, auf 2,50 Gulden ab 1. Mai 1927 ermäßigt werden.

**Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“** hielt unlängst eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vundesvorsitzende, Herr Karzewski, hielt einen Vortrag über „Die Lage der Einheitskurzschrift“. Er brachte darin zum Ausdruck, daß eine Revision des Einheitsystems in Aussicht stehe. Der Hauptversorger der amtlichen Kurzschrift, der erste Sachverständige des Reichsamts des Innern, Studienreferent Dr. Gaster, habe fast alle Punkte der gegnerischen Kritik aufgegriffen und eine Revision des Systems befür-

wortet. Dr. Gaster gibt selbst zu, daß es sich bei der zur Einheitskurzschrift erhobenen Schriftform nur um einen vorläufigen sogenannten Referentenentwurf gehandelt habe, der erst nach Berücksichtigung der öffentlichen Kritik seine endgültige Form erhalten sollte. Daß eine Reform der Einheitskurzschrift im fortschrittlichen Sinne erfolgen möge, sei der Wunsch aller noch absetzstehenden Kurzschriftgemeinschaften, die einer wirklichen Einheitskurzschrift gern ihr eigenes System opfern wollten. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder noch gemütlich beisammen.

**Balalaika-Konzert.** Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr, findet im Roten Saal des Kurhauses in Roppot ein Konzert des Balalaika-Orchesters „Guffit“ statt. Dieses Orchester ist vom Verein zur Unterstützung ehemaliger russischer Bootsangehöriger gebildet worden und steht unter der Leitung des berühmten russischen Musikdirektors Herrn J. Scheschelewitsch. Es kommen nicht nur russische Volksweisen, sondern auch ernste Kompositionen von Gluka, Tschairowsky und Musorgsky zur Aufführung. Als Solisten nehmen an dem Konzert Fräulein Clara Wedel (Klavier) und Herr St. Bronski (Bariton) teil. Näheres siehe Anzeiger.

Im **Wilhelm-Theater** findet morgen, Sonntag, die Abschiedsvorstellung des Berliner Intimen Theaters in der großen Erbkammer-Neue, Danzig, statt von 8-11 Uhr. Unsere Befürworter gegen Vorzeigung des heutigen Antrags 50 Prozent Ermäßigung auf allen Plätzen.

**Nachricht der Apotheken vom 24. bis 30. April in Danzig:** Schwann-Apothek, Hornischer Weg 11, Kais-Apothek, Langer Markt 30, Engel-Apothek, Tischberggasse 68, Stefani-Apothek, Breitgasse 15, Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6. — In Langjuhr: Hansa-Apothek, Hauptstraße 16.

# Das glänzende Urteil

## unserer Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit

bestimmen unsere Käufer und beweist der täglich zunehmende Kundenkreis

Wiederum sind große Mengen Waren eingetroffen und ist die Auswahl riesengroß!

- 13<sup>90</sup>** Herren-Stiefel und Halbschuhe gute Ausarbeitung, bequeme Passformen **16.90**
- 16<sup>90</sup>** Herren-Halbschuhe moderne Form, Goodyear, ged. Herren-Stiefel gute Passform, Goodyear, ged.
- 21<sup>90</sup>** Herr.-Lackhalbschuhe Herr.-Stiefel u. Halbschuhe Goody. R.-Boxkalf, Rahmenware
- 23<sup>90</sup>** Herren-Halbschuhe braun, dunkelbraun, Rahmenware, moderne Form Herrenstiefel braun, Rahmenv. spit. u. breit-Form

- Schulstiefel, schwarz** Größe 31-35 9.90, 27-30 8.50, 25-26 **3<sup>90</sup>**
- Lackstiefel m. Einsatz** beige, grau, braun 9.90, 9.25, 8.75, **8<sup>25</sup>**
- Spangenschuhe, braun** g. Verarbeitung, Gr. 31-35 8.90, 27-30 7.50, 20-21 **3<sup>80</sup>**
- Spangenschuhe, schw.** Boxk., Auß. preisw., Gr. 31-35 8.75, 27-30 7.50, 20-21 **3<sup>50</sup>**
- Sandalen** flexibel, Größe 41-42 7.50, 36-40 6.75, 31-34 4.75, 27-30 3.65, 21-22 **2<sup>95</sup>**
- Turnschuhe** mit Chromledersohle. Gr. 31-36 1.75, 25-30 **1<sup>50</sup>** an

- |  |   |
|--|---|
| <b>Damen-Strümpfe</b><br>schw. Wäsche, alle Farben 6.90, Kunstseide 1.95, Baumwolle, Seidenflor, alle Farben 2.25, 1.95, 1.25 G. <b>75 P</b> | <b>Herren-Socken</b><br>Baumwolle und Seidenflor, in allen Farben 2.90, 2.25, 1.95, 1.75 G. <b>35 P</b> |
|--|---|

- Prünelle-Spangenschuhe** in d. bevorzugt. Farben: hellgrau, champagner, braun, schw., weiß, franz. u. Wien. Abs. 7.90, 7.50 **6<sup>90</sup>**  
Leder-Spangenschuhe . . . . . 7.90
- Damen-Spangen- und Schnürschuhe** französischer und amerikanischer Absatz, gute Passformen **8<sup>90</sup>**
- Damen-Lackspangen- und Schnürschuhe** amerikanischer u. L. - XV. - Absatz, auch mit farbigen Einsätzen . . . 14.90 **13<sup>90</sup>**
- Damen-Spangenschuhe** Frühjahrs-Modelle, französischer Absatz, grau u. beige, Kroko gemust. in grau u. beige u. glatt grau u. beige 21.90, 18.90 **16<sup>90</sup>**

## Schuhwarenhaus

Beachten Sie unsere 6 Spezial-Schaufenster!



G.m. Langgasse 67 gegenüber der Post

Beachten Sie unsere 6 Spezial-Schaufenster!

## VICTORIA

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE VON KNUT HAMSUN

Ich bin eine ganze Woche in der Stadt gewesen, fuhr sie fort, aber ich habe Sie nicht gesehen. Doch, ich habe Sie einmal auf der Straße gesehen; irgend jemand sagte, daß Sie es seien. Sie sind so groß geworden.

Er murmelte: Ich wußte, daß Sie in der Stadt seien. Werden Sie lange hierbleiben?

Einige Tage. Nein, nicht lange. Ich muß wieder nach Hause.

Ich danke Ihnen dafür, daß ich Sie begrüßen durfte, sagte er.

Pause.

Ja, ich habe mich übrigens hier wohl verirrt, sagte sie wieder. Ich wohne im Haus des Kammerherrn; welchen Weg muß ich da gehen?

Ich werde Sie begleiten, wenn ich darf.

Sie gingen.

Ist Ditto daheim? fragte er, um etwas zu sagen.

Ja, er ist daheim, antwortete sie kurz.

Aus einem Tor kamen ein paar Männer, sie trugen ein Klavier und verperrten den Gehsteig. Victoria wich nach links aus, sie lehnte sich ganz an ihren Begleiter. Johannes sah sie an.

Verzeihung sagte sie.

Ein Gefühl der Wollust durchfuhr ihn bei dieser Berührung, einen Augenblick lang lag ihr Atem auf seiner Wange.

Kommen Sie nicht nach Hause?

Nein. Ich bin nicht fertig. Doch, ich komme. Ich reise jetzt. Ich bin nicht fertig, aber ich will alles tun, was möglich ist. Gehen Sie manchmal daheim im Garten spazieren? Sehen Sie jemals abends aus? Ich könnte Sie sehen, ich könnte Sie vielleicht begrüßen, weiter will ich nichts. Aber wenn Sie mich ein wenig gern haben, wenn Sie mich ertragen, mich leiden mögen, so sagen Sie... Machen Sie mir die Freude... Es gibt eine Palme, die blüht nur einmal in ihrem Leben, und doch wird sie siebenzig Jahre alt, es ist die Talipotpalme. Aber sie blüht nur einmal. Jetzt blühe ich. Ja, ich verlass mich auf Sie, und reise heim. Ich verkaufe das, was ich geschrieben habe; ich schreibe nämlich an einem großen Buch, und das verkaufe ich jetzt, gleich morgen, alles, was ich fertig habe. Ich brauche eine ganze Menge dafür. Wägen Sie denn, daß ich heimkomme?

Dank, Dank! Verzeihen Sie mir, wenn ich zuviel hoffe, zuviel glaube, es ist so herrlich, ungewöhnlich viel zu glauben. Dies ist der glücklichste Tag, den ich erlebt habe...

Er nahm den Hut ab und legte ihn neben sich hin. Victoria sah sich um. Eine Dame kam die Straße herunter und weiter oben eine Frau mit einem Korb. Victoria wurde unruhig, sie griff nach ihrer Uhr.

Müssen Sie jetzt gehen? fragte er. Sagen Sie etwas, ehe Sie gehen, lassen Sie mich Ihre Stimme hören... Ich liebe Sie und sage das nun. Von Ihrer Antwort wird es abhängen, ob ich... Ich stehe also ganz in Ihrer Macht. Was antworten Sie?

Pause.

Er läßt den Kopf sinken.

Nein, sagen Sie es nicht! bat er.

Nicht hier, erwiderte sie. Ich will es da unten tun.

Sie gingen.

Man sagt, daß Sie sich mit dem kleinen Mädchen, mit dem Mädchen, das Sie gerettet haben, verheiratet werden; wie heißt sie?

Mit Camilla, meinen Sie?

Camilla Seier. Man sagt, daß Sie sich mit ihr verheiratet werden.

Soso. Warum fragen Sie danach? Sie ist noch nicht erwachsen. Ich bin in ihrem Heim gewesen, es ist so groß und reich, ein Schloss wie Ihr eigenes; ich bin oftmals dort gewesen. Nein, sie ist nicht erwachsen.

Sie ist fünfzehn Jahre alt. Ich habe sie getroffen, wir sind zusammen gewesen. Sie hat mir sehr gefallen. Wie reizend sie ist!

Ich werde mich nicht mit ihr verheiraten, sagte er.

So, nicht.

Er sah sie an. Ein Juden lieh über sein Gesicht.

Aber weshalb sagen Sie das jetzt? Wollen Sie meine Aufmerksamkeit auf eine andere hinlenken?

Sie ging mit raschen Schritten vorwärts und antwortete nicht. Sie befanden sich vor dem Hause des Kammerherrn. Sie nahm seine Hand und zog ihn mit ins Tor hinein, über die Treppe hinauf.

Ich will nicht mit hinein, sagte er halb erstaunt, halb verwundert.

Sie drückte auf die Glocke, wandte sich ihm zu, ihre Brust mochte.

Ich liebe Sie, sagte sie. Verstehen Sie das? Sie sind es, den ich liebe.

Blötzlich zog sie ihn hastig die Treppe wieder hinunter, drei, vier Stufen, schlang ihre Arme um ihn und küßte ihn. Sie bedeckte ihn entgegen.

Sie sind es, den ich liebe, sagte sie.

Oben wurde die Wohnungstür geöffnet. Sie riß sich los und eilte die Treppe hinauf.

Es geht auf den Morgen zu, der Tag graut, ein bläulicher zitternder Septembermorgen.

In den Pappeln im Garten tauscht es sanft. Ein Fenster geht auf, ein Mann lehnt sich heraus und summt. Er hat keine Jacke an, er steht in die Welt hinaus wie ein unbedeckter

Er, der sich heute nacht in vollen Zügen am Glück betrauscht hat.

Blötzlich wendet er sich vom Fenster weg und blickt zu seiner Türe; es hat jemand bei ihm angeknöpft. Er ruft: Herein! Ein Mann tritt ein.

Guten Morgen! sagt er zu dem Eintretenden.

Es ist ein älterer Mann, er ist bleich und wütend und trägt eine Lampe, weil es noch nicht ganz hell ist.

Ich möchte es Ihnen noch einmal anheimstellen, Herr Müller, Herr Johannes Müller, ob Sie das vernünftig finden, Kammer der Mann erbittert.

Nein, antwortet Johannes, Sie haben recht. Ich habe etwas geschrieben, es fiel mir so leicht ein, sehen Sie, all das habe ich geschrieben, ich habe Glück gehabt heute nacht. Aber jetzt bin ich fertig. Ich öffnete das Fenster und sang ein wenig.

Sie brüllten, sagt der Mann. Es war der lauteste Gesang, den ich je gehört habe, verstehen Sie. Und noch ist es mitten in der Nacht.

Johannes greift in seine Papiere auf dem Tisch, nimmt eine Handvoll großer und kleiner Vögel.

Sehen Sie her! ruft er. Ich sage Ihnen, noch niemals ist es mir so leicht geworden. Es war wie ein langer Flug. Ich habe einmal einen Blick gesehen, der an einem Telegraphen-Strahl entlang fuhr, Gott schütze Sie, es sah aus wie ein Laten aus Feuer. So ist es mir heute nacht zugeströmt. Was soll ich tun? Ich glaube nicht, daß Sie noch böse auf mich sein werden, wenn Sie hören, wie es zusammenhängt. Ich sah hier und schrie, hören Sie, ich rißte mich nicht; ich dachte an Sie und war still. Da kommt der Augenblick, da ich nicht mehr länger daran denken kann, es wollte meine Brust zersprengen, vielleicht stand ich da auf, vielleicht stand ich auch im Laufe der Nacht noch einmal auf und ging einige Male im Zimmer umher. Ich war so froh.

(Fortsetzung folgt.)

**Eine Nachlässigkeit**

in den täglichen Gewohnheiten rächt sich manchmal erst spät, dafür um so sicherer. Eine solche Nachlässigkeit ist es, wenn Sie Ihren Kindern abends Bohnenkaffee geben anstatt

**Kathreiners Kneipp-Malzkaffee**

# Danziger Nachrichten

## Einweihung der neuen Schule in Ohra.

Gestern morgen fand in der festlich geschmückten Aula die Uebergabe der neuen Schule, die in so starkem Maße die Öffentlichkeit beschäftigt hat, an die Gemeinde Ohra statt. Vor einer stattlichen Festversammlung, in der man Vertreter des Volkstages, des Senats, des Kreises und der Gemeinde sah, sprach zunächst der Erbauer der Schule, Oberregierungsrat Mecherl, der darauf hinwies, daß bereits vor nahezu 20 Jahren das Bedürfnis für einen Schulbau in Ohra anerkannt worden sei, der Krieg habe aber die Verwirklichung des fertiggestellten Projekts verhindert. Vor 8 Jahren sei dann das Werk von neuem in Angriff genommen worden und nun zu einem glücklichen Ende geführt. Er gedachte der bauausführenden Firmen, insbesondere des Baugeschäfts Strauch; gab anschließend der Hoffnung Ausdruck, daß in der neuen Schule ein starkes Geschlecht in Frieden und Freude heranzuehmen und übergeben alsdann Bürgermeister Hamming die Schulklassen.

Bürgermeister Hamming schilderte zunächst die bis in das Jahr 1908 zurückreichende Geschichte des Schulneubaus, und sprach dann allen, die an dem Zustandekommen des Werkes Anteil haben, seinen Dank aus. Heute könne man ohne Ueberreibung feststellen, daß Ohra die schönste und zweckmäßigste eingerichtete Schule sein eigen nenne. Aber jetzt fehle noch eine gute Turnhalle. Das lichte, helle Gebäude mit seinem weiten Blick rings umher, werde hoffentlich dazu beitragen, daß auch die in ihm aufwachsenden Kinder frei von Engherzigkeit und Spießbürgerkeit dereinst ins Leben treten.

Als Vertreter des Senats sprach Schulrat Thiel Kluge Worte über die neuen Erziehungsgrundsätze. Nicht zu blindem Gehorsam, sondern zur Selbstständigkeit sei das Kind zu erziehen. Die Klasse müsse mit ihrem Lehrer eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Mehr als bisher sei die Jugend für die Bedürfnisse des praktischen Lebens zu schulen. Die Lehrperson müsse ein warmes Herz für die ihm anvertraute Jugend haben und sich nicht als der harte Vorgesetzte, sondern als der Kamerad der Kinder betrachten. Für die evangelische Schule sprach Rektor Meyer, der betonte, daß durch Schaffung der Aula nunmehr Gelegenheit geboten sei, durch Schulfeiern mit den Eltern der Kinder in nähere Beziehung zu kommen. Schule und Elternhaus müssen miteinander, nicht gegeneinander arbeiten. Der katholische Rektor, von Krzymowski, gab der Hoffnung Ausdruck, daß in die neue Schule Freude und Kinderglück einziehen und daß im Interesse der Kinder Erprobliches gescheit werde. Die Schule wenigstens möge den Kindern,

deren Lebensweg mehr viel Schatten aufweisen, Freude geben. Unruhig wurde die stimmungsvolle Feier von Kinderchören, Deklamationen und musikalischen Darbietungen. Am Sonnabend wird eine Einweihungsfeier für die Schulkinder stattfinden, und am Montag dann der Schulbetrieb seinen Anfang nehmen. Simultan ist die Schule

## Rüftet zum 1. Mai!

Auch in diesem Jahr muß der 1. Mai einen geschlossenen und wichtigen

### Aufmarsch der Massen

sehen. Die erwerbstätige Bevölkerung wird mit Nachdruck ihre Stimme erheben:

Für den Völkerrfrieden — gegen den Kriegswahnsinn.  
Für den Achtstundentag — gegen profitkapitalistische Ausbeutung.

Für die sozialen Lebensrechte — gegen die Anshnungernug der Erwerbslosen.

Für die gerechte Verteilung der Sanierungslasten — gegen die geplante Meißerschöpfung.

### Für eine bessere Zukunft!

Es gilt, den Herrschenden zu beweisen, daß die Arbeiterschaft nicht willens ist, sich noch weiter verelenden zu lassen.

Es gilt, in einer wichtigen Demonstration die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung zum Ausdruck zu bringen.

Es gilt, dem Bürgerblock zu zeigen, daß der Tag der Abrechnung nahe!

Die Mai-Demonstration wird diesmal einheitlich und geschlossen von der Sozialdemokratischen Partei durchgeführt. In Danzig findet ein großer Demonstrationsumzug statt, an dem alle Arbeiter gewerkschaftsweise teilnehmen.

### Werbereits jetzt für eine Massenbeteiligung.

leider nicht geworden. Zwei Schulsysteme sind jetzt darin untergebracht. 7 Klassen erhält die evangelische Schule, 5 die katholische; 1 Klasse wird als Hilfsschule eingerichtet, das 14. Schulzimmer wird für den gleichen Zweck ebenfalls in Anspruch genommen werden. Durch diese Verteilung ist für sämtliche Schulklassen zur Zeit die Raumnot beseitigt.

Die geplante Kolonisation. Nunmehr hat sich auch der Senat mit der deutschsozialen Kolonisation beschäftigt. In der Antwort, die er auf eine kleine Anfrage gibt, heißt es, daß dem Senat nicht bekannt gewesen ist, daß eine Arbeitskommission der Bevölkerung verliehen wurde. Die in Frage stehende Kolonie hat, wie wir bereits mitteilen, nicht das Wohlfahrtsamt, auch nicht das Jugendamt, sondern der Jugendfürsorgeverband, eine private Organisation der Jugendpflege, auszugeben. Allerdings stammt die Kolonie aus Beständen des Wohlfahrtsamts und ist von diesem vor circa 8 Jahren an den Jugendfürsorgeverband abgegeben worden. Das Wohlfahrtsamt hat die Kolonie zusammen mit vielen hundert Stück vor ungefähr 5 Jahren aus Berlin bezogen. Jedenfalls wäre die Abgabe zweifellos unterblieben, wenn die Durchführung mit Bildern aus der biblischen Geschichte bemerkt worden wäre. — Tragisch bleibt, daß gerade dem Jugendfürsorgeverband dieses Malheur passieren mußte. Er kann vom Glück sagen, gegen den Verbot einer bestimmten Gottesdienstleistung durch seine fromme Leitung geschützt zu sein. Einer anderen Organisation gegenüber, wie denken an eine freidenkerisch eingestellten Arbeitervereinigung, hätte der Staatsanwalt wohl kaum mit einer Anklage gehandelt. Doch die Vorsehung hat besorgter Weise alles gut gemacht.

Angestohlenen Diebstahl. Als gestohlen angehalten sind von der Kriminalpolizei folgende Gegenstände: 8 Alpena Teelöffel, 8 Alpena Gabeln, 9 verfilzte Gabeln, 4 verfilzte Löffel, 1 Alpena Löffel. Interessenten werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer 37, zu melden.

Madon. Besetzung der Lehrerstelle. Die durch den in den Ruhestand getretenen langjährigen Lehrer und Organisten Knuth-Madon, Kreis Danziger Höhe, freigeordnete einflussreiche evangelische Lehrers- und Organistenstelle ist vom Senat der Freien Stadt Danzig durch den Lehrer Erich Freiwald besetzt worden. Er hat die neue Stelle am 16. April angetreten und ist bereits amtlich eingeführt.

### Wasserstandsnotizen am 29. April 1927.

Thorn . . . . .	22.4. 21.4.	Grundenz . . . . .	+3,97 +3,81
Fordon . . . . .	-0,98 +0,18	Kurzebrack . . . . .	+4,19 +4,14
Gulm . . . . .	22.4. 21.4.	Montauer Spitze . . . . .	+4,01 +3,98
Strom-Weichsel . . . . .	+2,30 +2,48	Bledel . . . . .	+4,17 +4,14
Krautau . . . . .	22.4. 21.4.	Dirschau . . . . .	+4,67 +4,08
	+3,13 +3,41	Einlage . . . . .	+2,90 +2,98
Jawischhof . . . . .	32.4. 21.4.	Schleusenort . . . . .	+2,70 +2,78
	+2,96 +2,88	Rogatz-Wasserf. . . . .	
Wartchau . . . . .	23.4. 22.4.	Schönau D. P. . . . .	+6,18 +6,16
	+4,05 +3,98	Galgenberg D. P. . . . .	+4,58 +4,56
Plotz . . . . .	+4,98 +3,89	Neuhorsterbusch . . . . .	+2,00 +2,00
	+4,82 +3,63	Urwach . . . . .	2,0 +

## Amtliche Bekanntmachungen

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig sucht  
gelernte Tischlermeister, Kleider- und Kupferbeschläger für Apparatebau, Wasche-, Haus- und Pflanzmaschinen, Hotelzimmermädchen, 1. Mannequin für warme Küche und Freizeiten. Umgehende Meldungen Zimmer 13 bzw. 28 und 30 des Dienstgebäudes, Altstädter Graben 51/52.

**Wilhelm-Theater**  
Morgen, Sonntag zum letzten Male  
Berliner Intimes Theater  
in der großen Einakter-Revue  
„Danzig lacht von 8-11!“  
Vorzeiger dieses Inzerats  
30 Prozent Ermäßigung  
auf allen Plätzen  
Gültig für 1-4 Personen - Auch Sonntag gültig  
Anfang 8 Uhr Vorverk.: Losser & Wolff

**Pfandleihe**  
Dritter Damm 10  
beleihet Gold- u. Silbersachen, Brillanten  
von Uhren, Gold- und Silbersachen aller Art

Wirklich kleidsam sind  
**Neidhardt's Hüte**  
in der Preislage von  
6<sup>50</sup> 9<sup>45</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup>  
bieten wir Ihnen eine erschöpfende Auswahl  
**Neidhardt's Damenputz**  
Jopengasse 21 Filiale Oliva

**Fahrräder**  
mit Qualitätsmarken, fabrikneu, sowie alle Ersatzteile billigst  
**P. Skots, Langl., Hauptstraße 64**  
26228

**Chaiselongues, Sofas, Klubsessel**  
in Plüsch, Gobelin und Leder. Eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung.  
Ziemann & Haekel, Altstädter Graben Nr. 44

**Seifen-Haus**  
Billigste Bezugsquelle für Waschmittel  
**Schlicht**  
III. Damm 14

**Maifestschrift**  
30 Pfennige  
Bestellungen an unsere Trägerinnen  
**Danziger Volksstimme - Buchhandlung**  
Am Spennhaus 6  
Paradiesgasse 32 - Altst. Graben 106

**Unsere Filiale in Neuteich**  
befindet sich vom 22. April 1927 ab in der  
**Papierhandlung Fach**  
Sie übernimmt den Verkauf von Zeitungen, „Lachen links“ und der „Jugendwelt“  
Annahme von Geschäfts-, Wirtschafts- und Wohnungs-Anzeigen,  
Stellen-Gesuchen und Stellen-Angeboten  
**Verlag der Danziger Volksstimme**

**4-5 jähr. Pflaumenbäume**  
Hochstamm, prima Qualität, billig abzugeben  
**Gärtnerei Amselhof**  
Heubude, Dammstraße 35 - Telefon 278-66

**Elegante Plättwäsche**  
liefert billig  
**Kaiser's Wasch- und Plätt-Anstalt**  
am Jakobsweg 13  
Seit 24 Jahren an führender Stelle  
Cardinen-Kaufmannserei

Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Glas-, Unfall-, Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden- und Kraftfahrzeug-Versicherung  
**Berufs-Agenten**  
Orts-Vertreter und stille Vermittler  
gegen günstige Bezüge für Danzig und an allen Orten gesucht. Offerten unter W. L. 1371 an die Expedition der „Danz. Volksstimme“ erb.

**Sozialistischer Literaturführer**  
Erstes Jahrbuch der „Bücherwarte“ 1.25  
Dr. Karl Renner: Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft . . . . . — 65  
Engelbert Graf: Jung und alt in der proletarischen Bewegung . . . . . — 40  
Entwicklungsgeschichte der Erde — 65  
Stammt der Mensch vom Affen ab? — 40  
Von Moses bis Darwin . . . . . — 40  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Am Spennhaus 6

**Gosda Schnupftabak** garant. rein gekaut  
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Håberg. 5

Zimmer mit Küchenanteil zu vermieten.  
Angebote unter 1365 a. d. Exped. d. Danz. Volksst.  
**Saubere Schlafstelle**  
für Frau od. Mädch. frei  
Johannistage 10, 2 Tr. r.  
**Zu mieten gesucht**  
Zwangswirtschaftsfreie  
1-2-Zimm.-Wohnung  
mit Alkovenküche gesucht.  
Offerten unter 1872 an die Exped. der „Volksstimme“

**KREDIT**  
Herren-Anzüge  
Damen- und Herren-Mäntel  
Kostüme, Regenmäntel  
nur  
**9 Lange Brücke 9**

**Wohnungstausch**  
Tausche meine part. geleg. Bohn. best. aus Stube, Kab., hell. Küche, Hof, Stall, Sonn., geg. gleiche 1 od. 2 Tr. geleg. mögl. Altst. Ang. u. 1366 a. d. Exp. d. Volksst.  
Tausche sonn. Wohnung, best. a. 2 Zimm. u. Kab. m. Zub., a. d. Meberst. mit gleich. auf d. Altst. Angebote unter 1363 a. d. Exped. d. Danz. Volksst.  
Tausche Kellerwohnung, best. a. Stube, Kab. u. Küche, in Danzig oder außerhalb. Ang. unter 1384 a. d. Exp. d. Volksst.  
Tausche meine 1-Zimmerwohnung gegen 2-Zimmerwohnung.  
Angebote unter 1361 a. d. Exped. d. Danz. Volksst.  
Tausche sonnige Stube, Kabinett, Küche und Keller, partiere, in der Altstadt, gegen gleiche od. größere. Ang. unt. 974 an die Exp. der Volksstimme.

**Stellenangebote**  
**Rutscher**  
erfahren u. arbeitsfreudig  
stellt ein  
Wilhelm Prillwitz,  
Am Holzraum 17.

**Schulentr. Mädchen**  
sucht Stellung b. Pindern.  
Ang. u. 1354 a. d. Exp. d. Danz. Volksst. erb.  
Junges Mädchen  
sucht Stellung bei Kind.  
Ang. unter 1344 an die Exped. d. Danz. Volksst.

**RI. möbl. Zimmer**  
Suche Rein. möbl. Zimm., sonnig. Ang. mit Pr. unter 975 an die Stadt-filiale der „Volksst.“, Altst. Graben 100, erb.  
Kleines, Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Küchenanteil. Briefkasten an Frau Wastrowitz, Peltgenbrunner Weg Nr. 45.

**Stellengefuche**  
Handmädchen,  
welch. auch waschen kann,  
per 1. Mai gesucht.  
Wäsche- und Plättanstalt  
Anna Wichert, Danzig,  
Altstädter Graben 46.

**Brauchst einen Maler**  
Du im Haus,  
So such Dir  
G. Salewski aus

**Zimmer**  
leer oder wenig möbliert (ohne Bett) von ruhigem Mieter i. d. inn. Stadt z. 1. 5. gesucht. Ang. u. 1318 a. d. Exp. d. „Volksst.“  
leer oder teilweise möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar m. Kind gesucht. Ang. unter 1370 a. d. Exped. d. Danz. Volksst.  
Fr. i. a. 1. Mai N. möbl. Zimmer od. als Mitbew. Ang. unter 1359 a. d. Exped. d. Danz. Volksst.

Junger Mann sucht Arbeit in der Druckerei od. als Rutscher. Ang. unter 1345 an die Exped. der Danz. Volksst. erbeten.  
Aelterer Mann bittet um Beschäftigung für 3-4 Stunden, Tag od. Nacht. Angebote unter 1362 a. d. Exped. d. Volksst.  
Saubere Frau sucht  
**Wäschstelle**  
auch Stück- und Monatswäsche. Ang. unter 1873 an die Exp. Volksstimme.

**G. Salewski**  
Danzig, Fuchswall 1  
Gegr. 1905 Tel. 28294  
Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten

**Möbl. Zimmer**  
m. Küchenbenutzung  
von jungem Ehepaar zum 1. 5. 27 gesucht. Ang. unter Nr. 975 an die Exp. d. „Volksstimme“.  
Alteinst. Ehepaar sucht  
**1-2 leere Zimmer**  
Schiffsdamm 34, i. Lad.

Sauberes Hausmädchen, sucht Beschäftig., gleichviel welcher Art. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 1353 a. d. Exp. der Danziger Volksst. erbeten.  
Suche für meine Tochter, 10 J. alt, Stelle als Aufwärtin. Ang. u. 1352 an die Exp. der Danziger Volksstimme erbeten.

**Holzhobeln,**  
Stunde 6 Gulden,  
Kleine Fuhrer billigst.  
Krieger, Samtgasse 6/8.  
Messer, Sägen, chirurgische u. ärztl. Instrumente werb. schnell u. sauber geschliffen und vermind. P. Kops Nachfolger, nur Dreitagasse 5.

**Sonn. Vorderzimmer**  
mit Küchenbenutzung an Eheleute zu vermieten.  
Jakobswall 21, 1. links.  
3 sonnige, gut möblierte Zimmer mit Küchenanteil vom 15. Mai zu vermieten.  
Oliva, Dittstraße 3, 1 Tr. Nähe des Waldes.

Suche für meine Tochter, 10 J. alt, Stelle als Aufwärtin. Ang. u. 1352 an die Exp. der Danziger Volksstimme erbeten.  
**Junges Mädchen**  
sucht Stelle als Hausmädchen od. Kinderfräul. Ang. unt. 13001 an die Exp. d. Volksstimme.  
Christliches Mädchen sucht für 2- bis 3mal in der Woche, am Morgen Beschäftigung im Haushalt. Ang. unt. 9 an die Filiale Langfuhr, Anton-Müller-Weg 8, erb.

**Maurer-, Schloffer- und Klempnerarbeiten**  
werb. sauber und billig ausgeführt bei  
Franz Baßian, Langfuhr, Poladovitskyweg 98.  
Alleinstehende Dame sucht  
**Büchereifiliale**  
zu übernehmen. Evtl. kann Partion gestellt werden. Angebote unt. 1368 a. d. Exped. d. Volksstimme.

**Möbl. Zimmer**  
an berufstät. Mädchen oder alleinstehende Frau (sof. zu verm. Dreigewiss, Birkhoferberg 24 5.

**Oberhemd-Käherin**  
(Heimarbeiterin) fertigt Oberhemden nach Maß sauber und billig an. Angebote unt. 979 a. d. Exped. d. Volksst. erbeten.

**Malerarbeiten**  
Malerarbeiten

**Nächtlicher Besuch auf dem Boden.**

Ein gefährlicher Dieb.

Als ein gefährlicher Bodendieb entpuppte sich der aus Polen stammende Schlosser Laddaus N. Er ist bereits einmal aus dem Freistaat Danzig ausgewiesen. In Polen ist er dann wiederholt wegen Diebstahls verurteilt und kam, als ihm der Boden dort zu heiß wurde, zu Anfang dieses Jahres heimlich nach Danzig zurück, wo er alsbald Bodendiebstahl in größerem Maßstabe betrieb. Unter Zuhilfenahme von Dietrichen und Brechwerkzeug drang N. in die Höfen ein und zwar meist abends oder nachts, öffnete auf gleiche Weise die dort vorzufindenden Behälter und entnahm ihnen die wertvollsten Gegenstände, für die er vorzugsweise in einem Landmann, dem Seeschiffer Wladislaus D., einen Abnehmer fand, der sich mangels anderer Beschäftigung ebenfalls in Danzig umhertrieb.

Ein jugendlicher Schneider K., ebenfalls Pole, kaufte von N., natürlich zu ganz niedrigem Preise, eben von einem Wäscheboden gestohlene, noch nasse Wäsche und ein polnisches Kostüme des N., Franz K., gestohlene Lederhandschuhe. N. legte bis auf einen Fall in Kaufsühr, der ihm nicht nachgewiesen werden konnte, ein volles Geständnis ab und wurde unter Verhelfung der Gesamtkasse von 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, D. zu 6 Monaten, K. zu 2 Monaten und N. zu 6 Wochen Gefängnis.

Musik-Lehre an der Hochschule. Privatdozent Dr. Frotscher wird an der Technischen Hochschule im Sommersemester leiten. Musik der Gegenwart (1880-1920) Donnerstags 5 bis

6 Uhr; Die Instrumente des Orchesters II (Anleitung zum Partiturren) Donnerstags 6-7 Uhr; Einführung in die Harmonielehre, Montag 6-7 Uhr. Ort: Hörsaal 141. Beginn: 2. Mai. Außerdem: Übungen des collegium musicum, zur Zeit Donnerstags 8-10 Uhr (unentgeltlich, Teilnahme für jeden frei, persönliche Anmeldung erforderlich).

Eisenkläbe auf Strassenbahnschienen. Einen großen Unfug haben in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag mutwillige Täter verübt. Sie hatten auf die Schienen der Strassenbahn in Oliva in der Nähe der Jagowstraße mehrere zentimeterdicke Eisenkläbe gelegt. Als ein Wagen gegen 12 Uhr die Stelle passierte, bemerkte man ein Holpern. Man brachte den Wagen sogleich zum Halten und bemerkte die Eisenkläbe, die man entfernte. Nach den unbekanntem Tätern sind die Ermittlungen bereits im Gange.

Gebührenermäßigung für Reiselegitimationen. Wie von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Senat auf Grund einer Eingabe der Reisenden und Handelsvertreter verfügt, daß die Kosten der Legitimationen für Handlungsreisende und Handelsagenten, für die bisher vom Polizeipräsidenten 5 Gulden erhoben wurden, auf 2,50 Gulden ab 1. Mai 1927 ermäßigt werden.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ hielt unlängst eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Bundesvorsitzende, Herr Karczewski, hielt einen Vortrag über „Die Lage der Einheitskurzschrift“. Er brachte darin zum Ausdruck, daß eine Revision des Einheitsystems in Aussicht stehe. Der Hauptverfechter der amtlichen Kurzschrift, der erste Sachverständige des Reichsamts des Innern, Studienrat Dr. Gahler, habe fast alle Punkte der gegnerischen Kritik aufgegriffen und eine Revision des Systems befür-

wortet. Dr. Gahler gibt selbst zu, daß es sich bei der zur Einheitskurzschrift erhobenen Schriftform nur um einen vorläufigen sogenannten Referenzentwurf gehandelt habe, der erst nach Berücksichtigung der öffentlichen Kritik seine endgültige Form erhalten sollte. Daß eine Reform der Einheitskurzschrift im fortschrittlichen Sinne erfolgen möge, sei der Wunsch aller noch absetzstehenden Kurzschriftgemainschaften, die einer wirklichen Einheitskurzschrift gern ihr eigenes Schicksal opfern wollten. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder noch gemütlich beisammen.

Balalaika-Konzert. Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr, findet im Roten Saal des Kurhauses in Joppot ein Konzert des Balalaika-Orchesters „Gusik“ statt. Dieses Orchester ist vom Verein zur Unterstützung ehemaliger russischer Staatsangehöriger gebildet worden und steht unter der Leitung des bewährten russischen Musikdirektors Herrn J. Schepshelawitsch. Es kommen nicht nur russische Volksweisen, sondern auch ernste Kompositionen von Glinka, Tschaikowsky und Mussorgski zur Aufführung. Als Solisten nehmen an dem Konzert Fräulein Clara Wedel (Klavier) und Herr St. Bronski (Mariton) teil. Näheres siehe Anzeiger.

Im Wilhelm-Theater findet morgen, Sonntag, die Abschiedsvorstellung des Berliner Intimen Theaters in der großen Einakter-Revue „Danzig lacht von 8-11“ statt. Unsere Leser erhalten gegen Vorzeigung des heutigen Inserats 50 Prozent Ermäßigung auf allen Plätzen.

Nachtbesuch der Apotheken vom 24. bis 30. April in Danzig: Schwan-Apothek, Thornischer Weg 11, Rats-Apothek, Langer Markt 39, Engel-Apothek, Fischergasse 68, Elefant-Apothek, Breitgasse 15, Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6. — In Langfuhr: Hanja-Apothek, Hauptstraße 16.

# Das glänzende Urteil

unserer Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit

bestimmen unsere Käufer und beweist der täglich zunehmende Kundenkreis

Wiederum sind große Mengen Waren eingetroffen und ist die Auswahl riesengroß!

- 13<sup>90</sup>** Herren-Stiefel und Halbschuhe gute Ausarbeitung, bequeme Paßformen **16.90**
- 16<sup>90</sup>** Herren-Halbschuhe moderne Form, Goodyear, ged. Herren-Stiefel gute Paßform, Goodyear, ged.
- 21<sup>90</sup>** Herr.-Lackhalbschuhe Goody. ged. Herr.-Stiefel u. Halbschuhe R.-Boxkalf, Rahmenware
- 23<sup>90</sup>** Herren-Halbschuhe braun, dunkelbraun, Rahmenware, moderne Form Herrenstiefel braun, Rahmenw. spitz, u. breit. Form

- Schulstiefel, schwarz** Größe 31-35 9.90, 27-30 8.50, 25-26 **3<sup>90</sup>**
- Lackstiefel m. Einsatz** beige, grau, braun 9.90, 9.25, 8.75, **8<sup>25</sup>**
- Spangenschuhe, braun** g. Verarbeitung, Gr. 31-35 8.90, 27-30 7.50, 20-21 **3<sup>50</sup>**
- Spangenschuhe, schw.** Boxk., auß. preisw., Gr. 31-35 8.75, 27-30 7.50, 20-21 **3<sup>50</sup>**
- Sandalen** flexibel, Größe 41-42 7.50, 36-40 6.75, 31-34 4.75, 27-30 3.65, 21-22 **2<sup>95</sup>**
- Turnschuhe** mit Chromledersohle. Gr. 31-36 1.75, 25-30 **1<sup>50</sup>** an

<b>Damen-Strümpfe</b> schw. Wäscheide, alle Farben 5.90, Kunstseide 1.95, Baumwolle, Seidenf. alle Farben 2.25, 1.95, 1.25 G. <b>75</b> P	<b>Herren-Socken</b> Baumwolle und Seidenf. in allen Farben 2.80, 2.25, 1.95, 1.25 G. 75, 60, <b>35</b> P
--	--

- Prünelle-Spangenschuhe** in d. bevorzugt. Farben: hellgrau, champagner, braun, schw., weiß, franz. u. Wien. Abs. 7.90, 7.50 **6<sup>90</sup>**  
Leder-Spangenschuhe . . . . . 7.90
- Damen-Spangen- und Schnürschuhe** französischer und amerikanischer Absatz, gute Paßformen **8<sup>90</sup>**
- Damen-Lackspangen- und Schnürschuhe** amerikanischer u. L. - XV. - Absatz, auch mit farbigen Einsätzen . . . 14.90 **13<sup>90</sup>**
- Damen-Spangenschuhe** Frühjahrs-Modelle, französischer Absatz, grau u. beige, Krokogemust. in grau u. beige u. glatt grau u. beige 21.90, 18.90 **16<sup>90</sup>**

## Schuhwarenhaus



S.m. Langgasse 67 gegenüber d. Post

Beachten Sie unsere 6 Spezial-Schaufenster!

Beachten Sie unsere 6 Spezial-Schaufenster!

## VICTORIA

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE VON KNUT HAMSUN

Ich bin eine ganze Woche in der Stadt gewesen, fuhr sie fort, aber ich habe Sie nicht gesehen. Doch, ich habe Sie einmal auf der Straße gesehen; irgend jemand sagte, daß Sie es seien. Sie sind so groß geworden.

Er murmelte: Ich wußte, daß Sie in der Stadt seien. Werden Sie lange hierbleiben?

Einige Tage. Nein, nicht lange. Ich muß wieder nach Hause.

Ich danke Ihnen dafür, daß ich Sie begrüßen durfte, sagte er.

Pause.

Ja, ich habe mich übrigens hier wohl verirrt, sagte sie wieder. Ich wohne im Haus des Kammerherrn; welchen Weg muß ich da gehen?

Ich werde Sie begleiten, wenn ich darf.

Sie gingen.

Ist Otto daheim? fragte er, um etwas zu sagen.

Ja, er ist daheim, antwortete sie kurz.

Aus einem Tor kamen ein paar Männer, sie trugen ein Klavier und verpackten den Gehörgang. Victoria wich nach links aus, sie lehnte sich ganz an ihren Begleiter. Johannes sah sie an.

Verzeihung sagte sie.

Ein Gefühl der Wollust durchfuhr ihn bei dieser Berührung, einen Augenblick lang lag ihr Atem auf seiner Wangen.

Kommen Sie nicht nach Hause?

Nein. Ich bin nicht fertig. Doch, ich komme. Ich reise jetzt. Ich bin nicht fertig, aber ich will alles tun, was möglich ist. Gehen Sie manchmal daheim im Garten spazieren? Sehen Sie jemals abends aus? Ich könnte Sie sehen, ich könnte Sie vielleicht begrüßen, weiter will ich nichts. Aber wenn Sie mich ein wenig gern haben, wenn Sie mich ertragen, mich leiden mögen, so sagen Sie... Machen Sie mir die Freude... Es gibt eine Palme, die blüht nur einmal in ihrem Leben, und doch wird sie hiezig Jahre alt, es ist die Zalkpalme. Aber sie blüht nur einmal. Jetzt blühe ich. Ja, ich verhoffe mir Geld, und reise heim. Ich verkaufe das, was ich geschrieben habe; ich schreibe nämlich an einem großen Buch, und das verkaufe ich jetzt, gleich morgen, alles, was ich fertig habe. Ich bekomme eine ganze Menge dafür. Wüßten Sie denn, daß ich heimkomme?

Dank, Dank! Verzeihen Sie mir, wenn ich zuviel hoffe, zueil glaube, es ist so herrlich, ungewöhnlich viel zu glauben. Dies ist der glücklichste Tag, den ich erlebt habe...

Er nahm den Hut ab und legte ihn neben sich hin. Victoria sah sich um. Eine Dame kam die Straße herunter und weiter oben eine Frau mit einem Korb. Victoria wurde unruhig, sie griff nach ihrer Uhr.

Müssen Sie jetzt gehen? fragte er. Sagen Sie etwas, ehe Sie gehen, lassen Sie mich Ihre Stimme hören. Ich liebe Sie und sage das nun. Von Ihrer Antwort wird es abhängen, ob ich... Ich stehe also ganz in Ihrer Macht. Was antworten Sie?

Pause.

Er läßt den Kopf sinken.

Nein, sagen Sie es nicht! hat er.

Nicht hier, erwiderte sie. Ich will es da unten tun. Sie gingen.

Man sagt, daß Sie sich mit dem kleinen Mädchen, mit dem Mädchen, das Sie gerettet haben, verheiratet werden; wie heißt sie?

Mit Camilla, meinen Sie?

Camilla Seier. Man sagt, daß Sie sich mit ihr verheiratet werden.

Soso. Warum fragen Sie danach? Sie ist noch nicht erwachsen. Ich bin in ihrem Heim gewesen, es ist so groß und reich, ein Schloß wie Ihr eigenes; ich bin oftmals dort gewesen. Nein, sie ist nicht erwachsen.

Sie ist fünfzehn Jahre alt. Ich habe sie getroffen, wir sind zusammen gewesen. Sie hat mir sehr gefallen. Wie reizend sie ist!

Ich werde mich nicht mit ihr verheiraten, sagte er.

So, nicht.

Er sah sie an. Ein Juden lieg über sein Gesicht.

Aber weshalb sagen Sie das jetzt? Wollen Sie meine Aufmerksamkeit auf eine andere hinlenken?

Sie ging mit raschen Schritten vorwärts und antwortete nicht. Sie befanden sich vor dem Hause des Kammerherrn. Sie nahm seine Hand und zog ihn mit ins Tor hinein, über die Treppe hinauf.

Ich will nicht mit hinein, sagte er halb erräunt, halb verwundert.

Sie drückte auf die Glocke, wandte sich ihm zu, ihre Brust wogte.

Ich liebe Sie, sagte sie. Versprechen Sie das? Sie sind es, den ich liebe.

Wöllich zog sie ihn hastig die Treppe wieder hinunter, drei, vier Stufen, schlang ihre Arme um ihn und küßte ihn. Sie bebte ihm entgegen.

Sie sind es, den ich liebe, sagte sie.

Oben wurde die Wohnungstür geöffnet. Sie riß sich los und eilte die Treppe hinauf.

Es geht auf den Morgen zu, der Tag graut, ein bläulicher zitternder Septembermorgen.

In den Bappeln im Garten tauscht es faust. Ein Fenster geht auf, ein Mann lehnt sich heraus und summt. Er hat keine Fede an, er steht in die Welt hinaus wie ein unbekleideter

Irren, der sich heute nacht in vollen Zügen am Glück betrauscht hat.

Wöllich wendet er sich vom Fenster weg und blickt zu seiner Türe; es hat jemand bei ihm angeknöpft. Er ruft: Herein! Ein Mann tritt ein.

Guten Morgen! jagt er zu dem Eintretenden.

Es ist ein älterer Mann, er ist bleich und wütend und trägt eine Lampe, weil es noch nicht ganz hell ist.

Ich möchte es Ihnen noch einmal anheimstellen, Herr Müller, Herr Johannes Müller, ob Sie das vernünftig finden, stammelt der Mann erbittert.

Nein, antwortet Johannes, Sie haben recht. Ich habe etwas geschrieben, es ist mir so leicht ein, sehen Sie, all das habe ich geschrieben, ich habe Glück gehabt heute nacht. Aber jetzt bin ich fertig. Ich öffnete das Fenster und sang ein wenig.

Sie brüllten, sagt der Mann. Es war der lauteste Gesang, den ich je gehört habe, verfluchen Sie. Und noch ist es mitten in der Nacht.

Johannes greift in seine Papiere auf dem Tisch, nimmt eine Handvoll großer und kleiner Bogen.

Sehen Sie her! ruft er. Ich sage Ihnen, noch niemals ist es mir so leicht geworden. Es war wie ein langer Blitz. Ich habe einmal einen Blitz gesehen, der an einem Telegraphendraht entlang fuhr, Gott schütze Sie, es sah aus wie ein Laten aus Feuer. So ist es mir heute nacht zugeströmt. Was soll ich tun? Ich glaube nicht, daß Sie noch böse auf mich sein werden, wenn Sie hören, wie es zusammenhängt. Ich sah hier und schrieb, hören Sie, ich rührte mich nicht; ich dachte an Sie und war still. Da kommt der Augenblick, da ich nicht mehr länger daran denken kann, es wollte meine Brust zer Sprengen, vielleicht stand ich da auf, vielleicht stand ich auch im Laufe der Nacht noch einmal auf und ging einige Male im Zimmer umher. Ich war so froh.

(Fortsetzung folgt.)

**Eine Nachlässigkeit**

in den täglichen Gewohnheiten rächt sich manchmal erst spät, dafür um so sicherer. Eine solche Nachlässigkeit ist es, wenn Sie Ihren Kindern abends Bohnenkaffee geben anstatt

**Kathreinners Kneipp-Malzkaffee**

# Danziger Nachrichten

## Einweihung der neuen Schule in Dbra.

Besten morgen fand in der festlich geschmückten Aula die Uebergabe der neuen Schule, die in so starkem Maße die Öffentlichkeit beschäftigt hat, an die Gemeinde Dbra statt. Vor einer stattlichen Festversammlung, in der man Vertreter des Volkstages, des Senats, des Kreises und der Gemeinde sah, sprach zunächst der Erbauer der Schule, Oberregierungsrat **Meert**, der darauf hinwies, daß bereits vor nahezu 20 Jahren das Bedürfnis für einen Schulbau in Dbra anerkannt worden sei, der Krieg habe aber die Verwirklichung des fertigestellten Projekts verhindert. Vor 8 Jahren sei dann das Werk von neuem in Angriff genommen worden und nun zu einem glücklichen Ende geführt. Er gedachte der bauausführenden Firmen, insbesondere des Baugeschäfts **Strauch**; gab anschließend der Hoffnung Ausdruck, daß in der neuen Schule ein starkes Geschlecht in Frieden und Freude heranwachsen und übergeben alsdann Bürgermeister **Ramminger** die Schulschlüssel.

Bürgermeister **Ramminger** schilderte zunächst die bis in das Jahr 1908 zurückreichende Geschichte des Schulneubaus, und sprach dann allen, die an dem Zustandekommen des Werkes Anteil haben, seinen Dank aus. Heute könne man ohne Übertreibung feststellen, daß Dbra die schönste und zweckmäßigste eingerichtete Schule sein eigen nenne. Aber jetzt fehle noch eine gute Turnhalle. Das lichte, helle Gebäude mit seinem weiten Blick rings umher, werde wesentlich dazu beitragen, daß auch die in ihm aufwachsenden Kinder frei von Engherzigkeit und Spießbürgerkeit dereinst ins Leben treten.

Als Vertreter des Senats sprach Schulrat **Thiel** kluge Worte über die neuen Erziehungsgrundsätze. Nicht zu blindem Gehorsam, sondern zur Selbstständigkeit sei das Kind zu erziehen. Die Klasse müsse mit ihrem Lehrer eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Mehr als bisher sei die Jugend für die Bedürfnisse des praktischen Lebens zu schulen. Die Lehrperson müsse ein warmes Herz für die ihm anvertraute Jugend haben und sich nicht als der harte Vorgesetzte, sondern als der Kamerad der Kinder betrachten. Für die evangelische Schule sprach Rektor **Veyer**, der betonte, daß durch Schaffung der Aula nunmehr Gelegenheit geboten sei, durch Schulfestern mit den Eltern der Kinder in nähere Berührung zu kommen. Schule und Elternhaus müßten miteinander, nicht gegeneinander arbeiten. Der katholische Rektor, von **Erasmus** insit, gab der Hoffnung Ausdruck, daß in die neue Schule Freude und Mindererglück einziehen und daß im Interesse der Kinder Erprobliches geleistet werde. Die Schule wenigstens möge den Kindern,

deren Lebensweg mehr viel Schatten aufweisen. Freude geben. Umrahmt wurde die feierliche Feier von Kinderchören, Deklamationen und musikalischen Darbietungen.

Am Sonnabend wird eine Einweihungsfeier für die Schulkinder stattfinden, und am Montag dann der Schulbetrieb seinen Anfang nehmen. Simultan ist die Schule

## Rüftet zum 1. Mai!

Auch in diesem Jahr muß der 1. Mai einen geschlossenen und wichtigen

### Aufmarsch der Massen

sehen. Die erwerbstätige Bevölkerung wird mit Nachdruck ihre Stimme erheben:

Für den Völkerfrieden — gegen den Kriegswahnsinn.

Für den Achtundentag — gegen profitkapitalistische Ausbeutung.

Für die sozialen Lebensrechte — gegen die Ausbeutung der Erwerbslosen.

Für die gerechte Verteilung der Sanierungslasten — gegen die geplante Weiderrhöhung.

### Für eine bessere Zukunft!

Es gilt, den Herrschenden zu beweisen, daß die Arbeiterschaft nicht willens ist, sich noch weiter verelenden zu lassen.

Es gilt, in einer wichtigen Demonstration die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung zum Ausdruck zu bringen.

Es gilt, dem Bürgerblock zu zeigen, daß der Tag der Abrechnung naht!

Die Mai-Demonstration wird diesmal einheitlich und geschlossen von der Sozialdemokratischen Partei durchgeführt. In Danzig findet ein großer Demonstrationsumzug statt, an dem alle Arbeiter gewerkschaftsweise teilnehmen.

Werbt bereits jetzt für eine Massenbeteiligung.

leider nicht geworden. Zwei Schulsysteme sind jetzt darin untergebracht. 7 Klassen erhält die evangelische Schule, 5 die katholische; 1 Klasse wird als Mischschule eingerichtet, das 14. Schulzimmer wird für den gleichen Zweck ebenfalls in Anspruch genommen werden. Durch diese Verteilung ist für sämtliche Schulklassen zur Zeit die Raumnot beseitigt.

Die geplante Hofschaffäre. Nunmehr hat sich auch der Senat mit der deutschpolnischen Hofschaffäre beschäftigt. In der Antwort, die er auf eine kleine Anfrage gibt, heißt es, daß dem Senat nicht bekannt gewesen ist, daß eine Arbeitskommission der Bevölkerung vorgelegt werden könnte. Die in Frage stehende Hofe hat, wie wir bereits mitteilten, nicht das Wohlfahrtsamt, auch nicht das Jugendamt, sondern der Jugendfürsorgeverband, eine private Organisation der Jugendpflege, ausgearbeitet. Allerdings stammt die Hofe aus Beständen des Wohlfahrtsamts und ist von diesem vor circa 8 Jahren an den Jugendfürsorgeverband abgegeben worden. Das Wohlfahrtsamt hat die Hofe zusammen mit vielen hundert Stück vor ungefähr 5 Jahren aus Berlin bezogen. Jedenfalls wäre die Hofe zweifellos untergeblieben, wenn die Durchhebung mit Bildern aus der Bildlichen Geschichte bemerkt worden wäre. — Tragisch bleibt, daß gerade dem Jugendfürsorgeverband dieses Malheur passieren mußte. Er kann vom Bild sagen, gegen den Verdacht einer bewußten Vertuschung durch seine vom Leitung gestützt zu sein. Einer anderen Organisation gegenüber, wir denken an eine freiberuflich eingestellten Arbeitervereinsleitung, hätte der Staatsanwalt wohl kaum mit einer Anklage gehandelt. Doch die Vorziehung hat besorgter Weise alles gut gemacht.

Angestohlene Diebstahl. Als gestohlen angesehen sind von der Kriminalpolizei folgende Gegenstände: 6 Alpena Teelöffel, 3 Alpena Gabeln, 3 versilberte Gabeln, 4 versilberte Löffel, 1 Alpena Tischmesser. Interessenten werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer 37, zu melden.

Madon. Besetzung der Lehrerstelle. Die durch den in L. Ruhestand getretenen langjährigen Lehrer und Organisten **Arnuth-Madon**, Kreis Danziger Höhe, freigebliebene einklassige evangelische Lehrers- und Organistenstelle ist vom Senat der Freien Stadt Danzig durch den Lehrer **Erich Freiwald** besetzt worden. F. hat die neue Stelle am 16. April angetreten und ist bereits amtlich eingeführt.

### Wasserstandsnotizen am 23. April 1927.

Thorn . . . . .	22.4. 21.4.	Graudenz . . . . .	+3,97 +3,81
Forbon . . . . .	-0,98 +0,18	Kurzbrad . . . . .	+4,19 +4,14
Gulm . . . . .	22.4. 21.4.	Montauer Spitze	+4,01 +3,98
Strom-Weichsel	+2,30 +2,48	Niedel . . . . .	+4,17 +4,14
Kratau . . . . .	22.4. 21.4.	Dirschau . . . . .	+4,67 +4,08
	+3,13 +3,41	Einlage . . . . .	+2,90 +2,98
Jawisch . . . . .	32.4. 21.4.	Schleichenhorst	+2,70 +2,78
	+2,96 +2,88	Rogal-Wasserf.	
Warschau . . . . .	23.4. 22.4.	Schönau D. B. . . . .	+6,18 +6,16
	+4,05 +3,98	Schönberg D. B. . . . .	+4,58 +4,56
Plot . . . . .	+4,98 +3,89	Neuhofersdorf	+2,00 +2,00
	+4,82 +3,63	Arnau . . . . .	2,0 +

## Amtliche Bekanntmachungen

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig sucht

gelernte Eisenbahnarbeiter, Arbeiter und Kupferschmiede für Apparatebau, Waschk., Haus- und Küchenmädchen, Hotelzimmermädchen, 1. Wamsellen für warme Küche und Friseurinnen. Umgehende Meldungen Zimmer 15 bzw. 28 und 30 des Dienstgebäudes, Altstädtischer Graben 51/52.

## Wilhelm-Theater

Morgen, Sonntag zum letzten Male

Berliner Intimes Theater

in der großen Einakter-Revue

„Danzig lacht von 8-11!“

Vorzelger dieses Inzerats

30 Prozent Ermäßigung

auf allen Plätzen

Gültig für 1-4 Personen - Auch Sonntag gültig

Anfang 8 Uhr Vorverk.: Looser & Wolff

## Pfandleihe Verkauf

Dritter Damm 10  
beleihet Gold- u. Silbersachen, Brillanten von Uhren, Gold- und Silbersachen aller Art

## Wirklich kleidsam sind

## Neidhardt's Hüte

in der Preislage von

6<sup>50</sup> 9<sup>45</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup>

bieten wir Ihnen eine erschöpfende Auswahl

## Neidhardt's Damenputz

Jopengasse 21 Filiale Oliva

## Fahrräder

mit Qualitätsmarken, fabrikneu, sowie alle Ersatzteile billigst  
**P. Skots, Langl., Hauptstraße 64**

## Chaiselongues, Sofas, Klubsessel

in Plüsch, Gobelin und Leder. Eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung.  
**Ziemann & Haekel, Altstädtischer Graben Nr. 44**

## Seifen-Haus

Billigste Bezugsquelle für

## Schlicht

III. Damm 14

## Maifestschrift

30 Pfennige

Bestellungen an unsere Trägerinnen

Danziger Volksstimme - Buchhandlung

Am Spennhaus 6

Paradiesgasse 32 - Altst. Graben 106

## Unsere Filiale in Neuteich

befindet sich vom 22. April 1927 ab in der

## Papierhandlung Fach

Sie übernimmt den Verkauf von Zeitungen, „Lachen links“ und der „Festschrift“ „Annahme von Geschäfts-, Wirtschafts- und Wohnungs-Anzeigen, Stellen-Gesuchen und Stellen-Angeboten

## Verlag der Danziger Volksstimme

## 4-5 jähr. Pflaumenbäume

Hochstamm, prima Qualität, billig abzugeben  
**Gärtnerei Amselhof**  
Heubude, Dammstraße 35 - Telephon 278-66

## Elegante Plättwäsche

liefert billig

**Kaiser's Wasch- und Plätt-Anstalt**  
aus Jakobstraße 15  
Seit 24 Jahren an führender Stelle  
Gardinen-Kaufspanner

Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Glas-, Unfall-, Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden- und Kraftfahrzeug-Versicherung

## Berufs-Agenten

Orts-Vertreter und stille Vermittler

gegen günstige Bezüge für Danzig und an allen Orten gesucht. Offerten unter **W. L. 1371** an die Expedition der „Danz. Volksstimme“ erb.

## Sozialistischer Literaturführer

Erstes Jahrbuch der „Bücherwarte“ 1.25

Dr. Karl Renner: Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft . . . . . 65

Engelbert Graf: Jung und alt in der proletarischen Bewegung . . . . . 40

Entwicklungsgeschichte der Erde . . . . . 65

Stammt der Mensch vom Affen ab? . . . . . 40

Von Moses bis Darwin . . . . . 40

## Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spennhaus 6

## Wohnungstausch

Tausche meine part. geleg. Wohn. best. aus Stube, Kab., hell. Küche, Hof, Stall, sonn. geg. gleiche 1 od. 2 Zr. geleg. mögl. Altst. Ang. u. 1366 a. b. Exp. d. Volksst.

Tausche sonn. Wohnung, best. a. 2 Zimm. u. Kab. m. Zub., a. b. Meberk., mit gleich. auf d. Altst. Angebote unter 1363 a. b. Exp. d. Danz. Volksst.

Tausche Kellerwohnung, best. a. Stube, Kab. u. Küche, in Danzig oberhalb. Ang. unter 1364 a. b. Exp. d. Volksst.

Tausche meine 1-Zimmerwohnung gegen 2-Zimmerwohnung. Angebote unter 1361 a. b. Exp. d. Danz. Volksst.

Tausche sonnige Stube, Kabinett, Küche und Keller, partiere, in der Altst., gegen gleiche od. größere. Ang. unt. 974 an die Exp. der Volksstimme.

## Zu vermieten

1 od. 2 gr. möbl. Zimm., evtl. m. Küchenant., a. v. Langgasse 75, 3 Treppen.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Behrendt, Pfefferstraße 16.

Sonn. Vorzimmer mit Küchenbenutzung an Fehleute zu vermieten. Jakobswall 21, 1. links.

3 sonnige, gut möblierte Zimmer mit Küchenanteil vom 16. Mai zu vermieten. Oliva, Ottostraße 3, 1. Tr. Nähe des Waldes.

## Möbl. Zimmer

an herfürst. Mädchen oder alleinstehende Frau (sof. u. verm. Dreigew.) Bichselberg 24 b.

Zimmer mit Küchenanteil zu vermieten. Angebote unter 1365 a. b. Exp. d. Danz. Volksst.

## Saubere Schlafstelle

für Frau od. Mädch. frei Johannisgasse 10, 2 Tr. r.

## Zu mieten gesucht

Zwangswirtschaftsfreie 1-2-Zimm.-Wohnung mit Alkohlküche gesucht. Offerten unter 1372 an die Exp. der „Volksstimme“

Suche kein. möbl. Zimm., sonnig. Angeb. mit Pr. unter 975 an die Stadt. Filiale der „Volksst.“, Altst. Graben 106, erb.

Stüberloj. Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Küchenanteil. Zuschriften an Frau Pfaffowitz, Pottgenbrunner Weg Nr. 45.

## Möbl. Zimmer

von alleinst. Herrn zum 1. 5. 27 gef. Ang. m. Pr. u. 1369 a. b. Exp. d. „B.“

Reeres oder teilweise möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar m. Kind gesucht. Angeb. unter 1370 a. die Exp. d. Danz. Volksst.

Frl. J. a. 1. Mai K. möbl. Zimmer od. als Nebenw. Angeb. unter 1359 a. b. Exp. d. Danz. Volksst.

## Zimmer

leer oder wenig möbliert (ohne Bett) von ruhigem Mieter l. d. inn. Stadt a. l. 5. gef. Ang. u. 1318 a. b. Exp. d. „Volksst.“

## Möbl. Zimmer

von jungem Ehepaar zum 1. 5. 27 gef. Ang. unter Nr. 975 an die Exp. d. „Volksstimme“

## 1-2 leere Zimmer

Schiffelbamm 34, i. Lab.

30. Jol. Mann sucht zum 1. 5. möbl. sonn. Zimm. (evtl. m. Pension). Ang. m. Preis u. 1355 a. b. Exp. d. Dag. Volksstimme.

## Oberhemd-Näherin

(Heimarbeiterin) fertigt Oberhemden nach Maß sauber und billig an. Angebote unt. 979 a. b. Exp. d. Volksst. erbeten. Anton-Wölter-Weg 8, erb.

## KREDIT

Herren-Anzüge Damen- und Herren-Mäntel Kostüme, Regenmäntel

## 9 Lange Brücke 9

## Stellenangebote

### Kutscher

erfahren u. arbeitsfreudig stellt ein  
**Wilhelm Prillwitz**, Am Holzraum 17.

### Hausmädchen

welch. auch waschen kann, per 1. Mai gesucht.  
**Wald- und Blättanfalt** Anna Wähert, Danzig, Altstädtischer Graben 46.

## Stellengefuche

Junger Mann sucht Arbeit in der Druckerei od. als Kutscher. Ang. unter 1345 an die Exp. d. Danz. Volksst. erbeten.

### Älterer Mann

bittet um Beschäftigung für 3-4 Stund., Tag od. Nacht. Angebote unter 1362 a. die Exp. d. Volksst.

### Saubere Frau

sucht auch Stüch- und Monatswäsche. Ang. unter 1373 an die Exp. Volksstimme.

### Sauberes Hausmädchen

sucht Beschäftig., gleich. o. viel welcher Art. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. 1. 1353 a. b. Exp. der Danziger Volksst. erb. et.

### Suche für meine Tochter

16 J. alt, Stelle als Aufwärtlerin. Ang. u. 1352 an die Exp. der Danziger Volksstimme erbeten.

### Junges Mädchen

sucht Stelle als Haus- tochter od. Kinderfräul. Ang. unt. 13001 an die Exp. d. Volksstimme.

### Christliches Mädchen

sucht für 2- bis 3mal in der Woche, am Morgen Beschäftigung im Haushalt. Ang. unt. 9 an die Filiale Langjuhr, Anton-Wölter-Weg 8, erb.

## Schulentl. Mädchen

sucht Stellung b. Andern. Ang. u. 1354 a. b. Exp. d. Danz. Volksst. erb.

### Junges Mädchen

sucht Stellung bei Kind. Ang. unter 1344 an die Exp. d. Danz. Volksst.

## Brauchst einen Maler

Du im Haus, So such Dir

**G. Salewski** aus



## G. Salewski

Danzig, Fuchswall 1

Gegr. 1905 Tel. 28294

Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten

## Holz Hobeln

Stunde 6 Gulden, Kleine Fuhrn billigst. Krieger, Sämtgasse 6/8.

Messer, Scheren, chirurgische u. ä. z. Instrumente werden schnell u. sauber geschliffen und vernid. **P. Rops Nachfolger**, nur Breitgasse 5.

### Maurer-, Schlosser- und Klempnerarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt bei **Franz Bastian, Langjuhr**, Posadowskyweg 98.

### Alleinstehende Dame

sucht zu übernehm. evtl. kann Partion gestellt werden. Angebote unt. 1368 a. b. Exp. d. Volksstimme.

### Hauschneiderin

noch für einige Tage frei, empfindet sich. Ang. u. 1360 a. b. Exp. d. Volksst.

**Deutscher Verkehrsband**

Ortsverwaltung Danzig

Im I. Quartal 1927 sind uns aus unserer Mitgliedschaft nachstehende Kollegen durch den Tod entrissen:

1. **Dottfried Kirsch**, Hafnarbeiter
2. **Kurt Sommerfeld**, Weichselholzarbeiter
3. **Christoph Schröder**,  
Straßenbahn-Wagenführer
4. **Ernst Mroczk**, Hafnarbeiter
5. **John Milrad**, Hafnarbeiter
6. **Heinrich Lehmann**, Hafnarbeiter
7. **Ferdinand Keil**, Speditionsarbeiter
8. **Georg Krüger**, Hafnarbeiter
9. **August Loth**, Werftarbeiter

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung: I. A. E. Werner

**Auktion wegen Auflösung einer Konfervenfabrik**

Hopfgasse 1

Montag, den 25. d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Konfervenfabrik „Arnold Ehrenk“ u. a. d. S., in Liquid., das gesamte gebrauchte Inventar meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1000 Bäckerschrank, Leinwand m. verschleißbar. Schränke, Schreibtische, gute Arbeits- u. and. Tische, bla. versch. Büromöbel, 1 Partie Bürostühle, Wanduhren, mehrere elektrische Lampen, 1 Posten neue elektr. Glühlampen, Telefonapparate, Vorratsschränke für Waren, emaill. u. and. Kessel, Kupferkessel, Stachelmaschinen, mehrere fast neue Holzmannen (Mengenmengen), Dezimal- u. Tischwagen mit Gewicht, eiserne u. hölzerne Karren, 2 drehbar. Handwagen, Holzbohle u. Balken, Glasballons, ca. 60 Schmelz, Tischlinsen, Konjerven- u. and. Kisten, ca. 250 Tischlinsen, ca. 50 Deckelkappen u. 10 Zinkbehälter, Gefälle, Holzplatten m. Zinkbelag u. Böden, 1 große Partie versch. Handwerkzeuge, wie Kettensäge, Del- u. and. Kanen, versch. Hämmer, Amboss, Meißel, Feilen, Axt, Janggen, Zieh- u. and. Sägen, Schraub- u. Messer, Spurgelmeßer, Scheren, Maß, Schraubstock, Trichter, Löffel, 2 Schläuche m. Wagen, Platten, Bohrer, Lötlampe, Lederriemen, Siebe, Gasbohrer, Messingbohrer, 1 großer Posten Wäsche, wie Frauenhütchen, Kopftücher, Männerhüten, Mäntel, Delschürzen u. and. Bekleidungsstücke und sehr viele andere Gegenstände.

Besichtigung nur am Auktionstage eine Stunde vorher.

**Siegfried Weinberg**

Auktionator, vereidigt, öffentlich anerkannter Auktionator.

Danzig, Hopfgasse 13, Fernspr. 266 33.

**Auktion in Weichselmünde wegen Fortzugs!**

Montag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst im Auftrage, im Gebäude der Engl.-Leit. Holzindustrie, a. der Festung, folgende gebrauchte Gegenstände meistbietend versteigern:

Ankleide- und andere Schränke, mahag. Vertiko, Chaiselongue mit Bettkasten, 1,20 Mtr. breit, Tisch, Stühle, Bettgestelle, Betten, Kinderbettgestell mit Matratze, mahag. Spieltische, Kleidungsstücke, Fußzeug u. a. S. Besichtigung von 9 Uhr an.

Auktionsaufträge bei billigster Gebührenberechnung

**Franz Anna Neumann**  
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig,  
Holtweggasse 9/10, 3 Tr. Teleph. 25079.

**Nachlaß-Auktion**

Fleischergasse Nr. 7.

Dienstag, den 26. April d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst Nachlaß- u. and. Mobilien meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

**2 Pianinos**

2 kompl. Speisezimmer (moderne, die eine), ein Büfett u. Anrichte, Ankleide- u. and. Schränke, Vertikos, mehr. gute Bettstellen m. Matratz, Bücher- u. and. Schrank, Sofa m. Umbau u. and. Sofas, Schreibtische, Speise- u. Servier-, Spiel- u. Zierische, Stand- u. Tischuhren, Nachtische, Stühle, Wanduhren, versch. Spiegel, Küchenmöbel, Krummode, gute Nähmaschine, altdanz Tisch, Klavierstuhl, vierrad. Handwagen, fast neue Handwägen, Nähmaschine, Kofferkoffer, 1 reichhalt. Kofferkoffer, ein Koffer, Koffer u. and. Sägen, Harmonikareinigung, altert. Koffer, vierflam. Gasherd mit Brotkasten.

**Perjer-Teppiche und Brücken**

wegen Geschäftsaufgabe: Leinwand mit Ankleide- u. and. Schränke, Kleider- u. and. Spiegel, 3 versch. Geschäftsregale u. Repositorium, Türen, Glaswand, versch. Haus- u. Wirtschaftsgüter und vieles andere. Besichtigung eine Stunde vorher.

**Siegfried Weinberg**

Auktionator, vereidigt, öffentlich anerkannter Auktionator, Danzig, Hopfgasse 13, Fernspr. 266 33.

Auktionsaufträge und Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Hopfgasse 13, auch telefonisch (266 33) entgegen genommen.

**Verkauf**

Entgehende kleine Tischlerei wegen größerer Unternehmung sofort zu verkaufen. Blümlerstr. 12, Burggrafenstraße 12.

Gute Handwagen staunend billig bei **Hesselbach** II. Damm 16 und Tiegenhof Bababöhr.

**Kautabak**

erstklassiges Kentucky-Gespinnst **Julius Gosda** Tabakfabrik **DANZIG** Häkergasse 2, Priestergasse 5, Fernsprecher 224 28

Gute, getragene Herren-Anzüge prima Stoffe, alle Größen, zu jedem annehmbaren Preis **Kleiderbörse** jetzt Vorstadt Graben 52

**Smynateppich**, 1,80x2,70, Danziger Ständerlampe m. Schirm preiswert zu verkaufen Hopfgasse 57, part.

Sofas Küchenschränke Kleiderschränke Chaiselongues Tische, Stühle Spiegel u. a. m. konkurrenz. billig bei **Möbel-Marschall** nur Breitgasse 95

Roberte Papierlampenschirme, in versch. Größ., hübsch. Muster, billig abzugeben. Anfragen unt. 976 a. d. Exp. d. Volksst. erbeten.

**Kordwaren**

aller Art, billig zu verk. Langf., Marienstr. 18, pt.

Roberte Tischstühle u. Chaiselongue bill. zu verk. Hundegasse 60.

Schreibstisch, Strohgewebe Bilder, Franz, Smokings, Gebirde sehr billig zu verkaufen Vorstadt Graben 52, pt.

Klappstühle, 2 St., eiserne Kinderbettgestell m. Matr., 16 St., zu verkauf. Leubenskolon Schönbilg, neben Steppbahn, Bergstr. 12, d. Kantine.

**Schwarzweines Büfett**

gehobene Schöben, für 175 Gulden zu verkaufen Langf., Hauptstr. 8, pt. I.

Küchenschrank, Anrichte, Bettgestell m. Matr., Sofa, Sofa Tisch u. a. billig zu verkaufen Grenadiergasse 1, part.

**Klappwagen**

zu verkaufen bei Seimam, Schlegelgasse 9.

Chaiselongue, 2 eiserne Klappstühle, kompl. kompletter Radioapparat billig zu verkaufen Brengasse 114, 3 Tr.

**Schneidermaschine**

für 3 Anzüge, fast neu, für mittl. Figur, zu verk. Planckengasse 14, part. I.

**Sachet und Weste**

für 15-16jähr. ja. Mann bill. zu verkaufen. Brodel, Schönbilg, Kantstr. 28.

**Unsere Schneiderei-Bedarf Abteilung: und Kurzwaren**

bietet Ihnen grösste Auswahl bei niedrigsten Preisen

**Futterstoffe**

**Damen-Futterstoffe**

<b>Damassé-Futter</b> in allerneuesten Dessins . 2,25	<b>1.95</b>	<b>Foulardine</b> 100 cm br., in entzückenden Must., prima Qualitäten . . . . . 2,90	<b>2.50</b>	<b>Toile de soie</b> reine Seide, pa. Schweizer und Lyon. Qual., f. Futterzw. best. geeig. (Jacken- u. Mantelstoffe pa. halbsidene Qualität in modernster Musterung . 8,30, rein Seide, in allen mod. Farb- tönen, pa. Schw. u. Lyon. Fbr. 8,90,	<b>6.90</b>
<b>Liberty-Satin</b> Orig. engl. Pastellarb., reichgl. Ware, 2,15	<b>1.85</b>	<b>Radio-Damassé</b> die Mode-Neuheit in vielen Ausführungen . 4,60,	<b>2.70</b>	<b>Brokat</b> pa. halbsidene Qualität in modernster Musterung . 8,30,	<b>7.50</b>
<b>Serge</b> für Jacken- u. Mantelfutter zweifarb. schillernd, 3,90,	<b>2.40</b>	<b>Damassé</b> pa. Qual., in hervorreg. Musterung 4,60,	<b>4.20</b>	<b>Crepe de Chine</b> rein Seide, in allen mod. Farb- tönen, pa. Schw. u. Lyon. Fbr. 8,90,	<b>7.70</b>

**Herren-Futterstoffe**  
in erprobten, bestbewährten Qualitäten

<b>Zanella</b> 140 cm br., glanzreiche Qualität, in schwarz u. farb., 4,10, f. Herrenfutter, 140 cm br., haltbare Bw.-Qualität, pa. Fabrikat, in schwarz u. farb., 3,80,	<b>2.90</b>	<b>Satinella</b> 140 cm breit, extra-schwere, seidenw. Qual., Orig. engl., in allen Farben	<b>6.50</b>	<b>Croisé u. Twill</b> 80 cm breit, schwarz, grau und braun . . . 1,90, 1,50, 100cm breit,	<b>85 P</b>
<b>Serge</b> f. Herrenfutter, 140 cm br., haltbare Bw.-Qualität, pa. Fabrikat, in schwarz u. farb., 3,80,	<b>3.40</b>	<b>Kett-Satin</b> 140 cm breit, hervorragende deutsche und engl. Fabrikate, in allen Farben . 9,50,	<b>8.50</b>	<b>Armel- u. Westenfutter</b> hellgründig, gemustert u. gestreift, pa. Fabrikate . . . 2,40, 2,20,	<b>2.00</b>
<b>Woll-Serge</b> klassisches Herrenfutter, in schwarz u. farbig, 8,10, 140 cm br., d. Innenfutt.	<b>5.40</b>	<b>Porketing</b> 80 cm br., f. Hosentaschen, in Naturfarben . 1,85,	<b>1.35</b>	<b>Wattier-Leinen</b> 80 cm br., rein Leinen . . . . . 2,40, 2,10,	<b>1.60</b>
<b>Lüster-Futter</b> f. eleg. Anzüge, pa. engl. Qualität, glatt u. gemust., i. all. Farb., 12,80,	<b>10.50</b>	<b>Moleskin</b> 80 cm breit, f. Hosentaschen, pa. Qualität . . . 2,40,	<b>2.20</b>	<b>Robhaar</b> 50 cm breit, in allergrößter Ausw.	<b>2.00</b>

**Komplette Zutaten-Sortimente** für Anzüge, Paletots, Ulster, 22.00, 18.00, 16.50, 15.00

**Kurzwaren**

**Nähzutaten und Knöpfe**

<b>1000/3fach Obergarn</b> schwarz u. weiß, dtsh. Qual., Rolle	<b>72 P</b>	<b>Leinenzwirn</b> schwarz u. weiß, deutsche Qualität . . . . . Stern	<b>5 P</b>	<b>Wäscheknöpfe</b> sortiert, hervorragend. deutsch. Fabr., 4 Dtz.	<b>53 P</b>
<b>1000/2fach Untergarn</b> schwarz u. weiß, dtsh. Qual., Rolle	<b>68 P</b>	<b>Leinenzwirn</b> schw. u. weiß, deutsche Qualität, 100-Met.-Rolle	<b>32 P</b>	<b>Perlmutterknöpfe</b> 4 Dtz., in allen Größen, sortiert	<b>48 P</b>
<b>200/3fach Obergarn</b> schwarz u. weiß dtsh. Qual., Rolle	<b>20 P</b>	<b>Nähseide</b> schwarz und farbig, deutsche Qualität, 50-Meter-Rolle	<b>23 P</b>	<b>Besatzknöpfe</b> z. Ausschauen, 18 P	<b>18 P</b>
<b>200/3fach Obergarn</b> farbig, deutsche Qualität, Rolle	<b>22 P</b>	<b>Knopflochseide</b> schwarz u. farbig, dtsh. Qual., 10-Mtr.-Rolle	<b>15 P</b>	<b>Druckknöpfe</b> best. Koh.-Qual. Dtz	<b>15 P</b>
<b>Heftgarn</b> 20 Gramm . Rolle	<b>38 P</b>	<b>Nähnadeln</b> alle Größen, dtsh. Fabr., Brief	<b>15 P</b>	<b>Hosenknöpfe</b> schwarz, Blech mit Schrift . . . . . Dtz.	<b>10 P</b>

**Kostüm- und Mantel-Knöpfe** in allergrößter Auswahl

**Sosamenten, Stickereien und Besätze**

<b>Seidentressen</b> schwarz und farbig Meter 15	<b>12 P</b>	<b>Wäschebändchen</b> Meter 15, 12	<b>10 P</b>	<b>Robinband</b> . . . . . 5 Meter	<b>12 P</b>
<b>Besatzbänder</b> in mod. Must. u. Ausführungen . Mtr. 45,	<b>40 P</b>	<b>Languetten</b> gute Qualitäten, Meter 10, 8,	<b>6 P</b>	<b>Baumwollband</b> in versch. Breiten, 5 Meter 20,	<b>18 P</b>
<b>Nahtband</b> schwarz und weiß . . Mtr.	<b>5 P</b>	<b>Barmer Bogen</b> . . . Meter 25, 20,	<b>15 P</b>	<b>Fingerhüte, Nähringe</b> alle beste Qual. St.	<b>15 P</b>
<b>Miedergürtelband</b> mit und ohne Stübchen . Mtr.	<b>38 P</b>	<b>Klöppelspitze</b> . . . Meter 30, 25,	<b>15 P</b>	<b>Zentimetermaße</b> . . . . . Stück	<b>15 P</b>
<b>Valenc.-Spitzen</b> aparte Muster, Meter 30,	<b>18 P</b>	<b>Klöppelinsätze</b> . . . Meter 25, 20,	<b>12 P</b>	<b>Beinpriemen</b> prima Qualität Stück	<b>30 P</b>
<b>Spachtelspitze</b> moderne Muster, Meter 1.20,	<b>60 P</b>	<b>Stickereien</b> . . . . . Meter 45, 35,	<b>25 P</b>	<b>Armbänder</b> in Gemmt, mit Bestickung allerb. deutsches Fabr., P. l. allerg. Ausw.	<b>65 P</b>
<b>Brokatspitze</b> aparte Neulichen, Meter 2 25,	<b>1.90</b>	<b>Stickereieinsätze</b> Meter 40, 35,	<b>20 P</b>	<b>Gürtelschnallen</b> mod. Must., 30, 25,	<b>20 P</b>

**Arthur Lange**

I. Geschäft: Elisabethwall 8  
II. Geschäft: Ecke Holzmarkt  
Schmiedegasse 13/14  
parterre und I. Etage

<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76
<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76	<b>Strickwaren u. Maß</b> Hohlsaum Meter 20 P Knopflocher Stück 2 P <b>Kautabak zur Allstadt</b> Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

**Strickwaren u. Maß**

Hohlsaum Meter 20 P  
Knopflocher Stück 2 P  
**Kautabak zur Allstadt**  
Altstadt, Graben 76

# Eine Klinik für zerrüttete Ehen.

Die erste psychoanalytische Klinik der Welt. — Modernisierung der Heilkunde. — Gallensteinoperationen werden überflüssig. — Im Kampf gegen verbrecherische Neigungen.

Von Dr. Friedrich Franzius.

In dem Berliner Vorort Tegel ist soeben eine psychoanalytische Klinik eröffnet worden, die die erste ihrer Art in der Welt ist. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, das Institut zu besichtigen und den Chefarzt, Dr. Ernst Simmel, den Vorsitzenden der Berliner Psychoanalytischen Gesellschaft, über die besonderen Aufgaben dieser Klinik zu befragen.

Mit den „Studien über Hysterie“, die vor nunmehr 25 Jahren erschienen sind, begann der erfolgreiche Kampf des Wiener Universitätsprofessors Dr. Sigmund Freud für eine neue, eigenartige Behandlung der „Neurosen“ genannten seelischen Störungen, die nach der Ansicht der von Freud begründeten psychoanalytischen Schule auf Verdrängungsercheinungen vorwiegend auf erotischem Gebiet zurückzuführen sind. In einer Zeit, die alle Zweige der Wissenschaft von Grund auf umgekehrt hat, konnte sich auch die Heilkunde der scharfen Kritik nicht entziehen, die von Psychologen und Biologen an ihr geübt wurde. Man hat der Medizin vorgeworfen, daß sie nur bestimmte Krankheits-symptome heile, ohne den Kern des Übels zu erkennen. Besonders scharf geißelte vor einiger Zeit der berühmte Schweizer Psychiater Bleuler in seinem Buch „Das aufklärungsphilosophische Denken in der Medizin“ die unwissenschaftliche Einstellung vieler Ärzte bei der Beurteilung der Geisteskrankheiten und anderer, weniger schwerer psychischer Störungen. Es ist noch in aller Erinnerung, welches Aufsehen Couss' suggestive Behandlungsweise in der Öffentlichkeit erregte; wenn man aber von medizinischer Seite diesem Wunderarzt aus Nancy immer entgegengehalten konnte, daß er die verschiedensten Krankheiten mit einer allzu einfachen Formel zu heilen beabsichtige, so muß man den Psychoanalytiker andererseits zugeben, daß sie nicht nur die Krankheiten, sondern

sonar jeden einzelnen Erkrankungsfall höchst individuell zu behandeln verstehen

und auf einigen Gebieten zweifellos von der seelischen Seite her Leiden zu heilen vermocht haben, die man früher nur durch körperliche Eingriffe glaubte aus der Welt schaffen zu können. Schritt für Schritt haben die psychoanalytischen Ärzte ihr Wirkungsgebiet ausgedehnt, und nachdem sie nun das Gebiet der reinen Hysterie genügend erforscht haben, wollen sie jetzt auch anderen Krankheiten ihre Aufmerksamkeit widmen, bei denen sie glauben, daß eine psychische Behandlung erfolgreicher als Operationen oder andere körperliche Gewaltmittel sein könnte.

Ein Leiden, das allen Behandlungsversuchen der bisher üblichen Art erfolgreich widerstanden hat, ist z. B. der Kokainismus. Französische Zeitungen berichteten vor zwei Jahren, daß in Paris allein im Bezirk von Montmartre rund 50 000 Menschen diesem Vaster erlegen waren; auch in Deutschland ist die Zahl der Kokainisten recht groß, und die von Zeit zu Zeit aufgedeckten Kokainabhebungen beweisen, wie verbreitet die Benutzung dieses Rauschmittels ist. Wer einmal dem Kokain verfallen ist, kann nur in den seltensten Fällen von dieser Leidenschaft, die zu schwerem körperlichen, geistigen und moralischen Verfall führt, geheilt werden. Zwar kann der Körper ohne Kokain auskommen. Aber solange man nicht das Stück Gehirn aus dem Kopfe des Gift-süchtigen heraus schneiden konnte, in dem die Erinnerung an das Gift sitzt, schien bisher jede Kur ausichtslos zu sein. Dr. Simmel ist es nun gelungen, auf psychoanalytischem Wege auf die Kokainisten zu einzuwirken, daß sie auf ihr Vaster verzichten konnten. Entzieht man einem Kokainisten das Rauschmittel, so gerät er in eine äußerst unruhige, qualvolle Seelenstimmung. Der Gift-süchtige benutzt nämlich das Betäubungsmittel, um irgend welche Unlustgefühle, die ganz verschiedene Ursachen haben, zu verdrängen und zu verdecken. Anstatt nun das Symptom, nämlich die Kokainsucht, anzugreifen, versucht der Psychoanalytiker,

die Ursachen der Unlustgefühle zu ergründen.

Indem er auf dem bekannten Wege die Träume des Gift-süchtigen analysiert, seine Handlungen beobachtet, seine Lebensgeschichte durchforscht und den Kokainisten über viele private Angelegenheiten ausfragt, bildet sich bei dem Arzt eine Vorstellung von den inneren Schwierigkeiten, die den Kranken veranlassen haben, im Kokain Trost zu suchen. Fast stets hat der Kokainist wie jeder andere Neurotiker den eigentlichen Anlaß zu seiner Rauschgiftsucht längst vergessen; erst wenn der Arzt ihm hilft, die Ursachen zu erkennen, kann der Kranke sein von Grund aus verpuschtes seelisches Leben wieder neu aufbauen. Gelingt ihm das, so fällt damit für ihn jede Notwendigkeit fort, wieder zum Kokain zu greifen.

Aber nicht nur Kokainisten und Morphinisten leiden daran, daß die Ärzte häufig mechanisch das Rauschbedürfnis abgemähren wollen, ohne auf die tieferen Ursachen einzugehen. Es ist bekannt, daß auch der Alkoholismus in vielen Fällen auf widrige familiäre und soziale Begleitumstände zurückzuführen ist. In dieselbe Krankheitskategorie fallen auch alle diejenigen Menschen, die gegen ihren Willen, einem unbewährten Zwange folgend, Schlafmittel zu nehmen pflegen. Man hat gefunden, daß in zerrütteten Ehen die Ehegatten häufig an chronischer Schlaflosigkeit leiden, die nicht nur auf die Sorge um die zukünftige Gestaltung der Ehe zurückzuführen ist, sondern andere Ursachen hat. Auch die Behandlung derjenigen Ehe-schwierigkeiten, über die sich die Gatten selbst nicht im Klaren sind, gehört zu dem Aufgabenzirkel der neuen Klinik.

Gerade das Eheproblem ist ja von den Psychoanalytikern ausgiebig durchforscht worden.

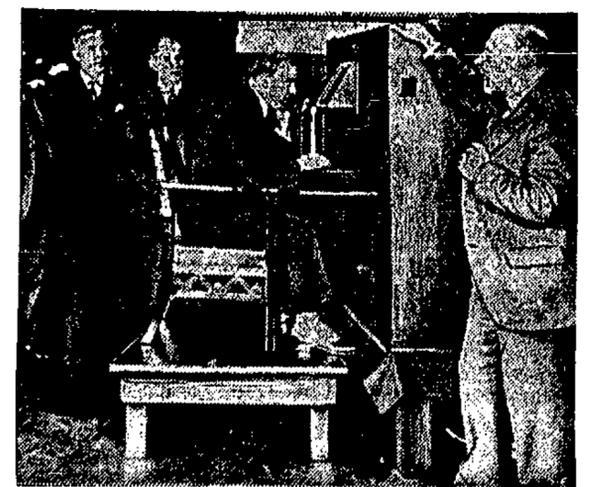
Unglückliche Ehen sind oft der Ausgangspunkt von Erkrankungen, deren eigentliche Ursache Ärzten und Patienten meistens verborgen bleibt. Um den Schwierigkeiten einer zerrütteten Ehe zu entgehen, wünscht sich ein Ehegatte zuweilen in seinem Unterbewußtsein eine Krankheit, die ihn aus den widrigen Umständen erlöst. Es wird nach Ansicht der Psychoanalytiker nur allzu häufig vergessen, daß der Körper diesem psychischen Drange in vielen Fällen nachgibt und wirklich den Boden für eine Krankheit vorbereiten läßt, die erst zu heilen ist, wenn die seelischen Schwierigkeiten überwunden sind. Die volkstümliche Redensart, daß einem Menschen, der sich heftig ärgert, die Galle überläuft, hat ihre tiefere Bedeutung. Tatsächlich können sich nach der Meinung von Dr. Simmel Steine in der Gallenblase durch psychische Erregungen bilden, und die Behandlung dieser sehr schmerzhaften Krankheit muß solange scheitern, bis das seelische Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Anstatt nun die Gallensteine operativ zu entfernen und dadurch dem Kranken nur eine Neuerungsschmerzform seines seelischen Leidens zu nehmen, das sich regelmäßig bald genug in anderer Form wieder bemerkbar zu machen pflegt, versucht man nun, die

Wurzel des Übels zu enthüllen, und damit eine Rückbildung der Gallensteine zu erzielen.

Es ist gelungen, Kranke, die an heftigen Gallenschmerzen litten, durch psychoanalytische Behandlung von diesen Schmerzen völlig zu befreien;

die Gallensteine, die der Arzt durch Röntgenstrahlen und durch Befühlen der Gallenblase noch immer feststellen kann, haben sich im Laufe mehrerer Jahre nicht mehr unangenehm bemerkbar gemacht.

Zu den Krankheiten, die auf ähnliche Seelenstörungen zurückzuführen sind, zählt Dr. Simmel die Kleptomantie. Auch diese Leidenschaft ist ebenso wie viele andere verbrecherische Neigungen auf seelische Störungen zurückzuführen. Es ist bekannt, daß es Hochstapler aus Neigung gibt, die aus Großmannsucht schwere Delikte begehen. In der Nähe des Tegeler psychoanalytischen Sanatoriums liegt eine Strafanstalt, deren Insassen nach Möglichkeit ebenfalls einer psychoanalytischen Behandlung unterworfen werden sollen. Es wäre ein außerordentlicher Erfolg, wenn man „nebenbei“ der modernen Strafrechtspflege wertvolle Vorarbeiten leisten könnte. Natürlich soll die landschaftlich reizvoll gelegene Heilstätte nicht in ein Verbrecher-sanatorium umgewandelt werden. In dem großen alten Park, der vor hundert Jahren Wilhelm von Humboldt bewog, dort seine Arbeitsstätte aufzuschlagen, werden also nur Menschen Genebung suchen, die nicht vom Strafrichter empfohlen worden sind.



Man sieht durchs Telephon.

Die telegraphischen Nachrichten von dem ersten unter öffentlicher Kontrolle durchgeführten Fernsehen in Amerika werden nun durch Abbildungen von dem denkwürdigen Telephongespräch bestätigt. Unser Bild zeigt den Präsidenten der amerikanischen Telephon- und Telegraphencompany im Gespräch mit dem Staatssekretär Herbert Hoover, wobei das Bild des Staatssekretärs über eine Entfernung von 200 Meilen auf dem kombinierten Telephon- und Fernsehapparat gleichzeitig übermittelt wurde.

## Das Mikrophon bei einer Hinrichtung.

Die Blausäure-Kammer.

Im Gefängnis in Carson City im amerikanischen Staate Nevada werden jetzt Hinrichtungen mit Blausäure in einer luftdichten Kammer vorgenommen. Um festzustellen, ob die Hinrichtung durch Giftgas wirklich einen ruhigen und schnellen Tod des Delinquenten zur Folge hat, soll das Mikrophon bei der Hinrichtung angewendet werden. Mit Hilfe des Mikrophons, das dem Hinrichtenden auf der Brust befestigt wird, will man nämlich den Herzschlag des Sterbenden kontrollieren, da es nicht möglich ist, daß in der von Giftgas gefüllten Kammer sich jemand aufhält. Das Mikrophon herstellt den Herzschlag so, daß die Ärzte außerhalb der Kammer eine Kontrolle über die Tätigkeit des Herzens ausüben können. Aus dem Funktionieren des Herzens des Verurteilten will man nun die Schlüsse ziehen, inwiefern der Tod durch Giftgas leicht ist.

## Wie Fräulein Dawes um den Mann kam.

Er rückte mit einer andern aus.

Eine Nichte des Generals Dawes sollte am 18. April einen Industriellen aus Chicago heiraten. Während sie auf dem Bahnhof ihre Brautjungferin empfing, ging der Bräutigam mit einer jungen Professorin der Universität Illinois durch und ist seitdem verschwunden. Man kann sich vorstellen, welches Aussehen diese Flucht gemacht hat. Die Nichte des Generals Dawes dürfte wohl keinen großen Wert darauf legen, ihren Bräutigam wiederzuerlangen.

## Fließfarbene Strümpfe sterben aus.

Das Chamäleon ist Trumpf.

Wenn die Zeichen nicht trügen, hat für die fleischfarbenen Strümpfe, die solange das Feld behauptet haben, die Todesstunde geschlagen. Der Londoner „Daily Express“ berichtet folgende merkwürdige Bodenneuheit. Es handelt sich um einen Strumpf, der angeblich mit dem Chamäleon die Eigenschaft teilt, die Farbe zu wechseln und sich dem Kleide in der Färbung anzupassen. Ist dieses blau, so erscheint auch der Strumpf blau; ist die Toilette braun, so nimmt der Strumpf die braune Farbe an; kurz, er paßt sich allen Farbtönen ohne weiteres an. Man hat diese merkwürdige Färbung auf den Namen „Mode“ getauft. Der Grundton der Strumpffarbe soll vollständig neutral sein. Das Rohmaterial ist Seide, die, wenn der Strumpf angezogen ist, den Fleischtönen naturrechtlich zur Geltung bringt.

## Autos werden eingesperrt.

In Berkeley, Kalifornien, haben sich die Uebertretungen der Autofahrer derartig gehäuft, daß das Gericht beschloß, eine andere Form der Bestrafung zu versuchen. Hinfort sollen nicht mehr die Autofahrer, sondern die Autos eingesperrt werden. Das Gericht verspricht sich von einer Beschlagnahme der Autos für längere Zeit eine stärkere Wirkung als von den kurzen Haft- oder Geldstrafen, die bisher verhängt worden waren.

## Löwen in der Filmschule.

Die Farm des Charles Gay. — Ein lohnender Beruf. — Das künstliche Dschungel. — Bier-beinige Filmstars.

Vor drei Jahren kaufte ein gewisser Charles Gay in der Umgegend des etwa 25 Kilometer östlich von Los Angeles gelegenen kalifornischen Städtchens El Monte ein zwei Hektar großes Terrain, das er zu einem künstlichen Dschungel umwandelte, wo er eine Löwenfamilie unterbrachte. Damit war die erste Löwenfarm in Amerika ins Leben gerufen, die ihrem Besitzer gegenwärtig eine Jahreseinnahme von mehr als 100 000 Dollars sichert und in Zukunft noch größere Gewinne verspricht. Gay, der Franzose ist, war als junger Mann mit Postoffice-Tiergarten nach Amerika gekommen und hatte als Wärter und Dressier bei der Truppe gearbeitet. Als die Filmindustrie immer mehr wilde Tiere für ihre Zwecke brauchte, erkannte Gay sofort, daß es mit den gewöhnlichen dressierten Tieren nicht getan sei, um wirklich naturgetreue Darstellungen zu ermöglichen.

Von dieser Erwägung ausgehend beschloß er, die Zucht von Löwen für Filmzwecke als Spezialität zu betreiben. Vier Jahre züchtete er in gemieteten Räumen Löwen, bis ihn die Fruchtbarkeit seiner Tiere zwang, sich nach geeigneteren Unterfunktsräumen umzusehen.

Zu diesem Zweck kaufte er das Terrain bei El Monte und wurde ein Löwenzüchter, der aus der Ausbildung von Film-Löwen ein lohnendes Gewerbe machte. Gay's Löwenfarm ist heute über das Vertriebsstadium längst hinaus und hat in der Praxis den Beweis erbracht, daß man die Tiere in der Gefangenschaft gesünder und kräftiger erziehen kann, und daß sie hier in besseren Bedingungen leben als ihre Brüder und Schwestern, die in dem Dschungel den aufreibenden Kampf um das nackte Leben zu führen geübt sind. Gay verfügt heute über einen Bestand von 22 Prachtexemplaren des Königs der Wüste. Sie sind alle auf der Farm geboren und durchweg mit der Färbung aufgezoogen worden.

Man könnte diese Löwenfarm richtiger einen Löwenpark nennen angesichts der üppigen Vegetation von tropischen und subtropischen Gewächsen, in die Tierhäuser und Freiluftplätze eingebettet sind. Die Löwen erfreuen sich voller Freiheit, wie sie nur das Dschungel zu bieten vermag, mit alleiniger Ausnahme besonders unruhiger Tiere sowie der Muttertiere, die zur Zeit der Trächtigkeit und nach dem Wurf in den Tierhäusern untergebracht sind.

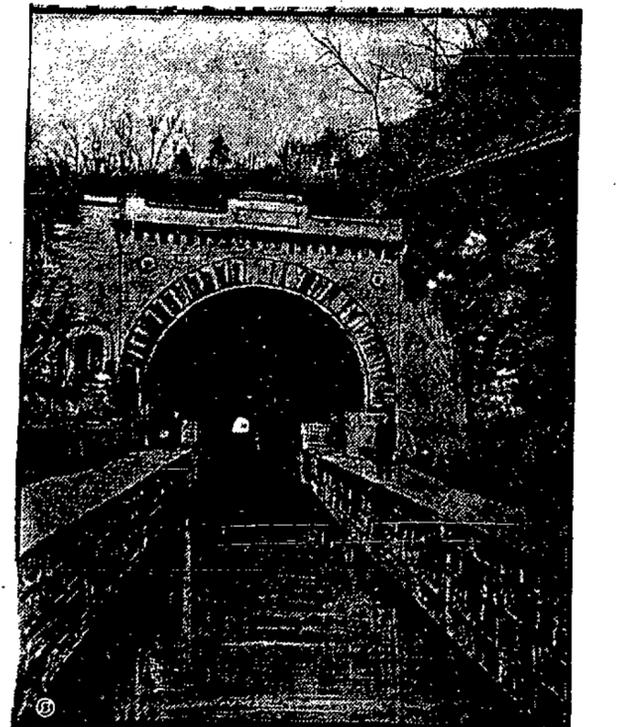
Die Wärter tragen kein Bedenken, unter die Tiere zu treten

und von einem Geboge zum andern zu gehen, ohne mit Stangen oder Feuerwaffen versehen zu sein. Eine Reitpeltide genügt vollaus, um die Gefellchaft in Ordnung zu halten. Gebuld und gute Behandlung genügen nach den Erfahrungen Gays vollständig, sich die Freundlichkeit eines Löwen zu sichern, und seine Erfolge zeigen, daß seine Methode die einzig richtige ist. Das einzige Tier, das allein für sich haust, ist ein fünfjähriger afrikanischer Löwe namens Gelson, der zu den drei Tieren gehört, mit denen Gay seine Farm begründete, und der der Vater von 73 Sprößlingen ist. Der berühmteste der Herde aber ist der sechsährige Numa, den in Amerika jeder Mann, jede Frau und jedes Kind kennt, die jemals im Kino gewesen sind, denn Numa hat in allen amerikanischen Filmen, in denen Löwen eine Rolle spielen, mitgewirkt und mit Hunderten von Filmschauspielern und ungeschälten Tieren zusammen gearbeitet.

## Eine halbe Million Mark geraubt.

Gepländerter Geldtransport in der Türkei.

Trotz aller Bemühungen der Behörden, die öffentliche Sicherheit im Land aufrechtzuerhalten, konnte, wie aus Aleppo gemeldet wird, das Banditenunwesen selbst in den anatolischen Provinzen noch nicht unterdrückt werden. Kürzlich wurde ein von türkischen Intendanturbeamten und Generalstabsoffizieren geleiteter Konvoi mit Gold für in Kurdistan stehende Truppen in Nordanatolien angefallen und trotz des Widerstandes der Eskorte völlig ausgeplündert. Den Räubern fielen 180 000 Pfund in die Hände. Kurz darauf wurde ein Munitionstransport auf der gleichen Strecke überfallen und überwältigt.



## Ein Schiffahrtskanal durch den Berg.

Bei Weilburg an der Bahn befindet sich ein der Öffentlichkeit wenig bekannter Schiffahrtskanal, der quer durch einen Berg führt. Der Kanal ist im Jahre 1848 angelegt worden und besitzt eine Länge von 200 Metern. Er wurde notwendig, um die vielen Krümmungen und schlecht passierbaren Stellen der Bahn zu umgehen. — Unser Bild zeigt die Schleuse, die zur Überwindung des Höhenunterschiedes der Wasserpiegel am Eingang des unterirdischen Kanals angelegt wurde.

Danzig und die polnische Einfuhr-Drosselung.

Beratungen in Warschau.

Am Donnerstag fanden im polnischen Ministerium für Industrie und Handel unter dem Vorsitz des Handelsministers Dr. Kwiatkowski über die Frage der Einfuhrreglementierung Beratungen statt.

Die polnische Regierung beabsichtigt durch die Einberufung dieser Sitzung Informationen zu erhalten über die Auswirkung der Reglementierung für die polnische Gesamtwirtschaft und über die Wünsche der Wirtschaftskreise hinsichtlich des Systems der Reglementierung.

In der Diskussion wurde auch auf die Bedeutung des Danziger Ueberseehandels für die Versorgung des polnischen Gebietes eingegangen.

Aus Warschau wird uns dazu noch ergänzend berichtet: Die gestrige Konferenz im Handelsministerium über die Einfuhrreglementierung nahm insofern eine programmatische Wendung, als nicht nur die Vertreter der Importeure und Handelskreise, sondern auch der Industrie gegen das bisherige Verfahren der Reglementierung und Kontingentsverteilung heftig opponierten.

Die Vorgänge in der Ufa.

Ansueinanderlegungen auf der Generalversammlung.

Die Generalversammlung der Ufa, die am Donnerstagsabend im Sitzungssaal der Deutschen Bank tagte, brachte, wie bereits kurz gemeldet, den Uebergang des Unternehmens an die Eugenbergs-Gruppe.

Die Ansueinanderlegungen vermittelten sehr pikante Einblicke in die Geschäftsführung der Ufa. Die Verwaltung mußte angeben, daß sehr großartig gewirtschaftet worden ist. So wurde festgestellt, daß der „Metropolis“-Film, für dessen Herstellung ursprünglich 1,9 Millionen Mark angelegt waren, fast 5 Millionen erfordert hat und daß investierte Kapital doppelt solange festlagerte als vorgesehen war.

Sehr bezeichnend waren auch die Mitteilungen, die Prof. Neumann, der Regisseur und Leiter des Expeditionsfilmes der Ufa „Auf Tierfang in Abessinien“, machte. Er bezweifelte, als ausgezeichneter Sachkenner, daß bei der Ufa die technischen und organisatorischen Einrichtungen in Ordnung wären. Er führte als bezeichnendes Beispiel an, daß seine Expedition nur 45 000 Mark gekostet habe, während die Endabrechnung für die Kosten des Filmes sich schließlich auf 115 000 Mark belaufen habe.

Es folgte dann der interessanteste Teil der Veranstaltung, nämlich die Wahl des Aufsichtsrats. Die Gewählten scheiden sich deutlich in zwei Gruppen. Die erste Gruppe umfaßt mit Vohenheim von der Danabank, Eberthausen von der Commerzbank, Stausch und Wassermann von der Deutschen Bank, Gutmann von der Dresdener Bank, Momroth von der A.E.G. und die beiden bekannten Industriellen Dr. Silberberg und Otto Wolff-Köln die großen Finanzinstitute und ihren industriellen Anhang.

Eugenberg seine Freunde, die Bekannte von der unter Eugenberg stehenden Landbank hineinbelegiert, so u. a. Rechtsanwalt Dr. Donner, den Rittergutsbesitzer von Goldacker, den Domänenpächter Hagelstein und weiter Dr. Tetzels von der Ostpreussischen Privatbank.

Die Auflegung der polnischen Anleihe.

Von guunterichteter Seite hört das „D. L.“ aus Warschau, daß in Zusammenhang mit der Gewährung einer Anleihe an Polen nur ein Vertreter des amerikanischen Kapitals in die polnische Nationalbank eintreten wird, und daß seine Beschlüsse genau umschrieben sein werden.

Neue Konzessionen in Rußland.

Bergebung von Naphthalinkonzessionen.

Der in Leningrad eingetretene Vorsitzende der Konzessionskommission der R.S.F.S.R., Stobelew, erklärte, daß die Sowjetregierung demnächst eine genaue Liste von Konzessionsobjekten in Rußland bestätigen werde.

Neuaufteilung der polnischen Kohlenexportkontingente.

Auf einer interministeriellen Konferenz wurde in Uebereinstimmung mit den Vertretern der polnischen Kohlenindustrie eine Neuaufteilung der Kontingente für die Kohlenausfuhr unter die einzelnen Gruben durchgeführt.

Wertvolle Kohlenvorkommen bei Rattowitz. Auf dem Gelände an der neuen Eisenbahnlinie Leichen-Bezbradowice-Ober-Jastrzem ist man in einer Tiefe von 700 Meter auf große Vorkommen hochwertiger Kohlen gestoßen.

Erhöhung der Getreidepreise in der Ukraine. Auf dem ukrainischen Getreidemarkt ist in letzter Zeit eine rückläufige Preisentwicklung zu verzeichnen.

Deutsche Bauprojekte für den Wolga-Don-Kanal. Das Bauprojekt des Wolga-Don-Kanals soll zum 15. Mai d. J. fertiggestellt werden. Die Bauleitung des Kanals ist mit ausländischen, vor allem deutschen Firmen in Verbindung getreten.

Die Instandsetzung der russischen Handelsflotte. Nach Mitteilungen des Vorstandes der staatlichen russischen Handelsflotte „Sowborgflot“, Jwanow, wird bei der Danziger Schichau-Werft erworbene Dampfer „Kalinin“ (früher „Karin“) auf der Linie Schwarzes Meer-Dtisee verkehren.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 22. 4. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Floty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,04 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 20. April 1927. (Ämtlich.) Weizen (127 Pfund) 15,75-16,00 G., Weizen (124 Pfund) 15,50 G., Roggen 13,25-13,65 G., Gerste 12,25 G., Futtergerste 11,00-12,00 G., Hafer 10,75-11,00 G., Roggenkleie 9,25-9,50 G., Weizenkleie (grobe) 9,50 G.



Programm am Sonntag.

9 Uhr vorm.: Morgenandacht des Herrn Konfessionsrats Laudien. Erste Gesänge: Eva Berthold-Roth. — 11 Uhr vorm.: Morgenfeier mit Goethe. 1. Ein unbekannter Goethe'scher Osterlied (2. Teil). 2. Duvertüre „Egmont“, von Beethoven; Orchester. 3. Vier Gedichte von Goethe in der Vertonung von Schubert; a) Das Fischermädchen, b) Nur wer die Sehnsucht kennt, c) Eulella, d) Gretchen am Spinnrad: Eka Koch. 4. Andante cantabile a. d. Jupiter-Sinfonie, von Mozart. 5. Derweil a. d. C-Dur-Sinfonie, von Beethoven. 6. Langhans a. d. Krönungskonzert, von Mozart. 7. Duvertüre zu „Figaros Hochzeit“, von Mozart. — 3-5 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Lustiger Nachmittag. Mitwirkende: Gertrud Stöck, Hans Schöner (Danziger Stadttheater), Otto Normann. Am Fingel: Otto Selberg. Kapelle Reichs-Rathenow. 1. Ablon-Marsch, von Heimke. 2. Kaiser-Marsch, von Joh. Strauß; Orchester. 3. a) Mein Berlin, One-step von Walter Rolla, b) O mein Herr, Fogtrottel von Dr. Rob. Katschner, c) Eulalia, Fogtrottel von Rabi Schmar; Otto Normann. 4. Duvertüre zur Dpt. „Sphätrata“, von Lina. 5. Spanische Tänze 1 und 2, von Rossini; Orchester. 6. a) Ach nur zu Zeiten schon ist die Welt, von D. Fleischmann, b) Der Spul, von D. Hübner; Gertrud Stöck. 7. Still wie die Nacht, Lied von E. Bohm; Orchester. 8. Duette: Gertrud Stöck — Hans Schöner: a) Wieder blüht die Primel, b) Glaubst du denn, ich werd mich kränken? a. d. Dpt. „Die Artusprinzessin“, von Kallman. 9. Paris, One-step; Orchester. 10. Im Rausch einer Nacht, Boston von Whiteman; Orchester. 11. a) Gravelles von Hans Meimann, b) Das Lied vom Kalaba, von E. Bohm; Hans Schöner. 12. Potpourri a. d. Dpt. „Das Hollandweibchen“, von Kallman; Orchester. — 5 Uhr nachm.: Uebertragung der zweiten Halbzeit des Fußballspiels um die Vallenmeisterschaft zwischen B.F.B. Rönigsberg, und Stettiner Sportklub, vom B.F.B. Stadion des Rönigsberg. — 6.30 Uhr nachm.: Frankhschule: P. E. Aconhard. 7.30 Uhr nachm.: Uebertragung aus dem Stadttheater Rönigsberg: „Blique Dame“. Oper in drei Akten. Text nach einer russischen Novelle, von Tschadow. Musikalische Leitung: Ludw. Deschelsky. Regie: Oberregisseur Josef Trummer. — Personen: Hermann: Ferd. v. d. Boelke, Graf Lomsky: Albert Ritter, Feleby: Carl Stralendorf, Gekalinsky: Fritz Schmidtke, Surin: Dr. Behmer, Tschapky: Rudolf Schramm, Karamoff: Ernst Schlegel, Gräfin: Eka Arden, Eka: Nina Ekow, Paulowa: Charl. Lafti. Souverän: Manja Barlow, Masche: Fran Müller-Schella. — Anschließend bis 11.30 nachm.: Tanzmusik (Famkapelle). — In der Pause, circa 10.15 Uhr nachm.: Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 22. April: Schwed. R.-S. „Rargit“ als Kohlfahrer mit Weizen für Ganswinob, Welterplatte; dan. S. „Anna“ (87) als Kohlfahrer mit Kohlen für Ganswinob, Welterplatte; dan. R.-S. „Arda“ (66) als Kohlfahrer mit Holz für Bergense, Welterplatte; norweg. D. „Sny“ (767) von Rönigsberg, leer für Poln. Standin, Legan; dan. D. „Wandia“ (827) von Lorzit, leer für Poln. Standin, Dajentanal; engl. D. „Ballara“ (1367) von Libau mit Passagieren und Gütern für Unt. Ost. Corp., Dajentanal; deutsch. D. „Drofi“ (832) von Rotterdam mit Gütern für Boffi, Dajentanal; deutsch. D. „Danzig“ (878) von Lübel mit Gütern für Lenzaj, Dajentanal, dan. D. „Dalfar“ (854) von Bordeaux, mit Gütern für Reinhold, Freidegert; deutsch. R.-S. „Rafim“ (260) von Helsingborg, leer für Reinhold, Welterplatte; dan. D. „Nels Ebojen“ (832) von Kopenhagen mit Passagieren u. Gütern für Reinhold, Dajentanal; deutsch. D. „Rönigsberg“ (1217) von Rönigsberg, leer für Krus, Welterplatte; deutsch. D. „Metan“ (207) von Hadersleben, leer für Lenzaj, Welterplatte; deutsch. D. „Flottbed“ (1128) von Brezville mit Holz, Holz, Weichselmünde; deutsch. D. „Stjela Schröder“ (622) von Stockholm, leer für Bergense, Holmhafen; lettisch. D. „Kandwas“ (1746) von Rotterdam, leer für Boffi, Welterplatte; schwed. D. „Abas“ (887) von Helsingborg, leer für Krus, Weichselmünde; dan. D. „Jeddi“ (736) von Kopenhagen, leer für Bergense, Kaiserhafen; schwed. R.-S. „Fringilla“ (226), leer für Poln. Schwed. Sedelland; schwed. D. „Egon“ (291) von Wiga mit Gütern für Reinhold, Dajentanal; lettisch. D. „Sargalda“ (1260) von Rotterdam, leer für Boffi, Kaiserhafen; deutsch. D. „Eduard“, leer für Danz. Sch. Freidegert; deutsch. D. „Preußen“ (1002) von Wiga mit Passagieren für Nordd. Lloyd, Dajentanal; dan. R.-S. „Martha“ (320) von Kopenhagensmünde, leer für Bergense, Weichselmünde; schwed. D. „Mstania“ (404) von Helsingborg, leer für Bergense, Dajentanal; deutsch. D. „Arnold Köpfe“ (430) von Rönigsberg, leer für Boffi, Dajentanal; dan. D. „Sinsage“ (1013) von Kopenhagen, leer für Danz. Sch. R., Dajentanal.

Ausgang. Am 22. April: Schwed. D. „Seci“ (776) nach Gotenburgh mit Kohlen; französisch. D. „Lura“ (19) nach Kronstadt mit Spirit; französisch. D. „Jaineville“ (836) nach Le Havre mit Holz u. Gütern; deutsch. D. „Pommerania“ (108) nach Wiga mit Getreide; norw. D. „Aurilia“ (822) nach Wiga mit Kohlen; deutsch. D. „Commercial“ (286) nach Antwerpen mit Gütern; deutsch. Land. „Bröjen“ (726) nach Antwerpen mit Raktshen; deutsch. D. „Glaus“ (163) nach Jagefund mit Kohlen; Danz. D. „Bregel“ (196) nach Hamburg mit Gütern; deutsch. D. „August Corb“ (745) nach Bargas mit Kohlen; deutsch. R.-S. „Marie“ (79) nach Kronstadt mit Spirit; dan. D. „Hamlet“ (804) nach Strangemouth mit Holz; schwed. D. „Sven“ (191) nach Helsingfors mit Gütern; engl. D. „Polpino“ (1406) nach London mit Passagieren und Gütern; engl. D. „Laffo“ (2172) nach London mit Passagieren und Gütern; Danz. Schl. „Ernst“ (68) nach Raktshen; leer; polnischer D. „Koznan“ (1121) nach Galais mit Holz; dan. D. „Marie“ (848) nach Altona mit Schweden; dan. D. „Sifara“ (338) nach Stege mit Kohlen; deutsch. D. „Preußen“ (1002) nach Swinemünde mit Passagieren; engl. D. „Calaca“ (1367) nach London mit Passagieren und Gütern; deutsch. D. „Eilfi“ (416) nach Rönigsberg, leer; deutsch. D. „Danzig“ (878) nach Reval mit Gütern; schwed. D. „Waguar“ (648) nach Stockholm mit Kohlen; deutsch. D. „Drilimbe“ (671) nach Odena mit Kohlen.

Emission neuer Schiffscheine in Polen. Auf Grund einer Verordnung des polnischen Finanzministers vom 9. April dieses Jahres („Dziennik Ustaw“ Nr. 98/1927) wird die 15. Serie von Schiffscheinen, in Stückzahl von 1000 und 10 000 Floty, zahlbar vom 15. Juli d. J. ab, im Gesamtbetrag von 25 Millionen Floty, emittiert. Die Verzinsung beträgt 6 Prozent jährlich.

Günther Bobzin liefert Bau- und Nutz-Holz jeder Art. Fordern Sie unverbindliche Offerte. Tel. 41888 Danzig-Langfuhr-Ringstr. 6a

WILHELM WERNER & CO. DANZIG Elisabethkirchengasse 9-11 Fernruf 7381 Heinz Eggers A.G. Danzig-Langfuhr, Ringstraße 4a Tel. phon 41183 AUSFÜHRUNG VON HOCH- UND TIEFBAUTEN

Zur Hautpflege ist Herboda-Lanolincreme bestens empfohlen! Beste und billigste Toilettecreme. schützt gegen rauhe Witterungseinflüsse und macht rote, rissige Haut über Nacht weich, glatt und zart. Schachtel 0.25 und 0.40 G Herboda-Lanolinseife die milde, sparsame Seife für Kinderstube und Haushalt

# Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

## Die Wolke.

Von Sigismund von Redeckl.

Da lagte Wolke vom Sturmesgewimmel!  
Nur du fliegst allein noch am offenen Himmel,  
Nur du schwebst noch über uns, Schatten und Klage,  
Nur du trägst die Freude dem strahlenden Tage.

Da legte dem Himmel so riesige Schranken,  
Und Blitze wollten dich fürchtbar umranken,  
Und redest dankel in donnernden Schlägen,  
Und stüllest die durstende Erde mit Regen.

Genug doch, verschwinde: die Zeit ist hinüber,  
Die Erde ist satt und der Sturm ging vorüber;  
Und leise nur flüsternd von Baum zu Baum  
Beruht dich ein Wind aus dem ruhigen Raum.

## Werotzka.

Ein Erlebnis von Jacques Rouare.

Das Schicksal hatte uns in dieses kleine, langweilige, fade Provinznest verschlagen. Wir hatten einander zufällig im Coupé kennen gelernt, fuhren alle in dasselbe Städtchen und nahmen alle Quartier in dem einzigen Hotel der Stadt. Wir waren drei Passagiere: Doktor Lunkowski — ein lustiges Haus — der Naturhistoriker Stein und meine Wenigkeit.

Wir verkehrten wenig in der Gesellschaft des Städtchens und waren immer unter uns. Eines Tages erhielt Lunkowski eine Berufung an die Universität Charkow, Stein wurde zum Bibliothekar einer großen Provinzstadt ernannt und so fiel unter kleiner Kreis auseinander.

Zwei Tage vor der Abreise Lunkowskis versammelten wir uns in seinem Zimmer und feierten Abschied. Man trank, versuchte zu scherzen, aber das Gespräch kam nicht in Gang.

Gegen 10 Uhr, als wir auseinandergehen wollten, klopfte es leise an die Tür.

„Herein!“ rief Lunkowski. Die Tür öffnete sich und ins Zimmer trat ein hoher, eleganter Herr in der Uniform eines Ingenieurs. Er hatte einen englischen Schnurrbart, dunkles Haar, und in diesem Haar sah man eine graue Locke.

Der Ingenieur blieb beim Eingang stehen und sagte mit weicher Stimme:

„Dorf ich mich vorstellen, Ingenieur Agronom Nikolaj Getmanow.“

Wir standen auf, stellten uns auch vor, und Lunkowski hat Getmanow, Platz zu nehmen.

„Meine Herren“, sagte Getmanow, „ich bin auch der Durchreisende. Morgen fahre ich weiter. Ich wohne auf Zimmer 7. Ich bin hier ganz fremd. Da las ich zufällig auf der Hoteltafel den Namen Lunkowski. Der Name kam mir bekannt vor und ich trat ein. Ich hoffe, das Sie nichts gegen den Eindringling haben? Morgen reise ich weiter.“

„Aber... Es ist uns ein Vergnügen!“, erwiderte verbindlich Lunkowski.

Verzeihen Sie, Herr Lunkowski, haben Sie in Moskau studiert?“, fragte der Ingenieur.

„Ja wohl“, antwortete Lunkowski.

„Und verkehrten Sie nicht bei einer Familie Wichtenberg auf der Uzbjanka?“

„Ja wohl.“

„Dann habe ich es erraten. Ich habe ein fabelhaftes Gedächtnis. Wenn ich einmal im Leben einen Menschen kenne, so vergeßt ich sein Gesicht nicht.“

Der Ingenieur und Lunkowski kamen ins Gespräch; man erinnerte sich an die Studentzeit, an die Kneipen, an diverse Liebesabenteuer. Die Stimmung war gehoben. Lunkowski läutete, bestellte Wein und als der Kellner ein halbes Duzend Flaschen Burgunder brachte, goß er die Gläser voll und sagte:

„Prost, auf Ihr Wohl, Herr Getmanow!“

Die Gläser klirrten, alte Erinnerungen tauchten auf, jeder von uns erzählte eine Episode aus seinem Leben. Als die Reihe an Getmanow kam, schüttelte er sein Haupt und begann leise zu erzählen:

Als ich noch Student der landwirtschaftlichen Akademie in Moskau war — da war ich einst während der Sommerferien auf einem Gut als Volontär tätig. Das Gut lag im Gouvernement Poltawa und war eine Musterwirtschaft. Das Gutshaus stand in der Mitte eines herrlichen Parks, ringsherum blühte Jasmin und Flieder und man süßte sich auf diesem hübschen Fleck Erde so glücklich, daß man die Sorgen des Alltags vergaß.

Der Gutsherr war ein alter, behäbiger Herr, der fast den ganzen Tag bei den Schnittern auf dem Felde verbrachte. Er war Witwer und hatte eine Tochter, die Werotzka hieß. Werotzka war groß, schlank, elegant, hübsch. Sie hatte große schwarze Augen, mit langen Seidenwimpern und goldblonden Haaren. In ihrem leichten Sommerkleiden, dem fed aufgesetzten Panamahut, sah sie wie eine Märchenprinzessin aus. Fast den ganzen Tag hörte man ihr silberhelles Lachen. Den ganzen Tag arbeitete ich und am Abend sah ich auf der Terrasse mit Werotzka und ihrem Vater. Werotzka hatte erst unlängst das Smolny Institut in Petersburg absolviert, sie war noch voller Erinnerungen an Petersburg. So vergingen zwei Monate.

Der Ingenieur läutete, und als der Kellner erschien, sagte er kurz: „Noch sechs Flaschen Burgunder.“

Und als der Kellner den Wein brachte, goß er sein Glas voll und trank es in einem Zuge aus.

„Meine Herren, was soll ich da viel erzählen. Es ist die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. An einem Abend, als der Gutsherr sich zur Ruhe begeben hatte, fragte ich Werotzka, ob sie meine Frau werden wolle... und sie können sich gar nicht vorstellen, wie glücklich ich war, als sie, leicht errötend, mir ihr „Ja“ zuschickte. Wir ließen ins Schlafzimmer zum Vater, wedten den alten Mann an, beschieteten und baten um seinen Segen.“

Der Alte brummte und sagte:

„Ihr Narren, könnt ihr nicht bis morgen warten. Geht schlafen, ich segne euch!“

Ende August mußte ich für ein paar Tage nach Moskau. Mein Aufenthalt in Moskau war knapp bemessen, denn Mitte September wollten wir heiraten.

Am Tage vor meiner Abreise kamen zu Werotzka junge Leute und junge Mädchen, Söhne und Töchter der Gutsherrn aus der Nachbarschaft. Wir gingen in den Wald, sammelten Beeren, und am Abend versammelten wir uns im Speisezimmer, sangen Lieder und waren in ausgezeichneter Stimmung. Jemand von den jungen Leuten begann dann von Geisteskräften und Geistes zu sprechen. Ich hörte diese Geschichte skeptisch an und machte mich über „Geisteskräften“ lustig.

Da sagte Werotzka plötzlich: „Kolja, bist du wirklich so tapfer, daß du dich nicht vor Geisteskräften fürchtest? Fürchtest du dich denn vor den Toten nicht?“

„Werotzka“, sagte ich, „man muß die Lebenden fürchten, und nicht die Toten: Die Toten sind ungefährlich.“

„Wenn du so kühn bist, so übernachtete heute allein in dem alten Badehaus.“

„Wittel! Einverstanden!“ antwortete ich lachend.

Gegen elf Uhr gingen wir auseinander. Die Herren trugen ein Feldbett ins Badezimmer. Ich ging auf einen Moment in mein Zimmer, zog einen Regenmantel an und steckte für alle Fälle in die Tasche einen Revolver in die Tasche und sagte:

Das Badehaus stand weit hinter dem Gemüsegarten, nicht weit vom See. Es war ein altes zusammengefallenes Haus, die Fenster waren zerbrochen und durch die Öffnungen wehte der Wind. Ich stellte das Bett auf, fühlte den Revolver in der Tasche und sagte:

„So... jetzt bin ich fertig. Gute Nacht!“

Werotzka gab mir einen Kuß und entfernte sich mit den Kästen.

Ich blieb allein da, setzte mich aufs Bett, rauchte eine Zigarette an und dachte, daß ich einen Dummhungenstreich verübt hätte. Dann legte ich mich aufs Bett, deckte mich mit dem Mantel zu und schlief halb ein. Nach einer Weile weckte mich irgendein Geräusch auf. Der Mond war aufgegangen, irgendwo bellte ein Hund... Das Geräusch wiederholte sich. Ich schloß plötzlich, wie ein Schauer meinen Körper durchzitterte, wie mir alle Haare zu Berge stiegen.

In der Öffnung der Tür tauchten vier Figuren in weiße Tücher gehüllt auf. Sie bewegten sich langsam in das Innere des Badehauses und trugen auf den Schultern einen langen breiten Holzkasten.

Ich erhob mich und sagte:

„Hört mit den Dummheiten auf: Mich werdet ihr nicht zum besten halten!“

Doch die Figuren antworteten nicht, sie bewegten sich langsam vorwärts bis zur Mitte des Zimmers, dann blieben sie stehen und ließen den Kasten auf den Boden nieder und entfernten sich.

Und wieder schloß ich, wie der Schrecken mich ergriff. Der Deckel des Kastens hob sich, dann lugte ein in Weiß gehüllter Kopf hervor.

„Genug!“ rief ich nervös. „Genug Hören Sie mit dem Scherz auf!“

Aber die Figur kroch langsam aus dem Kasten und sah bald am Rande des Kastens.

Unbewußt zog ich den Revolver aus der Tasche und rief wild:

„Antworten Sie, sonst schieße ich... Wer sind Sie? Ich zähle bis drei, und wenn Sie bis dahin keine Antwort geben, so schieße ich.“

Ein lautes Lachen war die Antwort.

„Eins, zwei, drei...“

Ich drückte den Hahn, ein Schuß ertönte, ein Aufschrei, und die Figur stürzte zusammen.

Wie irrsinnig lief ich zum Kasten hin, ließ mich auf den Knien nieder, schaute das Gesicht der Figur an.

Es war Werotzka... „Hilf! Hilf! Ich habe sie getötet!“

Dann brach ich bewußtlos zusammen... Als ich zu mir kam — lag ich in Moskau im Hause meiner Mutter.

Ich erfuhr, daß ich einen starken Nervenanstfall hatte, daß ich drei Monate bewußtlos lag. Später hörte ich, daß die Gäste und Werotzka mich erschrecken wollten, und daß aus diesem Grunde das Gespräch über die Geisteskräften begonnen wurde. Man inszenierte die tragische Geschichte, man entfernte sogar die Patronen aus dem Revolver und vergaß bloß die Patronen, die im Lauf lag.

Werotzka war schwer verwundet... aber die Zeit heilt die Wunden... Durch den Schuß wurde ihre Zunge angerissen und ihr Vater brachte sie nach Italien. Ich schrieb, ich telegraphierte, erhielt aber keine Antwort. Zwei Jahre später erzählte man mir, daß sie irgendwo in Sizilien oder in San Remo gestorben sei.

Und als Folge dieses Streiches blieb mein zerstörtes Leben und dieses graue Haar... „Sagen Sie, bitte, wie hieß Ihre Braut?“, fragte Stein und sein Gesicht nahm einen ernsten Charakter an.

„Sie hieß Wera Sabawskaja“, antwortete nachdenklich der Ingenieur.

„Dann sind Sie schlecht informiert worden“, erwiderte Stein kühl, „Wera Sabawskaja lebt und ist gesund. Sie ist meine Frau. Sie hat mir diese Geschichte erzählt.“

„Sie belieben zu scherzen“, sagte erblassend der Ingenieur.

„Wittel!“ Stein nahm aus der Tasche ein Portefeuille heraus, zog ein Bild hervor und reichte es schweigend an Getmanow. Der Ingenieur schaute das Bild an, näherte es seinen Augen, als ob er sich überzeugen wollte, daß das kein Traum war, dann gab er mir zitternder Hand das Bild an Stein zurück, wandte und sagte:

„Einschuldigen Sie... mir ist nicht gut... ich komme sofort!“ Er verließ in raschen Schritten das Zimmer... Zwei, drei Minuten herrschte im Raum eine Totenstille.

Dann hörten wir plötzlich einen Schlag, als ob irgendwo in der Nähe etwas zu Boden gefallen war. Jemand lief bei unserem Zimmer vorbei, im Korridor wurden Stimmen laut, dann schaute in das Zimmer das erschrockene Gesicht des Kellners hinein, und rief: „Der Herr von Nummer 7 hat sich erschossen!“

Wir liefen auf den Korridor hinaus und hörten, wie jemand fragte:

„Hat man die Polizei verständigt?“

Und eine tiefe Stimme antwortete:

„Ja!“

Im Zimmer Nummer 7 lag der Ingenieur am Boden. Er lag auf der linken Seite, seine Fäße waren auseinandergestellt, als ob er flüchten wollte... An der rechten Schläfe war ein kleiner Fleck und von dort kam das Blut herunter.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von M. Firschmann.

## Wenn Junggefallen altern...

Novelle von J. Hecmann.

Herr Anton Pfefferminz besaß stets genügend aufrechte Freunde, die ihm empfinden hatten, nicht allein zu bleiben, sondern sich anständig zu verheiraten. Zum ersten Male vernahm er diesen eindringlichen Rat aus dem Munde seiner guten Frau Mutter, als sie für immer von der Welt Abschied nahm.

Er war damals gerade fünfundsiebzig Jahre alt.

„Tonerl“, sprach die alte Frau Pfefferminz mit Anstrengung, als sie merkte, daß sich ihr letztes Stündlein näherte, „Tonerl, folg mir, wie ich dir jetzt rate, — paß auf: so bis zu den Dreißig magst du mit dem Papa zusammen sein, aber dann heirate! — Es ist das Beste so — wenn du nicht folgen willst, wirst du es auf die alten Tage bereuen...“

Der junge Anton hörte mit bekräftigtem Auge zu, dann drückte er die ertastende Hand der Mutter und versprach, daß er so tun würde, wie sie ihm geraten hatte.

Es vergingen ein paar Jahre und Tonerl Pfefferminz gewöhnte sich an das Leben ohne Mutter, als mit Appetit, was ihm die Wirtschaftlerin kochte und war froh, wenn er dem mißgelaunten Papa abends ins Wohnzimmer entwichen konnte, wo er mit anderen Schmeiseln aus bürgerlichen Familien zusammenkam. Es ging dort recht fabel zu, man trank vergnügt Bier, man spielte um Kleingeld und auch um größere Beträge; im Herbst ging er statt ins Wirtschaftshaus auf Wälle und Unterhaltungen — nach einem „schärferen Treffen“ ging man nachher sofort ins Bad. —

„H, Wäbels und Junggefallen gab's in Hülle und Fülle — herje, ist doch das Leben eine Freude!“

Der junge Herr Pfefferminz lebte nach Großstadt-Junggefallen-Art, vergaß die Worte der Mutter und sein Verprechen, vergaß alles, bis er plötzlich wieder einen ähnlichen Rat aus dem Munde seines Vaters vernahm, als der alte Herr seine Bilanz mit der Welt abschloß. Der alte Herr lief nämlich unermüdetlich von früh bis Abend in seinem Holzgarten in der Vorstadt herum, rechnete, kontrollierte, ordnete an, lächelte, ärgerte sich mit den Beuten, welche die Latten und Bretter schlecht niederlegten — aber plötzlich einmal im Spätherbst verfiel er sich ordentlich und dann erholte er sich nicht mehr. Es kam zwar ein neuer Frühling und die Vorstadtholzgärten düsterten wieder von weitem nach Baum wie ein Wald, aber der alte Herr Pfefferminz zeigte sich nicht zwischen den Bäumen und Pyramiden aus Holz. Er befand sich drinnen im Hause hinter dem Bretterzaun, halb sitzend, halb im Lehnstuhl liegend und in seiner Brust tobte und rumorte es ganz merkwürdig. Draußen wärmte die Frühsonne zwar schon stark genug, aber im Zimmer des gnädigen Herrn wurde unangenehm geheizt. Holz war ja genug vorhanden, und der alte Herr wollte die Wärme genießen, die ihm im Körper fehlte. Der junge Herr Anton arbeitete jetzt ganz allein für den Papa und an jedem Abend erkrankte er ihm Bericht, wie es im Unternehmen aussah.

Aber eines Tages hatte der alte Herr Pfefferminz kein Verlangen mehr nach den trockenen Ziffern, er wollte nicht mehr hören, wieviel Kubikmeter Balken verkauft, wieviel Kisten Holz weggeführt wurden, er winkte seinem Anton, sich so nah als möglich zu ihm zu setzen und teilte seinem Sohne mit heiserer Stimme mit, daß er fühle, wie ihm der Atem zu Ende gehe und er vertraute ihm mancherlei, worüber er bisher noch nie mit dem Sohne gesprochen hatte.

„Schließlich“, sagte er: „Tonerl — bleib nicht lang allein — bis du mich befallst hast — heirate. Wenn keine Frau ist, geht alles zu Grunde — und ich möchte gern, daß du es dir erhältst und es wieder — den Kindern hinterläßt — heirate...“

Wald danach war Herr Anton Pfefferminz selbständiger Beschlüßhaber innerhalb des Holzgartens — denn der alte Herr lebte nicht mehr. Der junge Erbe betrauerte den Vater aufrichtig, hielt die Trauer nach ihm, wie es sich gehört, und wegen der Trauer vergaß er in der ersten Zeit, an den Wunsch des Vaters zu denken. Und als er sich von der Trauer zu erholen begann, war es nötig, sich wieder einmal in die Gesellschaft seiner Freunde zu begeben, die ihm schon seit langem vermißten. Aber diese Gesellschaft empfahl ihm keineswegs den heiligen Gehst.

„Was denn, Tonerl, du und heiraten? Jetzt, wo du frei bist wie ein Vögelin und die Welt nach deinem Gusto genießen kannst — und du willst dir Zügel anlegen lassen?“

„Pfefferminz, Pfefferminz, verlaß uns nicht!“ stimmten zehn andere Kehlen an, und Pfefferminz schmeichelten diese Freundschaftsbeweise und ihr Zureden — denn in seinem tiefsten Innern war er ohnedies davon festest überzeugt, daß es schade um ihn wäre, sich gerade jetzt zu verheiraten, da er dreißig Jahre alt war und die Welt ein wenig zu neuem anfang.

Erstaunlich, wie rasch die Zeit vergeht! Herr Toni be- suchte regelmäßig sein Stammtisch, den Kreis seiner guten, lieben, fideles Freunde, und er wurde es nicht einmal gewahr, wie Jahr um Jahr verstrich, wie ein Silvester den anderen jagte — und diesen Tag pflegten sie gemeinschaftlich — und sehr lärmend zu feiern — wie Fasching um Fasching entfloß und wie ihm allmählich das Tanzen beschwerlich wurde, bis ihm eines Tages vorkam, daß dieses Herumgehops für ihn nichts sei... „Aber es fiel ihm nicht ein, darüber nachzudenken, wieso das kam, er wurde sich dessen nicht bewußt, wie er allmählich bequemer wurde, — träger, ja er merkte nicht einmal, wie ihm die Haare über der Stirne schütterter zu werden begannen. So zog er sich mit der Zeit immer ungeduldiger für die Wälle an, die er jetzt nur aus bloßer Gewohnheit, aus Repräsentationspflichten, besuchte und immer zeitiger verließ er die erleuchteten Gänge, um in den Freundeskreis im Vereinshaus oder in der Stammtische noch zurecht zu kommen. Dort fühlte er sich wohl, es war dort warm und beim guten Pilsener oder mitunter bei einer Laroopartie sehr gemächlich.“

Herr Anton Pfefferminz überdachte die Bierzig. Dieser Tag wurde im Kreise seiner Freunde außerordentlich lustig gefeiert. Niemandem fiel es ein, sich zu einer rührenden Ansprache zu erheben, niemand wagte auch einen schlechten Wis über das Alter des Herrn Pfefferminz. Wie waren ungefähr gleichalterig, ja viele waren schon über diese Bierzig längst heraus — und diese machten am allerwenigsten Witze über das Junggefallen des Herrn Pfefferminz.

Jeder hielt sich an der Idee, daß es noch nicht so schlimm sei, und so oft heute auf die Gesundheit des Herrn Pfefferminz getrunken wurde, so oft wurde der weiße Saß wiederholt, den der Kassierer, Herr Immergrün, zuerst ausgesprochen hatte: „Trinken wir, trinken wir — so jung werden wir nie mehr zusammenkommen!“

„Ja wohl, so jung! Denn der Herr Kassierer Immergrün tämmt die schütterten langen Haare auch schon sehr flechtig von der Schläfe über die Mitte des Schädels, um die schmerzliche Glatze zu verdecken... ja wohl, so jung!“

Plötzlich überkam die frühlich-hoffnungsvolle Gesellschaft der „Bräutigame“ eine sehr traurige Stimmung. Eines der ältesten Mitglieder erschien eines Abends nicht und am nächsten Tage mußten alle Junggefallen, daß der Vermählte krank sei. Sie freuten sich darauf, daß er sich bald wieder einfinden würde, aber vergeblich blieb ihr Harren! Drei Monate später begleiteten sie den unglücklichen, schwarzen Wagen — in dem niemand freiwillig fährt — und am

Aber dieses Tages wurde beim Stammtische, bei dem Herr Anton Pfefferminz saß, recht wenig gesprochen. Wohllich verankert sie alle in tiefes Ueberlegen und Grübeln und gingen heute bedeutend früher weg als sonst. Niemand meinte, aber es brannte sie in den Augen und als der Herr Pfefferminz Direktor, Herr Marzipan, den übrigen die Hand reichte, sprach er unwillkürlich mit traurigem Blicke: „Wir verlassen einander nicht!“

Herr Anton Pfefferminz schritt gegen seinen Holzgarten zu, in sein stilles Haus, und als er sich in der kalten, verlassenen Junggesellenwohnung befand, als er die große, alte Petroleumlampe anzündete und sich in der Stube das gelbe Licht verbreitete, bestete Anton unwillkürlich seine Blicke auf die Photographien seiner verstorbenen Eltern und pöblich kamen ihm die letzten Worte der Mutter und des Vaters in den Sinn: „Toneel, Toneel, heirate, bleib nicht allein!“

Ja, er hätte sich schon vor zehn Jahren verheiratet sollen — aber jetzt — Er konnte sich nicht einmal recht erinnern, ob er achtundvierzig oder neunundvierzig Jahre alt war. In diesem Alter entschließt man sich nicht mehr leicht dazu!

Nach ein paar Tagen zog der Herr Kaffierer Zimmergrün bei der Junggesellenzusammenkunft mit einer funkelnden Nachricht vom Heber: er hätte irgendwo in der Zeitung unter den „Bermischten Nachrichten“ die Sterblichkeitsstatistik der lebigen und der verheirateten Leute gefunden, und er verstand in offenkundiger Erregung und Anteilnahme, daß von ledigen Seelen ungefähr dreißig Prozent mehr sterben als von verheirateten. Dies sei wohl merkwürdig, da es aber gedruckt sei, wäre wohl jeder Zweifel ausgeschlossen.

„Ah! Rieß, oder besser gesagt, bestete der Herr Direktor Marzipan hervor,“ das ist eine Erfindung alter Jungfern oder irgendeines verarmten Vaters von acht Töchtern. Die Statistik, das ist eine feine Wissenschaft! Mit der wird alles bewiesen!“

„Ei, nun!“ sagte Herr Zimmergrün und was er alles in das „Ei, nun!“ hineinsteckte, verstanden sie vier Monate später, als der Junggesellenschatz mit einer Verlobungsanzeige überrascht wurde, auf der kurz und irgendwie ironisch mitgeteilt wurde: „Christian Zimmergrün und Margot Berlinerblau haben die Ehre“

Er war nicht die einzige verräterische Seele, dieser Herr Zimmergrün. Innerhalb des weiteren halben Jahres meldete ein ähnliches Blättchen, daß auch Herr Springinsfeld, Buchhändler, die Junggesellenschatz verließ, und binnen kurzem wurde am Tische der „Bräutigame“ auch der Stammtisch des Herrn Ehrenfried Kernmurr, Bannecker von Beruf, frei, dann kam Herr Jagna Feuerhändler, Sparkassenbeamter, an die Reihe und eines schönen Tages sahen zwei Leute allein beim vermalten Tische: Herr Direktor Wenzel Marzipan und Herr Toni Pfefferminz.

Verstuchte Statistik! brummte der Herr Marzipan, die hat in sie hineingeschlossen! Die haben's aber eilig, damit sie ihr elendes Leben hingeben!

Und dann, mit nächstem Quartale, teilte der Herr Marzipan dem Herrn Pfefferminz mit, daß er in einen anderen Stadtteil übersiedle und schon nicht mehr den Jourfix besuchen könne, da ihm der Weg bei Nacht allzu beschwerlich sei.

Es versteht sich von selbst, daß der Herr Pfefferminz sehr aufhörte, seinen Stammtisch zu besuchen, in dessen einklößigem Raum er sich jetzt wie auf dem Friedhof vorfand. Vergessens hätte er sich hier jener fröhlichen Abende erinnert, denen jetzt ein so klägliches Ende bereitet worden war. Jeder Gessell erinnerte ihn an jemand anderen — ach, wozu solche Erinnerungen!

Der Stammtisch der „Bräutigame“ wurde bald von einer neuen, jüngeren Gesellschaft in Beschlag genommen und Herr Anton Pfefferminz ist jetzt mutterseelenallein. Er irrt von Waghäus zu Gashaus und sucht neue Bekanntschaften, ohne sie zu finden. In Augenblicken, wenn ihm am längsten zu Müde war, suchte er einen jener ungetreuen, jetzt verheirateten Freunde auf, aber er kam bald davon wieder ab. Er kommt sich überall wie das flinke Rad am Wagen vor, es reißt und langweilt ihn das Schicksal der jungen Ehegatten, die Kränklichkeiten der jungen Frauen und ganz mürrisch eilt er nach Hause, mit dem festen Vorsatz, nie wieder dort einen Besuch zu machen. Und wenn er sich ins Bett legt und unwillkürlich die Bilder seiner Eltern über dem breiten Ledersofa betrachtet, dann scheint es ihm, als ob ihn die beiden Gesichter vorwurfsvoll ansehnen, als wollten sie sagen: „Weshalb hast du uns nicht gefolgt, Toneel! Wir haben dir gut und aufrichtig geraten.“

Und eine unendliche Mühsung und Traurigkeit überkommt den verlassenen, alten Junggesellen . . .

## Der sanfte Mann.

Von Hans Bauer.

Erste Frühlingsdüfte . . . Ich wandte hinaus in den Park . . .

Die Gräser duften. Die Sonne leuchtet. Die Vögel jubeln. Der Bäume Äste greifen wie sehnsüchtig erhobene Arme in die Weite des Raumes hinauf.

Ich schlenderte dahin.

Einmal komme ich an einen Teich. Darin bricht sich der Schein der Sonne in wundervoller Pracht. Enten und Schwäne schwimmen auf jenem Wasser. Er ist umstanden von einem bunten Rumpengewoge und umrauscht von Eichen, Linden und Birken. An dem Saum der Wiese, die den Teich umrahmt, steht ein Mann. Läng, lange und andachtsvoll, in das Wasser. Welch ein so ganz anderes Erleben muß dieser haben als die vielen, allzuvielen, die es immer eilig haben, als die Mutter dort, die eben ihren Jungen anfreißt, als jenes Pärchen, das sich nur immer in die Augen sieht und darüber alle Natur vergißt, als jener Herr, der damit beschäftigt ist, eine defekte Zigarre zu verkleben! Wie so anders muß dieser Mensch fühlen, der ganz eingesperrt da steht, in Luft, Sonne und Farben, der wohl noch die Unmittelbarkeit naturhaften Empfindens kennt. Ich umwandele den Teich. Der Mann steht und steht. Auf einem Fleck. Säßt die Blicke freisen. Von den Bäumen zu dem Wasser. Vom Wasser zu der Wiese. Von der Wiese zu den Schwänen. Ein Dichter? Gewiß ein Dichter! Er gibt mir etwas zurück, das ich verloren hatte: die Gewißheit, daß es, jenseits von Geschäft und Tagesdrängen, noch ein anderes gibt, das die Brust zu zerpflegen vermag.

Ich habe den Teich umwandelt und näherte mich dem Fremden wieder.

Ich habe nicht mehr acht auf den Weg, sondern werde ganz bedrängt von der Neugier nach ihm . . . Zehn Minuten von der Stadt entfernt gibt es noch Menschen, die eine halbe Stunde . . . ich habe nach der Uhr gesehen . . . die eine halbe Stunde auf einem Fleck stehen und sich in die Natur vergessen können! Der Fall ist bemerkenswert. Ich schließe die Augen. So gibt es doch noch Seelen, die meiner gleichgültig sind. So gibt es noch Unbekümmertheit und Zueinandergeronnensein von Mensch und Mensch.

„Und wenn Sie jetzt nicht machen, daß Sie von dem Beete runter kommen, dann trag ich Sie runter . . .“ johlte grimmig höhnend da eine Stimme an mein Ohr. Ich schreckte aus meiner Versunkenheit auf. Scham verwirrt um mich: Der Fremde! Der Dichter! Der Zueinandergeronnene! Er schreitet mit würdevollen Schritten auf mich zu: „Wie heißen Sie?“ Ich nenne verschüchtert meinen Namen. „Ja, meinen Sie denn, daß die Beete für jeden Drecksacker da sind?“ Der Zueinandergeronnene stellt sich im Verlauf einer von seiner Seite sehr höflich geführten Disputation als Anlagenwärter heraus.

Ich trotzte nach dem Vorgetrieb ohne rechte Lust an Himmel und Erde, Sonne und Luft, dem Trubel der Stadt wieder zu.

## Karlchen weiß sein Alibi nach.

Von Karl Gittinger (München).

Vor allem bitte ich den Leser, nicht die beiden Fremdwörter „Alibi“ und „Alibi“ zu verwechseln. Der Alibi ist ein bayerischer Jüngling männlichen Geschlechts, namens Alois, das Alibi hingegen ist: wenn man es gewesen ist und nachweisen kann, daß man es doch nicht gewesen ist! Ein Alibi ist daher etwas sehr Wertvolles, und es werden die höchsten Preise dafür bezahlt. Von Chemikern und anderen Verbrechen. — Gestern kam auch ich in die unangenehme Lage, ein Alibi zu brauchen. Nämlich, wie ich gerade nichts Besseres ahnte, da stürzte auf einmal die Leni, mein Geschöpf, in mein Zimmer, macht ein Gesicht, als ob sie als Furie auf den Maskenball gehen wolle, und faucht: „Schweig!“

Da ich gar nichts gesagt hatte, schien mir diese Gefehesvorlage etwas verfrüht. Aber ich sagte nichts, denn das Leben gleicht ja einem zoologischen Garten, in dem allenthalben angeschrieben steht: „Es wird gebeten, die Reizenden nicht zu reizen.“ Ich schmeigte mich vielmehr in die äußerste Ecke des Sofas nicht ohne den Stegfried um seine Zartnappe zu beneiden, und schwiem mit einer Schweigamkeit, daß der große Molke gegen mich der reinste Reizengel gewesen wäre. Und die Leni fuhr mich an: „Weshalb redest du nichts?“

Das ist nämlich die weibliche Logik: wenn sie sagt „Schweig“, dann meint sie „rede“, wenn sie sagt: „Hei! bleiben wir zu Haus“, dann meint sie: „Wohin gehen wir eigentlich?“, und wenn die Leni sagt: „Aber wir wollen uns doch nicht streiten“, dann meint sie: „Jetzt kannst du was erleben!“ Bloß wenn sie sagt: „Depp!“, dann meint sie es wirklich so! Nach meiner Ansicht sollte jeder Mann vor der Verlobung einen Kursus im Gedankenlesen durchmachen.

Gerade überlege ich mir noch, ob ich berechtigt schweigen oder schweigsam reden sollte, da erparte mir die Leni diese Entscheidung, indem sie neuerdings auf mich losfuhr: „Ich weiß alles! Du warst am Dienstag auf dem „Kartierten Ball“ und mir hast du gesagt —“

Und dies war der Moment, wo ich ein Alibi brauchte. Kartiert war ich auf diesem Ball gewesen aber der Paragraf 1 des männlichen Gesetzbuches lautet: „Nur nichts eingestehen!“ Männer, Jünglinge aller Länder, glaubt einem Bellerphären: leugnet, bis ihr rot werdet wie ein Lippenstift! Denn jedes Weib ist eine Gedächtniskünstlerin, und trägt in ihrem Munde eine Grammophonplatte, auf die sie keine eingestanden Verheißungen einträgt, und sie bei der unpassendsten Gelegenheit losknurren läßt. Und diese Grammophonplatte muß sich nie ab! Sie ist und bleibt das große „Kusch!“ mit dem sogar die Dadel unter den Männern zum Geborgenem gezwungen werden.

„Wie? Was?“ erhob ich mich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen? Da hört sich doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf! Abzahlung auf! Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, um Punkt 11 bin ich nach Hause obwohl ich ein Null über mit drei hundert Königen in der Hand hatte, meines Wissens war der „Kartierte Ball“ überhaupt nicht am Dienstag und drittens kann ich dir mein Alibi —“

In diesem Augenblick klopfte es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger eine Engelsmusik hervorzaubern kann, wenn er im richtigen Augenblick anklopft.

„Herein!“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Ich bin nämlich der Oberkellner!“ sagte er.

„Sehr erfreut!“ verbeugte ich mich. „Bitte, nehmen Sie grüßlich Platz! Haben Sie ein paar Tage Zeit?“

„Rein, so ist das nicht!“ lächelte der Mann. „Sondern ich bin doch der Oberkellner, dem Sie am letzten Dienstag Duz-Bruderschaft angeboten haben! Wissen Sie's nicht mehr? Sie haben bei der großen Kartierten Baule und strampelten mit den Beinen, und da haben Sie doch für dreißig Mark Gläser zerbrochen und hier ist die Rechnung!“

Ich habe einmal einen Film gesehen, da wollte ein Mann in die Telephonzelle und geriet aus Versehen in einen Löwenkäfig. In Filmen kommt so was vor, weil sie aus dem Leben gegriffen sind. Also gerade so wie diesem Mann war mir zumute! Da hatte ich ein Alibi gebraucht und hatte richtig den Alibi erwischt! Da half mir eines: reden, reden, als ob die Leni „Schweig“ gesagt hätte!

Und ich redete einen Satz, eine wahre Riesenschlange an Saubau, einen Sachwortentzäper, und ich würde vielleicht heute noch an diesem Satz reden, der weder Kommas noch Gedankenstriche besaß, wenn nicht der entsetzte Oberkellner entweichen wäre und — einem neuen Besucher Platz gemacht hätte.

Am liebsten wäre ich diesem neuen Gast vor Freude um den Hals gefallen, denn selbst der unbewussteste Leser wird einsehen, daß ein Alleinsein mit der Leni jetzt kaum den Namen „gemütliches Beisammensein“ verdient hätte.

„Grüß dich Gott!“ lachte der neue Fremdling. „Hast'n jetzt ausgeschlafen, dein Alibi? Ja, altes Viech, ich'n hast ausgeschaut mit dem Sekttübel als Zylinder! Und das Herz, wo du dir auf'n Dudel genähst hast mit der Zuzchrift: „Ich such' dich an!“

„Wer sind Sie denn eigentlich, unterbrach ich hastig. Es scheint hier eine Verwechslung —“

„Mir Verwechslung!“ lachte dieser angenehme Mensch. „Du hast doch Bruderschaft mit mir gemacht, im Donis, in der Fruah um halba sieben! Und mit meim Gaul aa! Ich bin doch der Droschkentuffcher, bei dem du in die Fensterheben ge-

flogen bist, wie's di beim „Kartierten Ball“ rausgefuert ham! Jessas, ham mir gelacht! O Karlchen, du alter Puffstengel!“ „Ich lenne Sie überhaupt nicht!“ bonnerte ich diesen Alibi an. „Ich bin in meinem ganzen Leben auf keinen Kartierten Ball —“

„Derst schon, du“ zu mir sagen!“ wieherte der Unglücksrabe. „I glaab dir's scho, daß d' nix mehr woast, bei so an Rauch! Und ollaweil hast gschrien: „Zenzi, Götterweib, schenk' mir halt no a Bussel, i hab' erst hundertzwanzig von dir kriagt!“

„Ich glaube, Sie waren betrunken!“ schrie ich fassungslos. „Sie sahen Gespenster!“

„I wer scho aa a Bissel an Dampfes ghabt ham!“ lachte er. „Aber ehrlich bleib i aa im Rauch, und deshalb bin i da: woast, wie du mir's Geld geben hast für das Insurat: „Zenzi, wo kann ich dich wiedersehen?“ da hast du mir nämli statt'n Hüfmarfchein dein' Paß in d' Hand bruch, hier hast du'n wieder!“

Und mit diesen Worten hielt mir dieses Ungetier, dieser Basilisk, dieser Vampir, meinen Paß hin, meinen schönen, mit Lichtbild geschmückten Paß und sagte: „Woast, i hätt gar net gehuht, wer du bist, wann's d' mir net dein Paß geb'n hätt!“

Und da nahm die Leni den Paß und sprach: „Allo, hier ist das Alibi, was mir gefehlt hat!“ und a tempo merkte ich, daß man einen Paß nicht nur in der Brieftasche, sondern auch an der Wange aufbewahren kann.

Vergeßlich suchte ich der Leni einzureden, daß ich einen Doppelgänger habe, — sie hat ihre Wut nicht an dem Doppelgänger, sondern an mir ausgelassen. Auf einen „Kartierten Ball“ brauche ich jetzt nicht mehr zu gehen, denn ich sehe bis auf weiteres auch ohne Kostümfest kartiert aus. — Alibi ist doch schwerer als ich mir gedacht hatte.

## Die Entdeckung.

Von Hans Regina von Raab.

„Unerschütterlich ist das! So ein Gestank! Wie kann man in der Straßenbahn derartige Zeug transportieren! Freiheit!“

„Sie haben recht, Herr Novotny!“

„Wirklich unerhört! Das muß ein verdorbener Dering sein!“

„Verwesende Dajenselle!“

„Vielleicht eine Stinbombe?“

„Oder . . .“ der letzte Sprecher musterte mißtrauisch die Mitpassagiere vom Fuß bis zum Kopfe.

„Allo, das ist unerhört!“, beginnt da Herr Novotny von neuem. „Gerade habe ich wieder eine Gestankswelle in die Nase getriegt, das darf man sich nicht bieten lassen! Schaffner! Schaffner!“

Der Kondukteur drängt sich durch den überfüllten Straßenschnurwagen herbei. „Was ist hier los?“ grollt er. Er bemüht sich, mit Erfolg, so unhöflich wie möglich zu erscheinen, teils aus Gewohnheit, teils in der Ueberzeugung, damit das Ansehen seiner Würde zu heben. „Was ist hier los?“ wiederholte er, „warum schreien Sie so?“

„Hochverehrter Herr Schaffner, verzeihen Sie, aber es stinkt hier fürchterlich! Nicht zum Aushalten!“, stammelt Novotny.

Der Kondukteur schaltet sein Megaphon ein. „Ja —“, bestätigt er, „es stinkt! Wer ist das?“

„Ich habe schon nach allen Seiten hingerochen, kann es aber nicht konstatieren. Es muß ganz in meiner Nähe sein!“

„Es ist verboten, in der Elektrischen zu —, das heißt dort art stinkende Gegenstände mitzuführen!“

Novotny nickt. „Bravo, so was darf auch nicht geduldet werden! Wie kommt man dazu? Es vergeht einem ja der ganze Appetit auf Gabelstift!“

Der Schaffner entdeckt in sich den Sherlock Holmes und geht schnuppernd von einem zum andern. Schließlich gelangt er wieder zu Herrn Novotny, stellt sich wie Napoleon in Postur und erklärt siegesbewußt: „Hier ist es!“

„Ich habe ja gleich gesagt, in meiner Nähe!“, bekräftigt Novotny.

Die Spannung der Passagiere hat ihren Höhepunkt erreicht. Viele sind bereits über ihre Station hinausgefahren, um den Ausgang der anrüchigen Affäre mitzumachen.

„Vielleicht hat irgendein Lausbub unter die Bank —“ argwöhnt der Kondukteur und bückt sich. Als sein Kopf in die unmittelbare Nachbarschaft mit der Affektische Novotnys gelangt, die auf dessen Knien ruht, stockt er. Fasziniert treten seine Augen hervor. Seine Nasenflügel heben unheimlich kribbelnd. „Deffnen Sie Ihre Affektische!“

Novotny lächelt indigniert. „Na, entschuldigen Sie! Sie wollen doch nicht etwa behaupten . . .“

„Deffnen Sie!“ brüllt der Kondukteur.

„Da werden Sie sich aber blamieren!“, spöttelt Novotny. „In dieser Tasche sind bloß Affen. Seit einer Woche schlepe ich sie schon ins Büro — nach Hause und wieder ins Büro, bin noch nicht dazu gekommen, sie beamtshandeln zu können!“

„Deffnen . . .!“

Mit beleidigendem Lächeln macht Novotny die Tasche auf. Eine beinahe sichtbare Wolke mörderischen Gestankes quillt empor. Wie nach einem Gasangriff sinken die Umstehenden betäubt zurück.

„Herr!“, donnert der Schaffner. „Nichts als Herr!“

„Das ist — da hat mir“, röhrt Novotny, — jetzt erinnere ich mich —, meine Frau vor ein paar Tagen einen Schmelzentäse zum Zehnfrühstück eingepackt! Ich habe ganz auf ihn vergessen — na ja, zwischen den Affen . . .“

Die Mitfahrenden erholen sich zu einem Lächeln.

Und Novotny wandt, der Geiße des Schaffners folgend — der bis auf das fehlende Flammenschild — das steht, wie Erzengel Michael, vernichtet dem Ausgange zu . . .

Zeichen. „Hast du etwa Kuchen gebacken, mein Liebchen?“ — „Ja, Schatz, riechst du den Duft?“ — „Das nicht, aber der Hund ist unter's Bett gekrochen.“

Die Gartenbank. „Ach bitte, Fräulein, stehen Sie doch een Dogenblick auf.“ — „Aber, warum denn?“ — „Ich wollte nur noch diesen Zettel ankleben: Frisch gefrischen!“

Gute Ausrede. Entrüsteter Kunde: „Als ich die Tade zum erstenmal anzog und sie zuckeln wollte, riß die Rückenjacke auf.“ — Schneider: „Da können Sie sehen, wie fest unsere Knöpfe angehängt sind.“

Kritik. Besucher (in der Kunstausstellung): „Allo, das ist das Porträt des Barons Donner? Der arme Kerl! Als ich ihn vor vierzehn Tagen traf, sah er noch ganz gesund aus!“

# In der Küche sparen

## helfen MAGGI'S Fleischbrühwürfel



# Einer sagt es dem andern.

## Vorwort.

Aus dem Jahre 1666 ist uns ein Wort des gelehrten Professors der Dichtkunst in Wittenberg, Friedrich Täubmann, erhalten welches also heißt:

Quando conveniunt Margaretha, Sybilla, Camilla, Garrine incipiunt et ab hoc et ab hac et ab illa,

was zu deutsch etwa soviel besagt wie:

Wenn sie zusammenkommen, Margrete, Katrine, Sybille, fangen sie an zu klatschen von diesem und jener.

Damit wären wir mitten in das Thema gekommen, das uns heute interessiert und gleichzeitig ist der Beweis erbracht, daß antikeinend bereits im Jahre 1666 jemand dem Klatsch ein Denkmal gesetzt hat.

Klatsch, ein Wort, bei dem man versucht zu lächeln; Klatsch, ein Wort, das grell schallt wie ein Gebrausch von tausend nach Schwefel duftenden Teufeln; Klatsch, ein Wort, breit und behäbig, ekel-erregend, uns anglohend aus Fischaugen, kalt und erdarmungslos; Klatsch, ein Wort, tänzelnd und bobolischlagend, perlend, glänzend; aber Klatsch kann auch ein Wort sein, das eine breite, breite Klatschur hinterläßt, gesäumt mit dem Jammer, dem Schrei gemordeter Menschen.

Klatsch, alles und nichts. Wo Menschen zusammenkommen, grinst frech oder matt die Masse Klatsch. Laufend ändert diese Masse ihr Aussehen; aber sie blickt hinter Menschen hervor, wo Menschen sind. Kein Ort ist dem Klatsch heilig, keine Zeit ist zu knapp, keine Stunde zu früh oder zu spät, keine Jahreszeit zu kalt oder zu warm, für den Klatsch findet der Mensch stets Zeit, stets Bedürfnis, stets Interesse, stets Verwendungsmöglichkeiten, Klatsch ist ein gern gesehener Gast. Klatsch ist stark und fest gebaut; er überdauert Zeiten und Menschen, er wandelt sich ständig, gewiß, aber er läßt ebenso ständig, er wächst und gedeiht. Gewiß fällt Monsieur Klatsch manchmal auf die Nase, zerplittert, zerfällt, aber siehe da, schwapp, schwupp-dubub ist er wieder da, sitzt oben auf und läßt seinen Gelfer krönen, sein neckisches, sein pikantes Gesicht leuchten.

## Politischer Klatsch.

Wer will sich unterfangen, den Trennungskrieg zu ziehen, was bei den ersten Männern, die eines Volkes Schicksal zu lenken vorgeben, Klatsch, was Wahrheit ist?

Die Stadt, in der auftragt ein Parlamentsgesandte, da sind die Pfänder des hohen Herrn Klatsch, da mäkel er sich, da treibt er seine Blüten, da streckt er seine Arme nach allem und jedem. Nichts und niemand ist vor ihm sicher. Dort ist es auch, wo der Klatsch sich ständig wandelt, stolz auf seine große Vergangenheit zurückblickend, hochlachend über die armen Menschen, die seinetwegen Not und Elend kosten mußten.



... und da lobt die Mädelche zu ihrem Mann ...

Erinnert man sich des Meisterstückes, das der Klatsch in der Weltgeschichte lieferte?

Es war um jene schmückige Zeit, da Preußen und Oesterreich sich gegenseitig auf Befehl zweier Menschen, eines Weibes und eines Mannes, mordeten, als der vor-treffliche Graf Kaunitz, Staatskanzler der Maria Theresia, Majestät von Gnaden eines jagenhaften Gottes, als dieser Staatskanzler den Klatsch zu neuem Blutvergießen in den Dienst stellte. Er packte sein Känglein und zog gen Frank-reich und erzählte dort am Hofe hinter dem Handrücken, daß in Potsdam ein König säße, der nicht nur fürtrefflich die Quersperre meistern, sondern auch allda in der edlen Kunst des Verfeschmiedens bewandert sei und gerne, wie der Fach-manu sagt, „in Sattre mache“. Alldero Majestäte, namens Frihe der Große, bevorzoge höchstselben sich mit Intimitäten aus der französischen Hofgesellschaft zu Versailles und ins-besondere der Madame Pompadour zu verlustieren und sinniglich gereimte Sophomorien, zu deutsch Sauerelen, darüber zu Papier zu bringen. „Denken Sie bloß an, werte Franzosen“, sprach der edle Graf und zog die Augen-brauen hoch.

„Mon Dieu!“, riefen die Franzosen, „dann müssen wir schnell diesem Frihe den Krieg erklären.“ Was man tat; denn bekanntlich ziehen ja die Kriegserklärer nicht an die

Front. Frihe reimte, Graf Kaunitz klatschte, das Volk ließ sich ermorden. Das vermag politischer Klatsch.

## Klatsch ohne Worte.

Zwei Frauen stehen auf der Straße und bewundern sich gegenseitig in ihren umgearbeiteten Frühjahrsblüten. Ha,



Der Klatsch.

denkt der zufällige Beobachter, tüchtige Frauen, das muß man sagen, tragen der ersten Zeit Rechnung und formen sich aus einem alten Marktkorb einen hochmodernen Früh-jahrstropf. Alles was recht ist, solche Frauen lobt ich mir. Beide Frauen sind im gleichen Alter, beide sind mächtig dick, beide klein, es gibt also nur eine Möglichkeit sie zu unter-scheiden, indem wir sie Frau A. und Frau B. nennen.

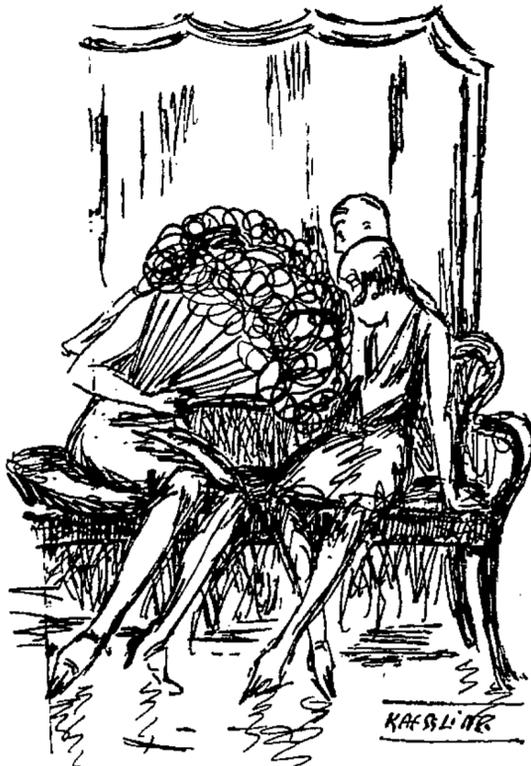
Frau A. hat den Kopf nach rechts geneigt, und nicht in dieser Haltung, die Augen ruhen auf dem Hut der Frau B., die Hände sind gefaltet.

Frau B.: Kopf nach links geneigt, alles übrige genau wie Frau A., deren Hut der Blick gilt.

Beide verharren minutenlang in andächtiger Bewun-derung der gegenseitigen Hüte.

Jetzt: Frau C., Frau des Kreis-Oberkassenrendanten-anwärters C., geht vorbei mit einem allerneuesten Früh-jahrsmobell auf dem Kopf. Der letzte aus der Serie im Warenhaus.

Stimmeldonnerwetter!!



... sehen Sie, meine Liebe, mit solchen Leuten muß man nun hier zusammensitzen.“

Frau A. zuckt empfindlich zusammen, hebt den rechten Arm und zeigt mit dem Daumen über die Schulter auf Frau C., läßt die Mundwinkel mit voller Verachtung hängen.

Frau B. zuckt auch zusammen, nicht mit dem Kopf und weit in den Minnstein.

Frau A. hebt Äpfeln und Augenbrauen, senkt. Frau B. schüttelt lange mit dem Kopf, weit nochmals dreimal aus.

Beide drehen sich orientativ um und blicken so lange der Frau C. nach, bis diese mit hochgehobenem Haupt um die Ecke verschwindet. Frau A. und Frau B. drücken sich kräftig die Hände und gehen still auseinander. In Hause verhauen sie anhaltend die Kinder.

Das ist Klatsch ohne Worte.

## Sanatoriumsklatsch.

Wer in seinem Leben den zweifelhaften Vorzug haben sollte, ein Sanatorium frequentieren zu müssen, wird sich erinnern, mit welcher sattsamlosen Erschauern er am Beginn seiner Patientenlaufbahn dem Klatsch dort gegenübergestanden hat.

Nehmen wir einmal beispielsweise an, du bist leidalich mit einem prächtigen Nervenschok, der das Herz jedes Sanatoriumbesizers höher schlagen läßt, im letzten Augenblick vor der zermalnenden Wirkung einer Straßenwalze gerettet und einem Sanatorium überantwortet worden. Bereits nach wenigen Stunden ärztlicher Behandlung ist dein Nervenschok fort, nehmen wir es einmal beispielsweise an, wie gesagt, glauben wir einmal dieses Unglaubliche. Du begibst dich also am näch-sten Morgen nach deiner spät abends erfolgten Entlassung in den Saal, in dem 15 andere Patien-ten den langweiligen Vormittag mit der gegensei-tigen Aufzählung ihrer Leiden und Gebrechen ver-bringen. In diesen Kreis merkwürdiger Menschen pläzt du als interessanter Mensch, wie du glaubst, weil du annimmst, du seiest ein Fremder, und eine glückliche Rettung vor einer zermalnenden Stra-ßenwalze sei nicht gerade alltäglich.

Du machst eine elegante Verbeugung und bist im Begriff, dich dem Kreis durch Namensnennung vorzustellen. Bevor du jedoch den Mund öffnen kannst, steht todlicher eine ältliche Dame vor dir und schreit, scheinbar erfreut:

„Ah, siehe da, der Herr Mayer, der Herr Mayer, ist das zu glauben, gestern noch unter einer Stra-ßenwalze, Nervenschok, in der Nacht dreimal aufge-wacht, einmal um 1/2 Uhr nachts auf der Toilette gewesen, morgens die Zahnbürste zerbrochen, das Haar mit Birkenwasser benetzt, drei Brötchen, zwei Tassen Kaffee mit je drei Stückchen Zucker auf dem Zimmer verzehrt, und nun steht dieser Herr Mayer hier bereits vor uns, nein, es ist wirklich kaum zu glauben, Herr Mayer, sie müssen ja eine prächtige Verdauung und einen gesegneten Appetit haben ...“

übrigens heiße ich Fräulein Müller ... chronischen Herz-fehler habe ich; sehen sie, Herr Mayer, gut, daß Sie kommen, ich muß Ihnen doch gleich mal meine Krankengeschichte ...“

Das ist Sanatoriumsklatsch.

## Schlusswort ohne Schlüssel.

Begannen wir das erste Kapitel mit einem lateinischen Zitat, so wollen wir auch das Schlusswort mit einem solchen beenden: eo ipso, zu deutsch: eben dadurch, eben damit, von selbst; aber eo ipso heißt auch soviel wie selbstredend, oder



... und diesen Bajclappen haben sie nun befördert.“

selbstverständlich. Der Leser wird neugierig sein, wie man eo ipso als Schlusswort für das Leben des Klatsches verwenden kann. Gemacht! Eo ipso soll das Besagte nicht etwa Anspruch auf Vollständigkeit haben, nein, beileibe nicht.

Mit Absicht ist vermieden worden, die ganz alltägliche Erscheinung Klatsch, wie sie auf dem Wochenmarkt, im Treppenhause, in der Kleinstadt, beim Friseur, am Kaffeetisch älterer und jüngerer Frauen gebricht, unter die Lupe zu nehmen. Es galt vielmehr die höhere Art, den sozusagen verfeinerten Klatsch zu zeigen, von dem der „Politische Klatsch“, „Der Sanatoriumsklatsch“ und der „Klatsch ohne Worte“ die allerwichtigsten Richtungen darstellen. (!)

Bleibt laut zu fragen: Wollen wir Menschen überhaupt ein Leben ohne Klatsch? Man wird antworten: eo ipso (selbstredend). Schön, man wird leise fragen: Wollen wir darauf verzichten, einem guten Freund gegenüber unserem Herzen Luft zu machen, weil wir eine Witte oder so etwas Ähnliches in uns tragen?

Um, hm; ist es denn überhaupt Klatsch, wenn zwei über einen dritten reden?

Ich denke, wir wollen den Klatsch beibehalten, was gnädige Frau? Er ist doch zu nett!

R. F.

## Aus aller Welt

### Von der Ehefrau zu Tode mißhandelt.

#### Eine Wahnsinnstat.

Der 66 Jahre alte Arbeiter Kusche wurde Freitag in seiner Wohnung in Helsenkirchen tot aufgefunden. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Ehefrau des Toten soll den Mann, weil er betrunken nach Hause gekommen war, mißhandelt haben. Der Tod dürfte auf die Folgen dieser Mißhandlung zurückzuführen sein. Die Ehefrau wurde als geisteskrank ins Krankenhaus eingeliefert.

In Albersdorf bei Viebua (Kreis Landeshut) tötete am Freitag der schwachsinrige Sohn eines Stellenbeckers durch Artzliche seinen Vater. Der Täter wurde in die Irrenanstalt übergeführt.

### Explosion in der Bismarckhütte.

#### Ein Toter, vier Verletzte.

Donnerstag ereignete sich im Feinblechwalwerk der Bismarckhütte an der Feinblechstraße ein bisher noch nicht geklärt Ursache eine Explosion, wodurch ein Arbeiter getötet, zwei weitere schwer und zwei leicht verletzt wurden.

### Schwerer Grubenunfall bei Wanne.

#### Ein Bergmann getötet, zwei verletzt.

Freitag nachmittag ereignete sich im unterirdischen Betriebe der Zeche „Stamrot“ bei Wanne-Eickel durch Zubegehen einer Strecke ein schwerer Grubenunfall. Beim Verbauen löste sich eine schwere Steinschicht und durchschlag die Stützer. Die hierbei beschäftigten Arbeiter gerieten unter die stützenden Gesteinsmassen. Ein Bergmann wurde getötet, einer erlitt lebensgefährliche, ein dritter leichtere Verletzungen.

### Ein Metzgermörder.

#### Freinahme des 17jährigen Schwindlers Hinge.

Freitag nachmittag wurde in Berlin der 17jährige Fälschergehilf Billi Hinge festgenommen, der durch einen besonders gemeinen Kniff in den letzten Tagen viele Berliner Familien erschreckt und dabei jedesmal größere Beträge erschwindelt hat. Hinge pflegte bei bekannten Ärzten anzurufen und den Besuch des Arztes unter einer fingierten Adresse zu bestellen. Die Abwesenheit des Arztes benutzte er dann, um in dessen Wohnung anzurufen und zu erklären, der Betreffende liege schwer verletzt auf der Unfallstation und brauche einen größeren Geldbetrag, der von einem Boten abgeholt werde solle. Hinge erschien dann als Boten, um das Geld in Empfang zu nehmen. Trotz wiederholter Zeitungswarnungen hat der Schwindler mit großer Kaltblütigkeit sein Treiben bis gestern fortgesetzt. Er wurde in dem Augenblick verhaftet, als er bei einem Portier Erkundigungen einzuziehen versuchte.

Schwerer Straßenbahnunfall in Duisburg. Freitag morgen gegen 1/2 9 Uhr fuhr in der Königsstraße zu Duisburg ein Motorwagen dem vollbesetzten Anhänger eines Straßenbahnzuges in die Seite. Die Holzwanndungen des Wagens trafen zusammen und die Fenster scheiblen gingen in Trümmer. Eine Person wurde schwer, aber nicht lebens-

gefährlich, verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Neben anderen erlitten leichtere Verletzungen. Anscheinend ist der Zusammenstoß dadurch verursacht worden, daß eine elektrische Weiche falsch stand.

### 20 kleine Kinder getötet.

#### Das Eisenbahnattentat in Mexiko.

Bei der Ankunft des Zuges, der die Überlebenden des Eisenbahnattentats nach der Stadt Mexiko brachte, spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Mehrere Personen sind infolge der erlittenen Mißhandlungen wahnsinnig geworden. Ungefähr 20 ganz kleine Kinder sind von den Banditen getötet worden. Zahlreiche Verwundete weisen äußerlich gefährliche Verletzungen und Brandwunden auf.

### Familientragedie wegen der Scheidungsklage.

#### Mordanschlag auf Mann und Kind.

In Sonnenberg versuchte sich die Frau eines Augenhebers zusammen mit ihrem 10jährigen Töchterchen mit Messern zu vergiften. Wegen der Frau gab sie aus einem Revolver einen Schuß ab, wodurch dieser schwer verletzt wurde. Unglückliche Familienverhältnisse — es schwebt ein Scheidungsprozess — haben die Frau zu der Tat veranlaßt.

Der pensionierte Verwaltungsinspektor Kuntze in Potsdam, der seine mit ihm in Scheidung lebende Ehefrau durch einen Revolverschuß schwer verletzt und sich selbst eine Kugel in den Kopf geschossen hatte, ist in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erlegen. Frau Kuntze liegt noch immer in bedenklichem Zustande besinnungslos daneben.

### Eine Familie durch Gas vergiftet.

An der Wohnung eines Händlers in Lübeck wurde Freitag früh starker Gasgeruch wahrgenommen. Die Feuerwehre fand den Händler und seine drei Kinder, auf Betten liegend, in seinem Zimmer vor, in welchem der Gasbehälter geöffnet war. Zwei Kinder sind tot. Der Vater und das dritte Kind, eine neunjährige Tochter, gaben nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Ob ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht geklärt.

**GESUNDHEIT, KRAFT und SCHÖNHEIT**  
sind das treue Gefolge

vom bestbekanntesten Nähr- und Kräftigungsmittel

**„BIOMALZ“**

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

### Schweres Fährnglück in der Slowakei.

#### Drei Frauen und ein Arbeiter ertranken.

Aus Preßburg wird gemeldet: Durch die Regengüsse der letzten Zeit sind die Flüsse der Tschechoslowakei stark angeschwollen. Als eine zwölfköpfige Arbeitergruppe mit einem Kahn den Dronsluß bei Pronek voranzuging wollte, schlug der Kahn um. Vier Personen, drei Frauen und ein Arbeiter, fanden hierbei den Tod.

### Epidemien im Ueberflchwemungsgebiet.

#### Immer neue Obdachlose am Mississippi.

Im Hochwassergebiet sind mehrere Dämme gebrochen, wodurch weitere 1500 Quadratkilometer Land von der Ueberflchwemmung bedroht werden. Die Gesamtzahl der Obdachlosen beträgt über 100 000. In den Ueberflchwemungsgebieten sind Epidemien ausgebrochen, so daß sich die Ueberflchwemmung als eine Katastrophe darstellt, wie sie sich in der Geschichte des Mississippi noch niemals ereignet hat.

### Eine Stiebelwand eingestürzt.

#### Schweres Dammunglück. — 6 Arbeiter verköttet.

Freitag nachmittag gegen 3 Uhr stürzte bei den im Bau befindlichen Wohnhäusern an der Pappenstraße eine neu errichtete Stiebelwand ein und begrub 6 Arbeiter, die gerade ihre Mittagspause hielten, unter ihren Trümmern. Nach einiger Zeit gelang es den Verkötteten, sich selbst unter den Trümmern hervorzuheben. Zwei der Verunglückten erlitten schwere Verletzungen, die ihre Ueberführung in ein Hospital notwendig machten, die übrigen geringere Verletzungen. Die alarmierte Feuerwehr war mit 3 Sanitätswagen an der Unglücksstelle.

### Feuer im Camp Merrit.

#### Der größte Truppenübungsplatz Amerikas.

In New Jersey um sich greifende Waldbrände zerstörten nahezu drei Viertel des bekanntesten amerikanischen Truppenübungsplatzes während der Kriegszeit, nämlich des Camp Merrit, das deswegen berühmt war, weil dort sämtliche nach Europa abgehende Truppenformationen konzentriert wurden. Die Feuerwehren von 36 Ortsschaften versuchten das Feuer zu löschen, ohne jedoch viel retten zu können.

Wie dem „Damburger Fremdenblatt“ aus Braßlsdorf gemeldet wird, sind in dem Dorfe Sudau durch ein Großfeuer sechs Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser, ein Klub der Flammen geworden. Sämtliches Vieh, Inventar und landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet.

### Eine Eisenbahnstrecke verköttet.

#### Durch eine Schneelawine.

Die „Tagespost“ meldet aus Eisenerz bei Graz: Am Freitag nachmittag ein Personenzug unterhalb der Erzbergstation das Lavinengebiet hinter Erzberg passierte, ging vom Eins eine mächtige Schneelawine nieder, wobei der Bahnkörper auf 100 Meter Breite, drei bis sechs Meter hoch verköttet wurde. Der Zugverkehr zwischen Eisenerz und Erzbergstation ist vorläufig eingestellt.

### 152 000 Zigaretten beschlagnahmt.

Wie die „Post“ erfährt, haben die Untersuchungsbehörden, die mit der Aufklärung des riesigen Banderolen- und Zigarettenfälschungsbetruges betraut sind, in der Donnerstagnacht zu einem neuen entscheidenden Schlage ausgeholt. Es gelang, eine der größten Fälscherzentralen, in der vorzugsweise beliebte Marken zweier großer Berliner Fabriken gefälscht wurden, festzustellen. Ein Fuhrwerk, das sich auf dem Wege von der Fälscherwerkstatt zu dem Hauptabnehmer befand, wurde in der Meyer Straße von den Beamten beschlagnahmt. 152 000 gefälschte Zigaretten konnten sichergestellt werden. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

Schlagwetterexplosion auf Spitzbergen. In der Ester Sophiegrube auf Spitzbergen ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, durch die 4 Mann getötet wurden. Ein 100 Meter langer Stollen ist eingestürzt. Der Unfall wird jedoch keinen Einfluß auf den Sommerbetrieb haben.

## DANZIGER AUTOMOBILWERKE



STIELOW & FÖRSTER

Tel. 285 41, 285 42 G. m. b. H. Gegründet 1907

## GEORG AUSTEN

Färberei u. chem. Waschanstalt

Altstädter Graben 48/49

GEGRÜNDET 1864



Sie brauchen einen neuen **FUT**,

den Sie am besten kaufen im

Deutschen Fut-Vertrieb

Breitgasse 106-107 + Jopengasse 13.

Jede Hausfrau urteile selbst über unsere Ware

Fleisch- und Feinwurstwaren-Fabrik

Inhaber: G. STEVE-MADEREBNER

Danzig, Altst. Graben 103

## Kaufmännische Privatschule Otto Siede

Danzig, Neugarten 11

Ausbildung von Damen u. Herren für den Kontorberuf

bestehend in:

Buchführung, Rechnen  
Korrespondenz, Kontorarbeiten  
Reichskurzschrift und  
Maschinenschreiben

Eintritt täglich Lehrplan kostenlos

## Satirischer Zeitspiegel.

### Hurra — das Hallenbad ist nah!

#### Von Rater Murr.

Seit Monaten kämpft Danzig leidenschaftlich nicht um eine Anleihe, sondern um sein Hallenschwimmbad. Schon die alten Römer, von den Neuplatonern und Aristoteles ganz zu schweigen, hatten ja ihre prunkvollen Hallenbäder, wo sie sich von den aufreizenden Zirkusinszenen erholten und sich ihre gigantischen Fettpolster wegklopfen ließen, und da Danzig immer auf klassischer Bildung hielt, will es auch in diesem Punkte nicht zurückstehen, beim heiligen Reptum vom Archäologen! Wir haben unser antikes Theater (erbaut ca. 89 vor Christi Geburt), unser griechen Senat nach römischer Muster, das Zoppoter Waldopern-Kolosseum, in dem die Wagnerischen Gladiatoren sich unter Musikbegleitung vor einer nervös gespannten Menge schreiend aneinander messen und ins feuchte Gras beißen müssen, durch rasenden Applaus zu letzter Rehtopfräure aufgeschafft, wir haben das Volkstagskapitol und die — Filmensoren — das klassische Altertum sieht also bei uns in hoher Blüte, sogar mit einem Januskopf können wir aufwarten: Gaius Publius Longinus Sahn! Nur an dem lumbigen Hallenschwimmbad fehlt es noch immer, und diesen Mangel dürfen wir jetzt nicht mehr länger auf uns sitzen lassen, wir (Gustav) nordischen Römer...

Da man sich in den Turn- und Sportverbänden über das Wie und Wo nicht recht hat einig werden können, hat neuerdings der Senat mit einer weitblickenden Denkschrift in die Debatte eingegriffen und wertvolle Vorschläge zur Verwirklichung des Schwimmhallenbades gegeben. Ich erlaube mir, des Interesses meiner Mitbürger gewiß, das Wichtigste aus diesem geheimen Senatsentwurf hier mitzuteilen, damit die Öffentlichkeit dazu Stellung nehmen kann.

#### A. Allgemeines.

Das Hallenschwimmbad soll gemäß dem antiken Charakter der Stadt und ihrer Regierung im spät-römischen Stil erbaut werden und den Namen „Danziger Thermen“ führen. Es ist Sommer- und Winter-tätig und zwar durchgehend von 8 bis 8 geöffnet, Eintritt gratis, kein Weinzwang, Männern ohne Kragen und Schöpfe und Frauen ohne Buntputz ist die Benutzung verwehrt. Schwabente vom Leinwand aufwärts zahlen die Hälfte, Tabakrauchen polizeilich gestattet, Nichtschwimmer nur Sonn-

tags, das Abplücken von Wasserblumen wird mit hohen Geldstrafen strengstens geahndet.

#### B. Beschaffung von Bangebern.

Die zur Errichtung des Hallenbades notwendigen Gelder werden durch zwei neue Steuern aufgebracht. 1. Die Bade-Luguststeuer, die jeder Danziger über 14 Jahre für jedes warme Bad, egal, ob zu Hause oder in einer öffentlichen Anstalt genommen, zu entrichten hat; sie beträgt 10 Prozent des Körpergewichts, so daß z. B. für 75 Kilogramm 750 Gulden Steuer gezahlt werden müssen. 2. Eine Allgemeine Secksteuer, die auf den großen Umfang des Freibades in der Ditzlee endlich eine hohe Steuer legt: 50 Prozent vom Lebensalter des oder der Betreffenden (Kinder unter 3 Monaten bleiben steuerfrei), wonach eine Dame von 32 Jahren 16 Gulden an die Steuerverwaltung abführen muß die ihre Beamten zwecks genauerer Kontrolle am Strande patrouillieren läßt. Eine Vergrößerung des Beamtenapparates wird sich allerdings nicht vermeiden lassen, doch der Zweck heiligt auch in diesem Falle die Mittel. Sollten die Steuern einen Ueberschuß abwerfen, so wird er vernünftigerweise dazu verwendet werden, um den Beamten das ja nur provisorisch gedachte Notopfer zurückzuerstatten (so!!! und ganz!).

#### C. Die Geländefrage.

Als geeigneter Platz für den Badehallenbau dürfte nach unsern sorgsamsten Erwägungen einzig und allein der Vorort Bülkau in Betracht kommen. Bülkau ist von allen Danziger Stadtteilen leicht und schnell erreichbar, herrlich in Gottes und Senator Ranges freie Natur eingebettet, hygienisch vorbildlich, bakterienarm, ruhig, luftig und sonnig, außerhalb der Bannmeile gelegen, von einem friedliebenden und geistig reglamen Volkstamm besiedelt. Anslagegebend für die Wahl Bülkaus aber wäre das dortige Kadaneckwerk, das für das Vereinnahmen der nötigen Wassermengen in die Schwimmhallen geradezu ideale Dienste leisten könnte. Die Schöpfung Ranges erhielt zugleich auf diese Art neue, ungeahnte Bedeutung und doppelte Rechtfertigung vor der Welt und der Stadtbürgerchaft. In Bülkau kriegte das Hallenbad sein Wasser, sein Licht, seine Wärme aus erster Hand, frisch aus der Turbine, nur hier vermag es daher zu dem wahren Funambulen heranzureifen, dessen man bedarf, um sich für die Reiterhaft im 100-Meter-Brustschwimmen würdig und ungeführt vorbereiten zu können. Wir wissen uns mit jedem

ernsthafte Sportsmann und reinlichen Wasserfreund ein, wenn wir somit Bülkau als die einzig mögliche Baustelle für die Danziger Thermen bezeichnen!

#### D. Termin der Fertigstellung und Einweihungsfestlichkeiten.

Wenn alles gut geht und die Steuern die genügenden Beträge abwerfen, woran zu zweifeln kein Grund vorliegt (auch den Neubau des gemeinnützigen Kasinohotels in Zoppot haben wir ja aus öffentlichen Mitteln vollenden lassen!), ist zu hoffen, daß etwa in 15 Jahren, so um 1940, mit dem Hallenschwimmbad rüstig begonnen werden kann. Die Fertigstellung dürfte dann vielleicht in die Jahrhundertmitte fallen, ins Jubiläumsjahr 1950, durch welchen Zeitpunkt die Einweihung ein besonders feierliches Gepräge gewinnen würde. Von Ehren-gästen sind der deutsche Reichspräsident v. Hindenburg, Gertrud Eberle und Chaplin schon jetzt in Aussicht genommen; im Anschluß an den offiziellen Festakt findet das „Erste Bülkaer Hallenschwimmfest“ statt. Näheres siehe in den Tageszeitungen!

Jetzt zittere ich nur bei der Befürchtung, daß bis dahin das Schwimmen namodern und ein Hallenbad überflüssig geworden ist! Auch die Sportmode ist launisch und voller Tüde...

#### Kurz und bündig.

Spitzel gesucht! Die kommunistische Parteileitung sucht laut Annonce in ihrer Zeitung energische junge Mädchen, die bereit sind, sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen und deren Verlauf nachzuentwerfen. Gefällige Mitgliedsbücher und Pässe werden geliefert! Nur lebenserfahrenere Bewerberinnen, die in gewissen Situationen auch nicht vor Lüge und Verleumdung zurückschrecken, wollen sich im Parteibüro melden.

Auf Abbruch zu verkaufen! Wegen Auflösung der Meißelgesellschaft wird die große Meißelhalle zum Verkauf auf Abbruch ausgeschrieben. Ein Teil der Trümmer soll nach Leipzig geschafft werden und dort auf der nächsten Meise in einer Sonderabteilung „Der Meißelgedanke in Danzig“ ausgestellt werden, zusammen mit Photographien von Altionären der einstigen Meise A.-G. und originellen Karikaturen von denkwürdigen Ringkämpf- und Troßlagen, die sich ehemals in jener Halle so gemütvoll abspielten...

## Aus dem Osten

### Den eigenen Vater erschlagen.

Nach einer Meldung aus Stettin erschlug in Wusterwitz bei Schläme der 42jährige Arbeiter Schellberg seinen 70jährigen Vater mit einem Schmel. Der Täter wurde verhaftet.

### Die Hochwassernot im Obergebiet.

#### Steigen des Wassers.

Die neue Hochwasserwelle der Oder droht in ihrer Wirkung verhängnisvoll zu werden, denn der Höchststand ist noch lange nicht erreicht. Bei Fiddichow ist das Wasser ständig gestiegen und hat fast die Höhe des Schiffsbollwerks erreicht. Kilometerweit sind Acker und Wiesen überflutet.

### Der Ausbau der Ober.

Der Oberwasserstraßenbeirat, der gestern in Breslau tagte, nahm eine Entschließung an, in der es heißt: Die Einführung eines Kohlenausnahmetarifes für Berlin erregt schwere Beunruhigung in der Oderschiffahrt. Im Interesse der Gesamtwirtschaft des Ostens bittet daher der Oberwasserstraßenbeirat die Regierung, der Oderschiffahrt zur Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu verhelfen. Als Mittel dazu kommt zur Zeit in Betracht Ableitung der Anlaufstufen für Kohlen vom ober-schlesischen Montanrevier nach den ober-schlesischen Häfen und Vollandung des Mittellandkanals den Ausbau der Ober zur leistungsfähigen Wasserstraße und noch viel mehr die Ausgestaltung der Strecke zwischen dem ober-schlesischen Montanrevier und Cosel-Oderhafen zum billigsten und leistungsfähigsten Transportweg. Gleiches ist für das niederschlesische Montanrevier anzukreben.

**Gdingen.** Neue Amtsgebäude. Im Laufe dieses Jahres soll hier der Bau eines großen Post- und Telegraphengebäudes in Angriff genommen werden. Gleichzeitig wird im Hafen von Gdingen ein provisorisches Gebäude zur Unterbringung des Hafensollamtes errichtet. — Das Schulschiff der polnischen Kriegsmarine, „Iskra“, ein Dreimast-Schoner, ist in diesen Tagen von seiner ersten Englandreise zurückgekehrt.

**Königsberg.** Eine machtvolle Kundgebung für das von Kaufmännern freie Jugendleben bildete die Gantagung der ostpreussischen Wehrtempel (Guttemplerorden), die von etwa 300 Jungen und Mädel besucht war. Der Auftakt bildete eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen der Jugendbewegung. Redner Wertheimer Conradi pries die Begründer der Bewegung und ermahnte, ihr Wert auszubauen. Die Hauptfestveranstaltung sah stud. jur. Robert als Redner. Eine Morgenfeier am 1. Feiertag, in der cand. theol. Kaerner sprach, ermahnte auch zum Festhalten am Abstinenzgedanken. Geschäftliche Beratungen wechselten dann mit frohen Veranstaltungen — Dampferfahrt mit Fackelbefeuchtung usw. — bis zur Abschiedsfeier. Erwähnenswert ist noch die Wert-Ausstellung der Königsberger Wehrtempel, die viel Schenswertes bot.

**Königsberg.** Ein Betrügerpaar treibt zur Zeit hauptsächlich in der Provinz sein Unwesen. Der Mann nennt sich landwirtschaftlicher Inspektor Otto Wörth aus Königsberg, die in seiner Begleitung befindliche Frau gibt er bald als seine Frau, bald als seine Schwester aus. Um sich das Ansehen von Wohlhabenheit zu geben, erzählen diese Leute, in der letzten Niederung ein Grundstück von 84 Morgen besessen zu haben, das sie verkauft hätten. Den Erlös von 27 000 Mark hätten sie bei einer Bank in Tilgung niedergelegt. Sie wollten nun ein anderes Grundstück kaufen. Tatsächlich treten sie mit Personen, die Grundstücke verkaufen wollen, auch in Verhandlungen. In einem Falle sind diese Verhandlungen sogar zum Abschluss eines notariellen Vertrages geblieben. Während sie solchermaßen mit den Bewohnern der jeweiligen Ortschaft bekannt geworden sind, erklärt die Frau unter irgendeinem Vorwand, vorübergehend in Geldverlegenheit geraten zu sein, und bittet ihr Gegenüber um ein kurzfristiges Darlehen, das ihr auch gewährt wird, oder sie kauft Kleidungsstücke oder andere Sachen gegen ganz geringe Anzahlung. Ist die erstrebte Beute in ihre Hände gelangt, dann verschwindet das Pärchen auf immerwiedersehen.

**Anklam.** Die neue Brücke über die Peene nähert sich jetzt der Vollendung. Nachdem die vier Brückenpfeiler aus Beton unter großen Schwierigkeiten fertig gestellt sind, ist man jetzt dabei, die Eisenkonstruktion aufzumontieren. Die beiden Endstücke sind fertiggestellt, und man ist jetzt bei der schwierigsten Arbeit, dem Klappeneinbau. Die neue Brücke ist so eingerichtet, daß sie allen Anforderungen gerecht wird. Man rechnet mit ihrer endgültigen Fertigstellung im Juni. Dann soll auch die Einweihung erfolgen.

## Der Frühling im Berliner Theaterbetrieb.

Der Frühling ist da. Neue Säfte werden wirksam. Das Junge, Knospende, Zukünftige drängt ans Licht. Gärtner, Pflüger und Pflüger kümmern sich mit kundiger Hand das Neue, werdende.

Diesmal haben die Berliner Theater schon mitten im Winter abzubauen begonnen. Bereits seit langen Wochen gehoben sich die Privattheater, als kündeten sie vor dem Zusammenbruch und könnten ihren Betrieb nur noch mit den schaltesten Effektmitteln aufrechterhalten. Und dabei war das Berliner Publikum theaterfremd in dieser Spielzeit weit seit langem nicht mehr. Die einzige Frühlingsschritte trug die Volksschule mit ihrer Piscator-Inszenierung. Aber die wurde früh, allzu früh von dem eigenen Gärtner getötet.

Nach der kühnen Hamlet-Inszenierung Jahnke's, nach Heffrich's „Razza“, dem Versuch einer proletarischen Tragödie, nach „Salpome“, nach dem „Diktator“, nach einigen guten Scham-Inszenierungen, glaubte man summarisch an den guten Willen der paar erst zu nehmenden Berliner Bühnen, das Theater mit Zeitgeist und Aktualität, mit frischen und neuen Elementen zu durchdrängen und dem Zeitgenossen zu geben, was des Zeitgenossen ist. Aber dieser gute Glaube ging bald in die Winsen, als der Spielplan immer dürftiger und zeitabgemandter wurde, als auch die paar Stücke junger Autoren, die man brachte, sich als sehr zeitabgewandten Gefächts ausgewählt herausstellten. Heute, da die Spielzeit sich langsam ihrem natürlichen Ende entgegenzuneigen beginnt, steht man vor der burch nichts mehr hinweisenddisputierenden Tatsache, daß die Berliner Theater nichts vergessen und nichts hinzugelernt haben, und mit dem Pfund, das ihnen die Theaterbesucher in Gestalt von vollen Häusern gaben, nichts anzufangen wußten. Jetzt spielen sie amerikanische, französische und andere „bewährte“ Konfektionsarbeiten, die es gestatten, irgendeinen Star herauszuklecken, und vor denen man immerwährend den Hut stehen möchte wie vor alten Bekannten.

Am Staatlichen Schauspielhaus beherrscht Hasenclevers amüsanter, zwar zeitgemäher, aber nirgendwo unter die Oberfläche greifender Schwanf „Ein besserer Herr“ den Spielplan. Die Reinhardt-Schönen spielen neben Schnitzlers „Arzt am Scheidewege“ mit Aussdauer einen amerikanischen Schwanf „Schwägel“, und in der Komödie eine

**Krajan.** Ein Opfer seines Forscherethers. In Pivniczna (Kreis Nowy Sonez) ist der hervorragende Kenner ansteckender Krankheiten, der Berliner Universitätsprofessor Dr. Kuczynski der Flecktyphusepidemie zum Opfer gefallen. Prof. Kuczynski hat sich auf die Nachricht, daß in Pivniczna Flecktyphus ausgebrochen sei, dorthin begeben, um diese Krankheit zu studieren und steckte sich hierbei an.

**Katibor.** Töblicher Steinwurf. In dem Dorfe Moirau kam es zwischen dem 22jährigen Sohn eines Gemeindevorsteher und einem Arbeiter zu einem Streit, in dessen Verlauf der Arbeiter durch einen Steinwurf so unglücklich getroffen wurde, daß er bald darauf starb.

## Es ist höchste Zeit

für unsere Leser, welche die »Danziger Volksstimme« direkt bei der Post bestellen, das Abonnement für den Monat Mal bei dem zuständigen Postamt zu erneuern!

**Stettin.** Gasfernleitung Stettin-Finkenwalde. Die Gemeindevertretung in Finkenwalde genehmigte den Vertragsabschluss mit den Städtischen Werken N.-O. Stettin. Die Städtischen Werke werden also eine Fernleitung nach Finkenwalde bauen und die Gaslieferung zu einem Preise von 26 Pfennig pro Kubikmeter übernehmen.

## Veranstaltungs-Anzeiger.

**Turn- und Sportverein „Freiheit“,** Saubude, Heine, Sonnabend, den 23. April, abends 7 Uhr, findet in der Schule unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingte Pflicht. J. A.: Paul Fröse, 1. Vor.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund.** Massenschorproben zum 1. Mai am Sonnabend, dem 23., und am Sonnabend, dem 30. April, für den Männerchor um 7 Uhr, für den gemischten Chor um 8 Uhr abends in der Aula der Schule Rehrwiedergasse.

**Arbeiter-Nachfahrerkund „Solidarität“,** Gan I, 6. Bezirk. Am Sonntag, dem 24. April, 8 Uhr nachmittags: Umzug vom Dominikanerplatz (Markthalle). Um 2½ Uhr haben sämtliche Ortsgruppen am Platz zu sein. — Die Quartiernehmer der einzelnen Ortsgruppen treffen sich 8¼ Uhr vormittags am Kleinbahnhof Werdorfer, um die Elbtäler Gewossen in Empfang zu nehmen. Der Sportausflug.

**Sozialistischer Kinderbund Schilth.** Sonntag, 24. April, Tour nach Ottomin. Nur bei schönem Wetter. Treffen: 8 Uhr am „Krummen Elbogen“, für 10-14jährige.

**Sozialistischer Kinderbund.** Montag, den 25., abends 7 Uhr: Sitzung der Helfer und Helferinnen des Sozialistischen Kinderbundes im Kinderheim (Messehaus F.).

**Touristenverein „Die Naturfreunde“,** Sonntag, 7 Uhr, Neugarten Tor: Ottomin — Talperre. Führer: Fleischer.

**S. P. D. Stadtbürgerchaft.** Montag, 6½ Uhr im Volkstag: Fraktionsitzung.

**Gefangenverein „Freier Sängler“,** Montag, den 25. April, abends 7 Uhr, Generalversammlung in der Aula der Knabenschule Baumgartische Gasse (Eingang Rehrwiedergasse). Sämtliche Mitglieder sind hiermit eingeladen.

**Langjähriger Männergesangsverein von 1891.** Dienstag, den 26. April, 7 Uhr abends, findet im Lokale Krefin die Jahresversammlung statt.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Am Mittwoch, dem 27. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26 (Sitzungszimmer) eine Vertrauensmänner-Versammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner ist Pflicht. Ausweise mitbringen.

## Verlangen Sie überall nur Grebrodts echt gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebrodt, Schidlitz, Karthäuser Str. 75e

französische Operetten-Gelächtheit „Mannequins“; die Saldenburgbühnen zeigen neben dem historischen, belanglosen und nur durch dramatische Artifiz und die schau-spielendigen Leistungen Wegeners und Kortners lebendigen „Patriot“ des Klempreisträgers Alfred Neumann ein neues Stück des sehr produktiven Hans J. Heffrich: „Skandal in Amerika“, in dem man den Autor von „Wer meint um Judenack?“ und „Razza“ nicht wiedererkennt, so peinlich ist die Handlung dieses mit dem Typ des militaristischen Herrenmenschen sympathisierenden Stückes. Die Barnowskybühnen spielen neben einem üblichen Reifer: „Das zweite Leben“, in dem Madu Christiana brillieren darf. Sternheim's neue Komödie „Die Schule von Uznach“, in der Sternheim gegen die Auswüchse der neuen Körperkultur zu Felde zieht, aber derart über das Ziel hinausschießt, daß er den guten Kern der neuen Sachlichkeit statt der Modeauswüchse trifft, und daß aus dem Vorkämpfer für neue Sachlichkeit und gegen müßiges, sentimentales Kleinbürgerium plötzlich im Eifer des Gelechts selber ein sentimentaler Kleinbürger wird; eine nicht minder peinliche Entdeckung wie bei Heffrich. In der Tribüne führt Molnar eine belanglose artistische Effektsache vor: „Spiel im Schloß“. Damit wäre nachgewiesen, daß es im Berliner Geschäfts-Theater — und damit überhaupt im Geschäfts-Theater — nicht anders ist als im deutschen Film: man sucht nicht nach dem Neuen, Zukunftsstrahligen, sondern nach dem Alten, Bewährten, sei ein „bewährter Autor“, ein „bewährter“ Stoff oder ein „bewährter“ Star. Der Zufall hebt irgendwo ein Stück, einen Autor, einen Star, einen Stoff ans Licht, und sofort kürzen sich die Kassenerlöse darauf; nun spielen alle proletarische Stücke oder Heffrich oder Detektivdramen oder französische Operetten. Es geht nur um das Spiel: Kassenzucht oder Kassenzucht? Alles unerprobt Neue ist ein Risiko; alles einmal mit Erfolg Erprobte eine Chance. Alles andere kommt gar nicht in Frage. Zuerst spricht die Kassenzucht; dann kommen hunderte andere Dinge, von den Star-Interessen über die Interessen der Claque bis zum Zufall der mehr oder weniger guten Verdauung des Theats; dann kommt lange nichts und dann erst das, was wir als Idee, als Ethik, Kunst benamen und als reine Toren, die wir ähnlich Schillern das Theater als moralische Instanz im besten, weitesten und menschlichsten Sinne betrachten, über dem Theater als führenden, wegweisenden Stern leuchten sehen möchten.

Der Frühling ist da; aber um die Berliner Theater hat er einen großen Bogen gemacht; da fallen auch jene paar

**Verlässiger Sonnabend.**  
Den ärztlichen Sonnabenddienst üben am morgigen Tage aus: in Danzig: Dr. Neumann, Ellsabethwall 4, Tel. 213 90, Geburtshelfer, Dr. Jabel, Dominikswall 3, Tel. 221 61, Dr. Nyla, Langgarten 29, Tel. 253 84, Geburtshelfer. — In Langsuhre: Dr. Sturmhöfel, Hauptstraße 52, Tel. 420 03, Geburtshelfer, Dr. Gartner, Hauptstraße 18, Tel. 411 03. — In Neufahrwasser: Dr. Wobbe, Esperstraße 10, Tel. 351 32, Geburtshelfer. — Den jährlichen Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Both, Holtenauer 27/28, Dr. Lehmann, Langgasse 71. — In Langsuhre: Frau Krebs-Zimmer, Brunsdöfer Weg 1a. — Sonntagsdienst des Reichsbereitschafts deutscher Dentisten in Danzig: Krogoll, Rangenmarkt 7/8, Fode, Löpfergasse 23/24. — In Langsuhre: Perom, Klein-Hammer-Weg 8.



Annie Klug

**RADION**  
wäscht allein!

## „Freut Euch des Lebens - Radion wäscht allein!“

sagt Fräulein Klug. Sie genießt ihr Leben. Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Reiben und läßt Radion die Arbeit tun. Radion allein? Ja!

## Waschet nur so:

„Löst Radion in kaltem Wasser auf, gebt vorher eingeweichte Wäsche hinein, laßt 20 Minuten kochen, spült aus!“

Wäsche rein und blendend weiß! Reiben und Rumpeln ist Arbeit und Plage, ruiniert Wäsche und Hände und — wird man vielleicht schöner davon?



Radion bleicht durch Sauerstoff ohne Chlor und andere schädliche Bestandteile.

## RADION wäscht allein!

Blätter weiß und verfarbt vom Baum, die zum Beginn der Spielzeit dort zu grünen begannen.

Feins Eisgraber.

## Klaus Mann: „Revue zu Vieren.“

Uraufführung in Leipzig.

Die drei Dichterkinder Klaus Mann, Erika Mann und Pamela Wedekind veranstalteten gemeinsam mit Gustav Gründgens von den Hamburger Kammerspielen ein Gastspiel im Alten Theater zu Leipzig und brachten die Komödie „Revue zu Vieren“ von Klaus Mann zur Uraufführung. Als viertes Dichterkind hatte Thea Sternheim die Bühnenbilder geliefert. Es war das sympathische Unternehmen einer Gruppe junger Menschen, die durch Verwandtschaft und Freundschaft sich von Kindheit an nahestanden, die aneinander glauben und zueinander wollen, was sie können und erstreben. Das Stück hat einen gepflegten, kultivierten Dialog, der sich im wesentlichen um die Hoffnungen, Ansprüche, Ziele, Mitleid und Sorgen der neuen Jugend dreht. Vier junge Leute wollen in einer „Revue zu Vieren“ der Welt zeigen, was die Jugend will, aber diese großen Pläne werden blühartig durchkreuzt durch verschämte Liebe und verderbliche Eifersucht. In dieser Wendung liegt aber die große Schwäche des Stückes. Der Beifall war stark.

Der Herzog von Anhalt will die Wiener Volkoper kaufen. In Dessau geht das Gerücht, daß das herzogliche Haus beabsichtigt, den größeren Teil der Hofkapelle Heide mit gutem Pflanzbestande bei Lingenau abholzen zu lassen, um durch Hingabe des Geländes dem Aderhunger einer Anzahl von Kleinlandwirten zu genügen. Weiter heißt es aber, daß in nicht zu ferner Zeit mit dem Schlag des ganzen Geländes der Hofkapelle Heide, das dem Herzoghaus gehört, zu rechnen sei. Als Grund für diese Abholzung glaubt man vermuten zu sollen, daß dadurch das nötige Geld geschaffen werden soll für den Ankauf der Wiener Volkoper, durch den in Plauen die verabschiedeten Intendanten Stridrott, also für den Schwiegervater des Herzogs, der sich dann an dem Theater seines Schwiegerjohnes als Oberregisseur und Direktor betätigen wolle.

Direktor, Autor und Schauspieler im Gefängnis. Der Gerichtshof in Neuyork hat den Theaterdirektor E. W. Morgenstern, den Autor J. A. Timothy und die Schauspielerinnen Max West als die verantwortlichen Personen für die Aufführung des Broadway-Stückes „Sex“ mit je 10 Tagen Gefängnis bestraft. Die Schauspielerinnen West und der Autor Timothy erhielten außerdem je 500 Dollar Geldstrafe.

Die Bergarbeiter wollen keine Schichtverkürzung?

Sie geben Ihre Antwort durch eine Urabstimmung. Der Arbeitgeberverband für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat fortwährend behauptet, die Forderungen der Bergarbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit sei keine Forderung der Arbeiter, sondern nur eine Forderung der Gewerkschaftsführer.

Der Schiedspruch.

Nach zweitägigen Verhandlungen wurde im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch gefällt, der mit Wirkung vom 1. Juli ab eine Verkürzung der Schichtzeit im Gruben- und Abraumbetrieb von 12 auf 10 1/2 Stunden, in Bricketfabriken, Kesselfabriken, Schmelzereien und anderen durchlaufenden Betrieben vom 1. Oktober ab eine Verkürzung der Schichtzeit von 12 auf 11 Stunden vorsieht.

Neuer Lohnkampf im englischen Bergbau?

Im englischen Bergbau steht nach Londoner Meldungen ein neuer schwerer Lohnkampf bevor. Die Unternehmer verlangen Lohnkürzung. Bezeichnenderweise ist bis jetzt kein einziger der Vorschläge zur Rationalisierung des Bergbaues durchgeführt worden.

Widmung eines internationalen Streikfonds.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund hat zum Internationalen Streikfonds einen Antrag auf Widmung einer internationalen Streikfonds eingereicht. Zur Debatte der Finanzlage des I. G. B. schlägt die Niederländische Bundesleitung vor, den Beitrag für den I. G. B. von 12 Gulden per tausend Mitglieder auf 18 Gulden zu erhöhen.

Citroen licent 10 000 Arbeiter aus. In der Automobilfabrik von Citroen in Paris ist es infolge eines Lohnstreites, der einige Arbeiter zum Streik veranlaßt hatte, zur Aussperrung von 10 000 Arbeitern gekommen.

Der Tarifvertrag für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe ist von den Arbeitgebern für den 1. Mai gekündigt worden. Die Verhandlungen über den Neuausschluß eines Tarifs für das Steindruckgewerbe beginnen voraussichtlich am 9. Mai.

Neue Bundeshochleistung.

Anlässlich der Propagandaveranstaltung der Sozialdemokratischen Partei Österreichs in Wien weilte auch eine deutsche Leichtathletikmannschaft, bestehend aus Wagner, Leipzig, Frenth, Bremen, Wels, Magdeburg und Helldt-Berlin in Österreich. Vor etwa 40 000 Zuschauern kamen mehrere interessante Staffeln zum Austrag.

Schluß des internationalen Arbeiter-Schachturniers.

Am Samstag wurde das Internationale Schachturnier beendet. Sieger wurde der Russe Genewsky mit 7 Punkten. Der Oesterreicher Fischer wurde Zweiter mit 6 und Zaach (Berlin) mit 5 1/2 Punkten.

Der Stand der Leichtathletik in Rußland.

Bei den kürzlich stattgefundenen Wettkämpfen in der Leichtathletik, die sich einer besonderen Beliebtheit bei den russischen Sportlern erfreut, wurden folgende Leistungen erzielt, die einen Vergleich mit den deutschen ermöglichen: 100-Meter-Lauf 11,2 Sek., 200 Meter 22,9 Sek., 400 Meter 51,7 Sek., 800 Meter 2:01,3 Sek., 1500 Meter 4:09,5, 5000 Meter 15:39,2, 10 000 Meter 33:40,5, 110 Meter mit Hürden 17,3 Sek., 4x100-Meter-Staffel 45 Sek., Weitsprung 6,59 Meter, Hochsprung 1,76 Meter, Stabsprung 3,41,5 Meter, Speerwurf 63,04 Meter, Diskuswurf 41,42 Meter, Kugelstoßen 11,79 Meter.

Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft. Nachdem in den meisten Landesverbänden die Vertreter für die Endspiele um die Meisterschaft des D.F.B. festgelegt sind, hat der Spielausschuß des D.F.B. jetzt die Zusammenstellungen und Spielorte für die Vorrunde am 8. Mai festgesetzt: in Berlin: Kickers Schöneberg-Duisburger Sp.-B.; in Dortmund:

3000 Berliner Chauffeure entlassen. Die Verbindlichkeits-erklärung des Schiedspruches für die Kraftdroschkenfahrer ist von den Droschkenbesitzern zum Vorwand genommen, 3000 Chauffeure nicht weiter zu beschäftigen.

Lohnforderungen der Berliner Straßenbahner. Die gestern zwischen der Direktion der Berliner Straßenbahn-Betriebsgesellschaft und den Vertretern der Angestellten geführten Verhandlungen über die Forderung der Erhöhung der Löhne um 15 Prozent pro Stunde haben zu keinem Ergebnis geführt.

In der Rheinschiffahrt ist der Schiedspruch vom 6. April über Gehälter, Löhne und Arbeitszeit von dem im Deutschen Verkehrs-

Schalle 04-F.S.B., Frankfurt oder München 1900; in Kassel oder Düsseldorf: Kurheffen Kassel, oder Fortuna oder Zuru Düsseldorf-Hamburger Sp.-B. oder Altona 98; in Leipzig: B. F. B. Leipzig-Breslau 06; in Breslau: Breslau 08-Sp.-B. Fürth; in Königsberg: B. f. B. Königsberg oder S.-E. Stettin-Bertha B.S.G. Berlin; in Kiel: Holsten Kiel-Titania Stettin; in Nürnberg: 1. F.-E. Nürnberg-B.-E. Chemnitz.

Vom Bogensport.

Deutsche Schwingenmeisterschaft im Bogen. Am Tage der deutschen Schwingenmeisterschaft im Bogen, die am 1. Mai zwischen Hans Breitenstäter und Rudi Wagener zum Austrag kommt, bringt die Dortmunder Westfalenhalle als zweiten Schwingenmeisterschaft den Münchener Ludwig Haymann gegen den Schwingenmeister von Belgien Pierre Charles in den Ring.

Elly Clark verliert seinen Titel. Der britische Bogmeister im Fliegengewicht, Elly Clark, wurde von der englischen Bogensportbehörde seines Titels für verlustig erklärt, weil er seine Meistertitel während gerauer Zeit nicht verteidigt hat.

Um die Mittelgewichts-Beltmeisterschaft. Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Mittelgewichtsbogen zwischen dem Titelhalter Widen Walker (Amerika) und dem Schotten Milligan findet Anfang Juli in Blackpool (England) statt. Wie es heißt, sind Walker für diesen Kampf 100 000 Dollars garantiert worden.

Zehn Nationen am Start. Die jährliche Langstreckenprüfung des Berliner Athletik-Klubs durch den Norden und Osten der Stadt hat wieder ein ganz ausgezeichnetes Melde-Ergebnis aufzuweisen. Neben zahlreichen Unterschriften aus allen Teilen des Reiches liegen Zusagen aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Lettland, Oesterreich, der Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn vor.

Die Zahl der gemeldeten Läufer beträgt 170, darunter 12 Ausländer und 29 Bewerber aus dem Reich. Neben dem vorjährigen Sieger, dem Dänen Axel Jensen, finden wir den Ungarn Kiraly, die Franzosen Pierre und Manhes, Pottmüller-Riga, den Belgier Marion, den Wiener Tuschek sowie den Marathonmeister Reichmann-Siegen, Scholz-Breslau, Pirksen-Leipzig u. a. Bei den Gehern interessiert neben dem üblichen Duell Siemer-Schwab in erster Linie der Start des Franzosen Desgranges neben dem Holländer Gubbels und dem Tschechen Viska.

Königsberger Arbeiterfußball. An Stelle des ursprünglich in Aussicht genommenen Spieles Vorwärts, Königsberg gegen die F. L. Schidlis, fanden sich am Ostermontag in Königsberg die ersten Mannschaften der beiden Ostbaltischen Vorwärts und Ponarth gegenüber. Ponarth freute übertrahenderweise über Vorwärts I mit 2:1 (2:1). Das Spiel war äußerst interessant und schnell, doch durch den Wind stark beeinflusst. In der ersten Spielhälfte war Vorwärts eben durch den Wind im Vorteil. Ponarth in der zweiten. Trotz des Windes, der hohe Bälle unberechenbar machte, wurde, und dieses mehr von Vorwärts, zu hoch gespielt. Ponarth hat den Sieg verdient. Im Handball siegte Drausberg I über Elbing II 1:0 (1:0).

Die Ringermannschaft Nord-Ost konnte in Greifenhagen (Pommern) den SC. Siegfried mit 16:12 Punkten niederzingen.

Organisierter Personal angenommen, der weitere Schiedspruch über den Rahmentarif abgelehnt worden. Die Mitglieder des Reichs- und Arbeitgeberverbandes lehnen beide Schiedsprüche ab. Die Arbeitgeber lehnen die Schiedsprüche ebenfalls ab. Auch das zweite Schiedsverfahren hat also keine Lösung der Streitpunkte gebracht. Der Konflikt ist nicht beseitigt, vielmehr ist eine Verschärfung der Lage eingetreten.

Frauen in russischen Bergwerken. Einen lehrreichen Beitrag für die Ausbeutung der Frauenarbeit in Sowjetrußland bietet die Tatsache, daß nicht weniger als ein Sechstel der gesamten russischen Bergarbeiterchaft Frauen sind. Diese Frauen, deren Zahl insgesamt ungefähr 80 000 beträgt, haben verschiedene äußerst schwere und anstrengende Arbeiten auszuführen, besonders Sadearbeit und Schieben der beladenen Wagen.

Waschstoffe

Unsere diesmaligen Waschstoff-Sortimente sind von überwältigender Reichhaltigkeit und auserlesenem Geschmack. Versäumen Sie nicht, vor dem Kauf Ihres Sommerkleides unsere Auswahl zu besichtigen. Selbst in den billigsten Preislagen dominiert unser guter Geschmack

Table with 3 columns: Product Name, Description, Price. Includes items like Baumwoll-Musseline, Panama, Crepe, Popeline, Trikoline, Voll-Voile, Crepe-Voile, Voll-Voile Borduren, Woll-Musseline, Kleider-Rips.

Walter & Fleck A. G.